



Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

Schäßburger Nachrichten

Folge 49 – Juni 2018 – 25. Jahrgang

Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl

Kulturtage in Schäßburg

Aktualität und Geschichte

Erinnerungen

Mitgliederversammlung und Neuwahlen

Vereinsnachrichten





Foto: Helga Klein

Sommerregen

Es ballen und türmen sich Wolkengebilde,
bedecken den blauen Himmel,
verdrängen den Sonnenschein.
Und plötzlich
wächst hinter dem Hügel
und in die Wipfel der Bäume hinein
bedrohlich
eine Wolkenwand.
Vom Regen schwer verhüllt sie
mit nassen grauen Schleiern das Land.

Es rauscht, es prasselt und kracht.
Entfesselt sind Elemente der Wolkenmacht.

Und dann entschwindet das Tosen.
Zögerlich tropft es noch nach.
Glitzernd hängen an Blättern und Halmen
Perlen vergänglicher Art.
Und drüben am Hang entweichen
weiße Schwaden
als Friedenszeichen.

Ingrid Loew, Nürtingen



Einladung zum Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl

vom 5. bis 7. Oktober 2018 in Dinkelsbühl / Schranne

Der Vorstand der HOG bittet alle Mitglieder sowie alle jene, die an Schäßburg Interesse haben, sich sobald als möglich schriftlich oder telefonisch zum Treffen anzumelden, damit wir den Ablauf planen und das Programm gestalten können.

Festprogramm

Freitag, 5. Oktober 2018

Ab 18 Uhr Seniorentreffen in der Brauereigaststätte
„Zum Wilden Mann“, Wörnitzstraße 1,
Tel.: 09851 552525. Gemeinsames Abendessen à la
carte und gemütliches Beisammensein

13-15 Uhr

Mittagspause zur freien Verfügung

15.00 Uhr

Eröffnung des Schäßburger Treffens 2018

Großer Schrannensaal

Begrüßung der Teilnehmer

Grußworte der Ehrengäste

Musikalische Umrahmung und Tanzdarbietungen

Gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen

mit musikalischer Umrahmung

Tanzdarbietungen

Flohmarkt – mit Erlös zu einem guten Zweck

Gemeinsames Abendessen, Buffet zur Selbstbedienung

Tanz und Unterhaltung

Samstag, 6. Oktober 2018

Großer Schrannensaal

9.00 Uhr Saalöffnung Schranne Dinkelsbühl
Anmeldung der Teilnehmer, Verkauf der Festabzei-
chen gegen Unkostenbeitrag: Erwachsene 15.- €,

16.30 Uhr

19.00 Uhr

ab 21 Uhr

Kleiner Schrannensaal

11- 13 Uhr Mitgliederversammlung der HOG Schäßburg e.V. mit:
– Rechenschaftsbericht des Vorstandes
– Kassenbericht
– Bericht der Kassenprüfer
– Aussprache
– Entlastung des Vorstandes
– Entlastung der Kassenprüfer
– Neuwahlen

Ganztägig im Foyer Büchertisch

Bücherstand: Isa Leonhardt;

Fotoausstellung: Konstantin Klein

Sonntag, 7. Oktober 2018

9.00 Uhr

Saalöffnung in der Schranne, Dinkelsbühl

10.00 Uhr

Festgottesdienst in der Schranne

Danach Ausklang des Treffens

Programmänderungen vorbehalten



Titelseite: Hochwasserstand der Kokel am 19. 3. 2018, 19:47 Uhr;
Foto: Claudiu Pinte, Schäßburg



Das Welterbe
The World Heritage
Le Patrimoine Mondial



Naturereignis Hochwasser

Im März 2018 war der Wasserstand der Kokel in Schäßburg wieder einmal sehr hoch. Beim Verfolgen der wachsenden Pegelstände erwachen bei den Schäßburgern, die es miterlebt haben, die Erinnerungen an das letzte Katastrophenhochwasser von 1975, das die Stadt so schwer geschädigt hatte. Hochwässer sind jedoch Ereignisse, die im klimatischen Jahresverlauf ihren bestimmten Rhythmus haben und natürliche Phänomene darstellen. Normalerweise sind hohe Wasserstände im Frühjahr zu verzeichnen, wenn in den Quellgebieten in den Gebirgen die Schneeschmelze einsetzt und das mitgeführte Wasser talabwärts fließt. Durch heftige Regenfälle können sich jedoch auch Sommerhochwässer entwickeln, bei denen das Wasser über die Ufer tritt und große Flächen überflutet. Wirft man einen Blick auf die Liste historischer Hochwasserereignisse, die für Schäßburg verzeichnet sind, so kann man feststellen, dass sich Katastrophenhochwässer in großen Abständen wiederholen. Deshalb werden sie auch „hundertjährige Hochwasser“ genannt. Für das Jahr 1771 ist in Schäßburg eine große Überschwemmung erwähnt. Während einer späteren, die sich 1851 ereignete, wurde ein Pegelstand von 6,12 m erreicht. Dabei zerstörte das Hochwasser die alte Mühle am Ende der Mühlgasse. Bei der „großen“ Überschwemmung von 1932 richtete die Kokel großen Schaden auf dem Siechhof an. Auch die Wenchbrücke wurde damals beschädigt. Es folgten weitere Überschwemmungen 1956, 1970, doch als außergewöhnliches Hochwasser ist jenes vom Sommer 1975 (2. und 3. 7.) zu vermerken, bei dem die gedeckte Brücke und die große Betonbrücke vor der Bahngasse schwer beschädigt wurden und in der Folge aus dem Stadtbild verschwanden.

Die Zeitspannen, in denen sich Hochwasserereignisse wiederholen, haben sich deutlich verringert. Folgerichtig stellt man sich die Frage, warum das so ist und muss zu der Erkenntnis gelangen, dass der Mensch daran nicht unschuldig ist. Großflächige Abholzungen in den Quellgebieten und dem Oberlauf der Kokel, aber auch anderer Flüsse wie Mieresch und Alt, haben die Speicherkapazität des Wassers in den Bergen drastisch reduziert. Dass die Wälder mit ihrer Vegetation wie „Schwämme“ das Wasser aufsaugen, wird so oft vergessen. Demzufolge stürzen die Wassermassen zu Tal und überfluten die Gebiete im Bergvorland. Hinzu kommen Begrädnungen und die damit verbundene Erhöhung der Fließgeschwindigkeit, Uferverbauung (auch dort, wo es nicht notwendig ist) und schließlich der große Verlust an Hochwasserrückhalteräumen, in dem Fall, wenn die Dämme zu nahe an den Fluss gebaut werden, um dahinter Acker- oder Bauland zu gewinnen. Und dazu gesellt sich nun noch der Klimawandel. Sollte das nicht allen Menschen zu denken geben?

Erika Schneider, Rastatt

Inhalt

- | | | |
|----|--|-----------------------|
| 02 | Einladung zum Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl | |
| 03 | Naturereignis Hochwasser | Erika Schneider |
| 04 | 1918-1919 Siebenbürgen im Übergang / Kulturtage | ADZ |
| 05 | Der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien | Karl Scheerer |
| 08 | Jahrbuch „Alt-Schaessburg“ 10, 2017 | Lars Fabritius |
| | Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg | FLZ/Red |
| 10 | Pfarramtlicher Jahresbericht 2017 | Fröhlich/ Duma/ König |
| 14 | Wo steht, was will das Forum | P.-J. Porr/ADZ |
| 15 | Politische Entwicklung in Rumänien | ADZ /Cărămidariu |
| 16 | Rumänien betreffende Kurznachrichten | Red. |
| 18 | Minderheitenfragen | Red. |
| | Impressum | |
| 19 | 200 Jahre Handelshaus Misselbacher | Lars Fabritius |
| 22 | Eine Nordlandreise vor 111 Jahren | Erika Schneider |
| 26 | Stadtrat und Perserkönig Kambyses | Rolf Binder |
| 28 | Leserstimmen | |
| 29 | Alte Grabsteine am Bergfriedhof | Wilhelm Fabini |
| | Fotoserie | |
| 35 | „Schuss Spuren“ am Zinngießerturm | Rolf Binder |
| 36 | Der hölzerne Pflug 80 Jahre alt | Julius Henning |
| 38 | Das Historische Bild | |
| | Siebenbürgische Fetzenbilder | Anne Tuerk-König |
| 39 | Eine Hochzeitseinladung von 1814 | Julius Henning |
| | Kammerchorgründung vor 50 Jahren | Julius Henning |
| 42 | Alte Osterbräuche aus Siebenbürgen | Erika Schneider |
| 44 | Erinnerungen eines Abiturienten Jg. 1925 | Julius Henning |
| 46 | Meine schönen Jahre mit den Burgspatzen | Wiltrud Baier |
| 48 | Als Seminarist an der Bergschule | Wilfried Bielz |
| 50 | Nachruf auf Dr. Ovidiu Căpățînă | Dr. Inge Rheindt |
| | Lebenslauf von Dr. Ovidiu Căpățînă | F.-C. Sedlmayer |
| 51 | Frühjahrssitzung des HOG Vorstands | Erika Schneider |
| 52 | Vereinsanrichten, | |
| | Beitrag und Spendeneingänge | Hermann Theil |
| 54 | Mitglieder werben Mitglieder | |
| 55 | Einladung zur Mitgliederversammlung | Red. |
| 56 | Aufruf zu Patenschaften für Gräber | Red. |
| 57 | Aktuelle Grabstellenliste | Dietlinde Cravciuc |
| 61 | Es verstarben vom 17. Nov. - 18. Mai | Hermann Theil |
| 62 | Büchertisch | Red. |
| 63 | Ausblicke die man kaum kennt | Konstantin Klein |
| 64 | Zinngießerturm, Blühende Bäume | Wilhelm Fabini |

ADZ = Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien

SbZ = Siebenbürgische Zeitung

FLZ = Fränkische Landeszeitung



1918-1919 Siebenbürgen im Übergang

Freitag 25. Mai

- 15:30 Uhr Empfang der Ehrengäste im DFDS
- 16:00 Uhr Eröffnung vor dem DFDS mit den Burgspatzen, Leitung M. Szombati
- 16:30 Uhr Grußworte der Ehrengäste im Sandersaal
- 17:00 Uhr Einführungsvortrag: „Der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien und die Siebenbürger Sachsen“ Dr. K. Scheerer, Sandersaal;
Im Anschluss Buchvorstellung „Ce sunt și ce vor sașii din Ardeal?“
Denkschrift von 1919 mit einem Vorwort von Nicolae Iorga
- 18:30 Uhr Programm mit der Singgruppe „Sälwerfädem“, Sandersaal

Samstag 26. Mai

- 15:00 Uhr Vortrag: „Das siebenbürgisch-sächsisches Schulwesen in der Zwischenkriegszeit“ Prof. Dr. H. Klein, Sandersaal
- 16:30 Uhr Schülerbeitrag: „Alte Denkmäler – neue Wege“. Projektpräsentation mit Schülern der 7. Klassen des Haltrich Lyzeums, L. Baier, Sandersaal
- 17:00 Uhr Schülerbeitrag: „Filmprojekt über die Entstehung des Deutschen Forums“. Kurzfilme von Schülern des J. Haltrich Lyzeums, A. Rost, G. Czernetzky
- 18:00 Uhr Ausklang im Schänzchen

Sonntag 27. Mai

- 10:00 Uhr Gottesdienst
- 14:00 Uhr Aufmarsch der Trachtengruppen mit Blasmusik der Kapelle „Schäßburg Brass“, Tanzvorführung am Burgplatz mit den Tanzgruppen aus Sächsisch Regen, Hermannstadt, Mühlbach und Schäßburg

Bericht über die Kulturtage Siebenbürgen im Übergang

Schäßburg – „Die Deutschen Kulturtage sind ein fester Bestandteil im Kulturleben“, mit diesen Worten eröffnete Dr. Karl Scheerer, auf den Treppen des Venezianischen Hauses in Schäßburg die „Deutschen Kulturtage in Schäßburg“. Die erste kulturelle Aufführung zeigten auch in diesem Jahr wieder die Burgspatzen, unter Leitung von Martha Szombati. Fortgesetzt wurde die feierliche Eröffnung im Sandersaal. Dabei sprachen der Geschäftsführer des **Demokratischen Forums der Deutschen in Siebenbürgen**, Winfried Ziegler sowie Bürgermeister Ovidiu Mălăncrăvean ein Grußwort. Standen die Kulturtage im vergangenen Jahr im Zeichen der Reformation, so war dieses Mal „1918-19, Siebenbürgen im Übergang“ das übergeordnete Thema.

In einem ersten Vortrag sprach Dr. Karl Scheerer zum „Anschluss Siebenbürgens an das Königreich Rumänien und die Siebenbürger Sachsen“. Am 8. Januar 1919 hatte die vom „Sächsischen Nationalrat“ einberufene Nationalversammlung dem Anschluss zugestimmt. In einer Erklärung hieß es damals: „Das sächsische Volk in Siebenbürgen spricht, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechts der Völker stellt, seinen Anschluss an das Königreich Rumänien aus und entbietet dem rumänischen Volke seine brüderlichen Grüße und herzlichen Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale.“ Die Erklärung schloss mit den Worten: „Im vollen Bewusstsein der Bedeutung seines Entschlusses, betrachtet sich das sächsische Volk von heute an als ein Glied des rumänischen Reiches, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates (...)“ Gleichwohl blieben viele politische Absichtserklärungen der „Karlsruher Beschlüsse“ unerfüllt.

Einen zweiten Vortrag hielt am Samstag Prof. Dr. Hans Klein. Der einstige Hermannstädter Stadtpfarrer referierte zum Thema „Das

siebenbürgisch-sächsisches Schulwesen in der Zwischenkriegszeit“ und betrachtete dies im Zusammenspiel mit der evangelischen Kirche. Denn der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien warf ganz neue Fragen auf, so Klein. Die Gemeinden verloren die Hälfte ihres Besitzes und auch die Kirche musste bedeutende Liegenschaften und Land abgeben, was sich direkt auf die Schule sowie die Besoldung der Lehrer auswirkte. Erstmals in der sächsischen Schulgeschichte kam es 1920 zu einem Lehrstreik, der die Schulautonomie als solche in Frage stellte. Gleichwohl lehnten es die Kirche und die mit ihr verbundene Volksführung ab, die Zahl der konfessionellen Schulen drastisch zu reduzieren, auch die überwiegende Zahl der Gemeinden war nicht bereit, auf ihre Lehrer und Pfarrer zu verzichten. Die hohe Sittlichkeit aus dem 19. Jahrhundert, durch die sich Lehrer als Diener an der Gemeinschaft betrachteten, hatte zwar auch nach dem 1. Weltkrieg noch weiter Bestand, doch der Riss zwischen Schule und Kirche wurde größer.

Weitere Programmpunkte waren am Freitag der Auftritt der „Sälwerfädem“ sowie am Sonnabend filmische Schülerbeiträge zu den Anfangstagen des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien im Dezember 1989 und Januar 1990. Ein weiterer Schülerbeitrag betrachtete das Heldendenkmal an der Bergschule. Das Denkmal aus dem Jahr 1923 erinnert an 23 im Weltkrieg gefallene Bergschüler. An diesem Denkmal wurden nach dem Gottesdienst am Sonntag, im Beisein von Stadtpfarrer Bruno Fröhlich, zwei Kränze niedergelegt. Nicht fehlen durften bei den Kulturtagen die Tanzvorführungen der Tanzgruppen aus Hermannstadt, Mühlbach, Sächsisch Regen und Schäßburg auf dem Burgplatz, die von der Kapelle „Schäßburg Brass“ begleitet wurden.

Michael Mundt, ADZ Mittwoch, 30. Mai 2018

Der Anschluss Siebenbürgens an das Königreich Rumänien und die Siebenbürger Sachsen

Einleitung

Die Vorbereitungen zur 100-Jahrfeier der Karlsburger Beschlüsse vom 01.12.1918 laufen im ganzen Land auf Hochtouren. Sie bildeten den Grundstein für die Entstehung Großrumäniens nach dem Ersten Weltkrieg, die wenig später, nämlich am 4. Juni 1920, im Vertrag von Trianon besiegelt wurde. Die Nachkriegsordnung, die mit diesem und anderen Pariser Vorortverträgen festgelegt wurde, bedeutete darüber hinaus eine epochale Neuordnung Europas, die ihresgleichen in der neueren europäischen Geschichte sucht. Jahrhunderte alte Imperien zerfielen und auf ihren Trümmern entstanden eine Fülle von kleineren sogenannten Nationalstaaten, die im Prinzip bis zum heutigen Tag Bestand haben. Zu den großen Verlierern gehörten Ungarn, das zwei Drittel seines Territoriums und seiner Bevölkerung verlor, und Österreich, zu den Gewinnern insbesondere Rumänien.

Die Siebenbürger Sachsen hatten trotz ihrer Enttäuschung über die Habsburger, die ihre Interessen nur halbherzig unterstützt hatten, und insbesondere ihrer schlechten Erfahrungen mit dem übersteigerten Nationalismus der Budapester Regierung nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich vom Jahre 1867 begeistert an der Seite der Doppelmonarchie an den Kämpfen im Ersten Weltkrieg teilgenommen und einen hohen Blutzoll geleistet. Sie hatten 4850 Tote und Vermisste sowie 4779 Verwundete, unter ihnen 1449 Kriegsinvaliden, zu beklagen. Ihre Loyalität galt nach wie vor ungebrochen der Habsburger Monarchie, ja sogar dem ungarischen Staat, mit dessen Regierung sie sich zu Beginn des Jahrhunderts nach schweren Kämpfen irgendwie arrangiert hatten.

Die rumänische Nationalversammlung am 01.12.1918

Nach dem desaströsen Ausgang des Krieges für die Doppelmonarchie überschlugen sich die Ereignisse und die Siebenbürger Sachsen befanden sich plötzlich in einer sehr schwierigen Situation, ja in einem Dilemma:

Auf der einen Seite fand am 01.12.1918 die legendäre „Nationalversammlung“ der in Siebenbürgen, dem Banat und in Ungarn lebenden Rumänen mit an die 100.000 Teilnehmern statt. Unter tosendem Beifall wurde die Vereinigung der von ihnen bewohnten Gebieten mit Rumänien und eine Resolution beschlossen, in der es u.a. hieß:

I. Die Nationalversammlung aller Rumänen aus Siebenbürgen, dem Banat und Ungarn, die durch ihre beglaubigten Vertreter am 01.12.1918 (18.11.1918 nach altem Stil) in Karlsburg versammelt sind, beschließt die Vereinigung dieser Rumänen und aller von ihnen bewohnten Gebiete mit Rumänien. Die Nationalversammlung verkündet insbesondere das unveräußerliche Recht der rumänischen Nation auf das ganze Banat, eingeschlossen von den Flüssen Marosch, Theiß und Donau.

II. Die Nationalversammlung behält allen oben genannten Gebieten die provisorische Autonomie bis zum Zusammentritt der auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählten Konstituante vor.

III. Im Zusammenhang mit dieser als dem Grundprinzip für die Gestaltung des neuen rumänischen Staates verkündet die Nationalversammlung das Folgende:

1. Die volle nationale Freiheit für alle mitbewohnenden Völker. Jedes Volk wird den Unterricht, die Verwaltung und die Rechtspflege in seiner eigenen Sprache durch Individuen aus seiner eigenen Mitte haben, und jedes Volk wird das Recht der Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften und in der Regierung im Verhältnis der Zahl der zu ihm gehörigen Individuen haben.

2. Gleichberechtigung und autonome konfessionelle Freiheit für alle Konfessionen im Staate.

3. Volle Verwirklichung eines rein demokratischen Regimes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Allgemeines, direktes, gleiches, geheimes, gemeindeweises Proportionalwahlrecht für beide Geschlechter im Alter von 21 Jahren für die Vertretung in Gemeinde, Bezirk oder Parlament.

4. Vollständige Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit; freie Propaganda aller menschlichen Gedanken.

5. Eine gründliche Agrarreform. Es wird eine Zusammenschreibung sämtlicher Besitze gemacht werden, insbesondere der großen Grundbesitze. Auf Grund dieser Zusammenschreibung, indem die Fideikomnisse aufgehoben werden, und auf Grund des Rechts, nach Bedarf die Latifundien zu verkleinern, wird es dem Landmann möglich gemacht werden, sich seinen Besitz zu schaffen (Ackerland, Weide Wald) wenigstens von solcher Größe, als er mit seiner Familie bearbeiten kann. Der leitende Grundsatz dieser Agrarpolitik ist einerseits die Förderung der sozialen Gleichheit, andererseits die Steigerung der Produktion.

6. Der industriellen Arbeiterschaft werden dieselben Rechte und Vorteile zugesichert, die in den fortschrittlichen Industriestaaten des Westens gesetzlich festgelegt sind.

IV. Die Nationalversammlung gibt ihrem Wunsche Ausdruck, der Friedenskongreß möge die Gemeinschaft der freien Nationen in solcher Weise zustande bringen, daß das Recht und die Freiheit für alle Nationen groß und klein in gleicher Weise gesichert sei und daß in Zukunft der Krieg als Mittel für die Regelung der internationalen Beziehungen ausgeschaltet sei.

Darüber hinaus wurde ein Nationalrat eingesetzt, der nun seinerseits einen Regierungsrat (Consiliu Dirigent) wählte, welcher als eine Art Übergangsregierung fungieren sollte. Ihm gehörten bedeutende Persönlichkeiten an, die auch von den Siebenbürger Sachsen hoch geschätzt wurden. Es waren dies u.a. Juliu Maniu (Vorsitzender), Vasile Goldiș, Alexandru Vaida-Voevod, Octavian Goga und Valeriu Braniște. Dieser Regierungsrat nahm dann seinen Sitz in Hermannstadt, sah sich jedoch zunächst einem Chaos gegenüber und hielt die öffentliche Ordnung nur mit Mühe und Not aufrecht. Die deutschen Truppen unter Mackensen hatten sich aufgelöst und rückten ab, die rumänische Armee rückte zwar in Siebenbürgen ein, kontrollierte es aber nur teilweise.

Auf der anderen Seite war die neue ungarische Regierung unter dem

Grafen Mihaly Karoly nicht bereit, Siebenbürgen preiszugeben, und ordnete einheitliche Bürgerwehren an, die Hab und Gut der Bürger schützen sollten, konnte sich aber nicht durchsetzen, so dass sich allorts ethnisch getrennte Bürgerwehren bildeten. Wolfgang Rehner zitiert im Jahrbuch 2018 des „Hilfskomitee – Gemeinschaft ev. Siebenbürger Sachsen“ den damaligen Stadtprediger von Mühlbach, der treffend die Stimmung wiedergab: „Ungarische Soldaten und Gendarmen sowie Beamte waren verschwunden. Eine sächsische Garde beschützte die innere Stadt, bis im Januar 1919 rumänisches Militär einrückte und Ordnung machte, denn wir gehörten ja nun zum vergrößerten Königreich Rumänien, was uns schwer einleuchten wollte....“. Die Repräsentanten der Siebenbürger Sachsen befanden sich in einem tiefen inneren Zwiespalt und wussten zunächst nicht, wie sie sich verhalten sollten. Der ungarische Staat, dem über Jahrhunderte die Loyalität der Siebenbürger Sachsen gegolten hatte, existiert ja noch, aber es waren Entwicklungen im Gange, die völlig neue Tatsachen zu schaffen schienen, die nicht ignoriert werden konnten. Waren die Karlsburger Beschlüsse schon eine Vorentscheidung, oder konnte sich noch etwas ändern? Was war also in einer solchen Lage zu tun? Die Devise hieß zunächst: abwarten. Die Siebenbürger Sachsen hatten bereits seit der Zerschlagung des Königsbodens im Jahre 1876 einen Zentralausschuss zur Vertretung ihrer Interessen im ungarischen Staat. Dieser war am 29. Oktober 1918 in Hermannstadt zusammengetreten und hatte erklärt, „dass das sächsische Volk... fest und unerschütterlich zum ungarischen Vaterland steht.“ Der bisherige Präsident, Dr. Carl Wolff, trat aus Altersgründen zurück, Dr. Adolf Schullerus, der Stadtpfarrer von Hermannstadt, wurde Präsident und Dr. Hans Otto Roth Sekretär des Zentralausschusses. Am 2. November 1918 rief der neugewählte Präsident die in Hermannstadt anwesenden Mitglieder, sowie die sächsischen Abgeordneten im Budapester Reichstag zusammen und diese elf Personen konstituierten sich als „vorläufiger Deutsch-Sächsischer Vollzugsausschuss zur Vertretung unserer Volksrechte“ und gab sich bald danach die Bezeichnung „Deutsch-sächsischer Nationalrat“. Fast gleichzeitig wurde der „Deutsche Volksrat in Ungarn“ gegründet, der den Anspruch erhob, 2,5 Millionen Deutsche in Ungarn zu vertreten, und dem auch die sächsischen Abgeordneten unter Leitung von Rudolf Brandsch geschlossen beitraten. Dieser Volksrat trat vehement für die „Unversehrtheit des ungarischen Staatsgebietes ...“ ein. Der „Deutsch-sächsische Nationalrat“ war nicht bereit, sich dem Volksrat zu unterstellen, befürwortete aber eine enge Kooperation. Auf die verzweifelten Versuche Ende November/Anfang Dezember der Budapester Regierung, die Sachsen auf Ihre Seite zu ziehen, indem sie neue Töne anschlug und großzügige Angebote hinsichtlich des sächsischen Schulwesens machte, reagierten diese bereits zurückhaltend.

Die Anschlussklärung der Siebenbürger Sachsen am 8.1.1919

In der Zwischenzeit war nämlich unter den Sachsen ein Umdenken im Gange. Beispielsweise nahm am 16. November 1918 Hans Otto Roth im „deutsch-sächsischen Vollzugsausschusses“ Bezug darauf, dass sich der rumänische Nationalrat in Arad für Großrumänien entschieden habe, und forderte eine Neuorientierung in der Politik: „Die nationalen Freiheiten, die uns zugesichert werden, werden jedenfalls bedeutend größer sein, als wir sie im Staate Ungarn genossen haben. Wollen wir diese für uns günstige Stimmung ausnützen, so müssen wir darauf dringen, dass unsere Abgeordneten die Richtung ihrer Politik so bald als möglich ändern“. Am 9. Dezember ver-

sammelten sich unter dem Vorsitz von Dr. Adolf Frank über 500 in Bukarest wohnende Sachsen im „Transsylvania-Saal“ und sprachen sich für den „Geist des Rechts und der Freiheit“ aus, der aus der Erklärung von Karlsburg spreche und gaben ihre Zustimmung zum Anschluss Siebenbürgens an Rumänien. Da sie sich zu einer solchen Erklärung nicht autorisiert fühlten, beschlossen sie, eine Delegation nach Hermannstadt zum „deutsch-sächsischen Nationalrat“ zu schicken, um „ihren Volks- und Glaubensgenossen in der Heimat den gut gemeinten Rat zu erteilen, ...für die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien zu stimmen.“ Auch der Regierungsrat drängte energisch auf eine Entscheidung der Sachsen, und so wuchs der Druck auf Adolf Schullerus und den Nationalrat enorm. Nach fieberhaften Diskussionen wurde schließlich entschieden, den durch die Ersatzmitglieder erweiterten Zentralausschuss als sächsische „Nationalversammlung“ nach Mediasch einzuberufen und eine Erklärung der Siebenbürger Sachsen zum Anschluss Siebenbürgens an Rumänien abzugeben. Die Erklärung erfolgte am 8. 1. 1919 und hat folgenden Wortlaut:

Niemand darf seine Wurzeln vergessen. Sie sind Ursprung unseres Lebens.

Frederico Fellini

„Die Weltereignisse haben für das Gebiet, auf dem das Volk der Siebenbürger Sachsen vor fast 800 Jahren seine Heimat begründet hat, neue Tatsachen geschaffen, König Ferdinand von Rumänien hat in seinem Dekrete vom 27. Dezember 1918 die Herrschaft über dieses Gebiet ausgesprochen und angetreten. Der zahlreichste Volksstamm Siebenbürgens und der angrenzenden Teile Ungarns aber hat in seiner Karlsburger Nationalversammlung den Anschluß an Rumänien erklärt. Durch die Vereinigung Siebenbürgens und der von Rumänen bewohnten Teile Ungarns mit Rumänien wird ein Gesamtgebiet geschaffen, dessen Zusammengehörigkeit in den ethnographischen Verhältnissen begründet ist.

Angesichts dieser Tatsachen und in der Überzeugung, daß sich hier ein weltgeschichtlicher Vorgang vollzieht, spricht das sächsische Volk in Siebenbürgen, indem es sich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker stellt, seinen Anschluß an das Königreich Rumänien aus und entbietet dem rumänischen Volke seine brüderlichen Grüße und herzlichen Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale.

Das sächsische Volk Siebenbürgens trägt damit nicht nur der weltgeschichtlichen Entwicklung Rechnung, sondern auch dem inneren Rechte des rumänischen Volkes auf Vereinigung und Staatenbildung und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß sich das rumänische Volk und der rumänische Staat, dem das sächsische Volk seine altererbte Tüchtigkeit zur Verfügung stellt, ihm gegenüber immer durch vornehme und gerechte Gesinnung leiten lassen wird. Das sächsische Volk, das Jahrhunderte hindurch eine verfassungsmäßige Selbstverwaltung besaß, die ihm entgegen feierlicher und gesetzlicher Zusicherung widerrechtlich entzogen wurde, erwartet ferner, daß es ihm niemals unmöglich gemacht werde, sich als eine ihres Volkstums bewußte nationale und politische Einheit in aller Zukunft zu behaupten und zu entwickeln, in der Voraussetzung, dass der neue Staat ihm alles gerne bieten und geben wird, was es als seine Lebensbedingung ansieht.

Eine Gewähr hierfür sieht es in den Karlsburger Beschlüssen der rumänischen Nationalversammlung, in denen ausgesprochen ist, daß jedes Volks sich in seiner eigenen Sprache und durch seine Söhne

leiten, unterrichten, verwalten, rechtsprechen und in Gesetzgebung und Regierung die entsprechende Vertretung erhalten soll, die für Kirche und Schule Autonomie gewährleisten und überhaupt eine gerechte und wohlwollende Berücksichtigung aller freiheitlichen, nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der Völker und damit auch unseres Volkes verbürgen.

Das sächsische Volk stimmt ferner dem Beschlusse der Karlsburger Nationalversammlung zu, wonach auf dem Friedenskongreß die Gerechtigkeit und die Freiheit für die großen und kleinen Nationen gleichmäßig gesichert werden sollen, und sieht darin eine dauernde Bürgerschaft für den Frieden der Völker.

Es hofft und wünscht, daß auch die übrigen deutschen Volksgenossen im neuen Staate seinem Vorgehen sich anschließen werden, und spricht die Erwartung aus, daß die Rechte, die ihm gebühren, auch den übrigen Deutschen zuerkannt werden und daß die völkische und politische Zusammengehörigkeit aller Deutschen in dem neuen Staate anerkannt wird!

Im vollen Bewußtsein der Bedeutung seines Entschlusses, betrachtet sich das sächsische Volk von heute an als ein Glied des rumänischen Reiches, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates. Es bittet Gott, daß er den verantwortungsvollen Schritt, den es zu tun sich verpflichtet fühlte, zum Guten lenke und mit seinem Segen begleite.“

Die Erklärung wurde wohlwollend vom König und der Bukarester Regierung entgegengenommen. Den Text hatte der sächsische Abgeordnete im ungarischen Reichstag und zeitweiliger Schriftleiter des Siebenbürgisch Deutschen Tageblattes Dr. Rudolf Schuller verfasst, der in vielerlei Hinsicht im Gegensatz zu Rudolf Brandsch stand. Sicher hat diese Erklärung nicht den Ausschlag für den Anschluss Siebenbürgens gegeben, aber die rumänischen Politiker legten großen Wert auf den Standpunkt der Sachsen, und diese waren auch der Meinung, sich positionieren zu müssen, um ihre Erwartungen an den neuen Staat deutlich zu machen. Auch die Broschüre „Cine sint si ce vor sasii din Ardeal? (Wer sind und was wollen die Sachsen aus Siebenbürgen?“ wurde wohlwollend entgegengenommen. Paul Philippi schreibt in einem Nachwort zur zweisprachigen Neuauflage der Broschüre im Jahre 1968, also zum 50sten Jahrestag der Anschlussklärung der Siebenbürger Sachsen: „...Sie war an die große Mehrheit der Bewohner des neuen Staatsverbandes gerichtet, in den Siebenbürgen 1919 gerade eingetreten war. Es war gewissermaßen ein Akt der Vorstellung: Die Siebenbürger Sachsen machten sich ihren neuen Mitbürgern jenseits der Karpaten bekannt, und sie taten es, guter Sitte entsprechend, nicht nur durch sich selbst; sie ließen sich von einem hervorragenden Mitglied der Gesellschaft in den Kreis derer einführen, zu denen sie von nun an gehören wollten: Kein geringerer als Nicolae Iorga hat dies Amt des Eingrüssens übernommen und zu seinem eigenen Anliegen gemacht. Er wird sich dessen bewusst gewesen sein, damit eine Mission zu erfüllen, die ihm als Historiker und Patrioten unverwechselbar zugewachsen war...“ Es handelte sich beim Text um eine Selbstdarstellung der Sachsen unter verschiedenen Aspekten:

Wer sind die Sachsen und wo wohnen sie?

Aus der Vergangenheit der Siebenbürger Sachsen

Die soziale Lage der Sachsen

Die sächsischen Landwirtschaft

Handwerk, Industrie, Handel und Bankwesen bei den Sachsen

Schule und Kirche bei den Sachsen

Das geistige Leben bei den Sachsen

Die Organisation der Sachsen

Der nationale Charakter der Sachsen

Was erwarten die Sachsen von ihrem neuen Vaterland?

Eine solche Darstellung war sicher sehr hilfreich, denn man konnte nicht davon ausgehen, dass die Rumänen im Altreich, also in der Moldau und in der Walachei, viel Kenntnis über die Siebenbürger Sachsen hatten. Man hat jahrzehntelang gerätselt, wer der Autor des Textes war, Iorga hatte ja nur das Vorwort geschrieben. Der Historiker Vasile Ciobanu hat erst 1991 herausgefunden, dass es sich um den sächsischen Journalisten und Reichstagsabgeordneten Emil Neugeboren handelt (Siehe: Vasile Ciobanu, Wer war der Autor der Broschüre „Ce sint si ce vor sasii din Ardeal“?, Zeitschrift für siebenbürgische Landeskunde 14 (1991), Heft 1, Seite 37 bis 39). 2014 hat Martin Türk-König die rumänische Fassung neu aufgelegt und das Schäßburger deutsche Forum hat zum Anlass dieser Kulturtag einen Nachdruck veranlasst.

Schluss

Im Jahre 1919 schickten sich die Sachsen nun an, alle Vorbereitungen zur Mitwirkung im neuen Staate zu treffen. Nach vielen Debatten wurde zum 6. November 1919 ein großer Sachsentag nach Schäßburg einberufen, der die Anschlussklärung vom 8. Januar 1919 billigte und das „Sächsische Volksprogramm“, das als Basis der sächsischen politischen Mitwirkung im neuen Staate dienen sollte, verabschiedete. Dieses Volksprogramm bestand auf die Erfüllung der Karlsburger Beschlüsse und ergänzte diese durch konkrete inhaltliche und organisatorische Programmpunkte. Die Führungsrolle fiel nicht zuletzt wegen seiner hervorragenden Vernetzung mit führenden rumänischen Politikern dem ehemaligen ungarischen Abgeordneten Rudolf Brandsch zu, der in der Folge auch eine große Rolle auf nationaler und internationaler Ebene im Kampf um die Minderheitenrechte spielen sollte. Im November rückten dann auch die sächsischen Abgeordneten in das rumänische Abgeordnetenhaus und in den Senat ein, voller Hoffnung, dass jetzt eine befriedigende neue Ära anbrechen würde. Umso größer war die Enttäuschung, als sie feststellen mussten, dass das rumänische Parlament und die Regierung gar nicht daran dachten, die Versprechungen der Karlsburger Nationalversammlung einzuhalten. Es wurden lediglich kleinere und halbherzige Zugeständnisse gemacht, und selbst die wurden in der Folgezeit nicht immer eingehalten. Die Agrarreform von 1920 und folgende, die die Sachsen und vor allem die für das sächsische Schulwesen verantwortliche evangelische Kirche empfindlich schädigte, tat ein Übriges, um bei den Sachsen eine große Unzufriedenheit hervorzurufen.

Insofern ist es auch folgerichtig, dass die sächsischen Abgeordneten die neue Verfassung vom März 1923, die erheblich vom Inhalt der Karlsburger Beschlüsse abwich, ablehnten. Der Geist der Dâmbovița wehte nun kräftig auch über Siebenbürgen. Und das tut er bis zum heutigen Tage!

Es blieb aber den Sachsen nichts anderes übrig, als sich mit der neuen Lage abzufinden, nicht zu resignieren und sich mit den Verhältnissen irgendwie zu arrangieren, wie so oft in ihrer vielhundertjährigen Geschichte. Die folgenreichen späteren Verwerfungen der 30er und 40er Jahre, deren eine der Wurzeln auch darin gelegen haben mag, konnte damals noch niemand voraussehen. Heute haben sich die Siebenbürger Sachsen mit dem Anschluss Siebenbürgens an Rumänien vollends ausgesöhnt und wirken am Staate konstruktiv mit. Die Tatsache, dass einer von Ihnen es sogar zum Staatspräsidenten gebracht hat, ist ein schlagender Beweis dafür.

Dr. Karl Scheerer, Schäßburg/ Bad Königshofen

„Alt - Schaessburg Nr. 10, 2017“ erschienen

Jahrbuch des Stadtmuseums feiert zehnjähriges Jubiläum

In seinem Grußwort zum zehnten Band des Jahrbuchs „Alt-Schaessburg“ blickt der Leiter des Schäßburger Museums, Dr. Nicolae Teşculă, mit berechtigtem Stolz auf die Arbeit des Redaktionsteams in den vergangenen Jahren zurück. Die im Sommer 2008 aufgekommene Idee, mit einer eigenen Publikation an die Öffentlichkeit zu treten, wurde mit dem Erscheinen der ersten Ausgabe bereits am 1. Dezember des gleichen Jahres umgesetzt. Die Festlegung des Titels entsprang dem Wunsch, den alten Namen des Museums im Stundturm und die deutsche Tradition der Stadt wiederzugeben. Teşculă stellt fest, dass das Jahrbuch seinen Zweck mehr als erfüllt hat. Gut integriert in das Spektrum der wissenschaftlichen Zeitschriften des Landes ist die Publikation allgemein auf positives Echo gestoßen. Nicht nur in den großen Bibliotheken hat sie einen festen Platz gefunden, sondern auch im Ausland, in Gundelsheim, Regensburg, München und sogar in der fernen Chinesischen Metropole Beijing ist sie heute zu finden.

Jahrbuch Alt Schäßburg des Museums



„Alt-Schaessburg“ hat über all die Jahre die Schwerpunkte seiner Forschungsarbeiten beibehalten. Engagierte Landeskundler veröffentlichen ihre Erkenntnisse über die Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung im siebenbürgischen und europäischen Zusammenhang in den Kapiteln „Geschichte“, „Kulturerbe“ und „Verschiedenes“. Auf jeden Artikel folgt eine englische oder deutsche Zusammenfassung. Oft belebt reiches Bildmaterial die Texte. Naturgemäß überwiegen die Themen mit rumänischen Bezügen, aber der unvoreingenommene Umgang mit der sächsischen Vergangenheit ist bemerkenswert. Historische Dokumente werden selbstverständlich im deutschen Originaltext wiedergegeben, wie das beispielsweise im Falle des mehrteiligen Beitrags zur Chronik der Stadt Schäßburg nachzulesen ist. Angesichts der erfreulichen Entwicklung dieser Zeitschrift fallen marginale Ungenauigkeiten in der Orthografie und beim Druck nicht ins Gewicht. Nicolae Teşculă und seinem Team kann man zu diesem Erfolg nur gratulieren und für die zukünftige wissenschaftliche Arbeit alles Gute wünschen!

„Alt-Schaessburg Nr. 10, 2017“ enthält insgesamt 18 Beiträge, davon 11 im Kapitel Geschichte, fünf im Kapitel Kulturerbe, das eingangs erwähnte Grußwort des Museumsdirektors und ein Vorwort, das die Ereignisse um die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien am 1. Dezember 1918 aus der Perspektive der Einwohner von Schäßburg darstellt. Die Aufsätze zur Geschichte befassen sich mit Schäßburger Themen (4) und mit Siebenbürgen (7). Davon sind vier dem rumänischen Kulturkreis zuzuordnen. Die Beiträge im Kapitel Kulturerbe beziehen sich ausschließlich auf Restaurationsarbeiten und Exponate des Stadtmuseums. Die Vielzahl der interessanten Aufsätze erlaubt es nicht, auf alle hier einzugehen. Die Auswahl der unten angesprochenen Themen ist intuitiv gefallen und keinem Wertmaßstab unterworfen.

Andrei Nacu beschäftigt sich mit den ersten drei Stadtplänen von Schäßburg, die von Ingenieuren des österreichischen Militärs zwischen 1733 und 1750 erstellt worden sind. Deren Überlagerung mit neuen Satellitenaufnahmen hat es ermöglicht, zwischenzeitlich verschwundene Plätze und Strukturen mit einer Genauigkeit von 20 m zu lokalisieren.

Vasile Mărculeț, Alexandru Bucur und Ioan Mărculeț veröffentlichen die Namensliste der Schäßburger rumänischer Nationalität, die am Ersten Weltkrieg teilgenommen haben. Die Liste enthält zehn Rubriken mit Detailangaben zu jeder einzelnen Person. Sie ist 1922 auf Anforderung des Kulturvereins der Rumänen in Siebenbürgen, ASTRA, erstellt worden. Von den 545 mobilisierten Rumänen sind 82 aus dem Krieg nicht mehr zurückgekehrt, 138 erkrankten oder erlitten Verwundungen und 23 wurden zu Invaliden.

Mediasch hatte vor dem Krieg die mit Abstand größte jüdische Gemeinde im Großkokler Kreis. 1941 gehörten ihr 788 Einwohner der Stadt an. Das entsprach einem Bevölkerungsanteil von 4 Prozent. Ioan Eugen Sărbu untersucht anhand von Dokumenten aus dem

Archiv dieser Gemeinde den politischen Diskurs und die Predigten während der Zeit des stalinistischen Kommunismus. Auf die Enttarnung der Gemeinde 1942 folgte unmittelbar nach Kriegsende die Rückgabe ihres Besitzes. 1949 verlor sie durch die Nationalisierung erneut ihre sozialen Einrichtungen und die Schule. Der Druck des kommunistischen Regimes brachte die Mediascher Juden in die delicate Situation, einerseits das Land verlassen zu wollen, andererseits sich aber dem politischen Diskurs der Zeit anpassen zu müssen und nach außen ihre Zufriedenheit in „voller Freiheit“ vorzutauschen.

Feuerwaffen haben in der militärischen Vergangenheit der Festung Schäßburg eine wichtige Rolle gespielt. Adonis P. Mihai widmet sich in seinem Beitrag der reichhaltigen Sammlung von Hackenbüchsen (Arkebuser), Musketen und Gewehren mit Lunten- oder Zündschloss, die im Stadtmuseum ausgestellt sind. Die Exponate werden detailliert beschrieben. Der Autor geht auch auf das Verteidigungssystem der Stadt ein. Er zitiert in diesem Zusammenhang die von dem Notar Johann Kempes 1680 im Register der Stadt vermerkten Waffen, die zu diesem Zeitpunkt in den einzelnen Zunfttürmen existierten.

Danach verfügten die zehn Verteidigungstürme über 118 Arkebuser und etwa zwanzig Kanonen. In neun Türmen lagerte jeweils mehr als eine Tonne Schießpulver!

Nicolae Teşculă beschreibt das im Museum ausgestellte Versammlungszeichen zur Einberufung der Schäßburger Hundertmannschaft aus dem Jahre 1704 und erläutert dessen Zweck und Funktion. Er beschreibt die im Andeanum von 1224 verbriefte Selbstverwaltung, die es den Sachsen gestattete, ihre Führung frei zu wählen. An der Spitze der Stadt stand der Bürgermeister. Ihm war ein Villicus als Verwalter sowie der aus 12 Mitgliedern bestehende Stadtrat und die Hundertmannschaft zur Seite gestellt. Letztere spielte bei der Festlegung des Stadtbudgets, der Steuern und bei Entscheidungen zu größeren Bauvorhaben der Gemeinde eine wichtige Rolle.

Auch das zehnte Jahrbuch des Stadtmuseums bietet dem naturwissenschaftlich und geschichtlich interessierten Publikum guten und abwechslungsreichen Lesestoff.

Lars Fabritius, Mannheim

Freundeskreis Dinkelsbühl - Schäßburg

Aus der Fränkischen Landeszeitung Nr. 99, 30. April 2018

*Bürgermeisterbesuch lässt auf Kontinuität hoffen.
Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg hatte Hauptversammlung –
Rumänische Delegation und Gastgeber zogen Bilanz*

Bei der gut besuchten Mitgliederversammlung des Freundeskreises Dinkelsbühl-Schäßburg (Sighișoara) bezeichnete Vorsitzender Dr. Jürgen Walchshöfer den erstmaligen Besuch von Bürgermeister Ovidiu Mălăncrăvean als „Beginn einer neuen Kontinuität. Die rumänische Delegation habe in den wenigen Tagen ein umfangreiches Programm absolviert (wie das auch aus weiteren Berichten der FLZ hervorging).

Bürgermeister Paul Beitzer, der für den dienstlich verhinderten OB Dr. Christoph Hammer ein Grußwort seitens der Gastgeberstadt sprach, bekannte dass im die Städtepartnerschaft ans Herz gewachsen sei. Natürlich wäre auch Dinkelsbühl gerne Weltkulturerbe, aber man habe zumindest beiderseits die schönste Stadt im jeweiligen Land. Die Partnerschaft könne nur vertieft werden, wenn Menschen zueinander in Kontakt kämen, so Beitzer. Ob über Vereine, die Feuerwehren oder den Stadtrat – erst nach gegenseitigem Kennenlernen könnten Freundschaften entstehen.

Schäßburgs Bürgermeister Mălăncrăvean, in Begleitung seines Personalassistenten Laurențiu Șoneriu und eines Dolmetschers, bedankte sich für die Einladung. Jedes Jahr solle etwas Konkretes entstehen und zwar nicht nur in den Rathäusern, sondern bei der Bevölkerung. Sein Vorgänger habe das vormals gute Verhältnis leider etwas abkühlen lassen. Es gebe aber zahlreiche Ähnlichkeiten zwischen den Partnern. Dinkelsbühl könne Vorbild für Sighișoara sein. Von seinem Besuch bei einigen Firmen sei er regelrecht begeistert gewesen. Zum Schluss seiner aus der rumänischen Sprache übersetzten Ausführungen sprach er eine Gegeneinladung an die Dinkelsbühler aus. „Sagen sie uns nur, wann und mit wie vielen Personen Sie kommen“. Walchshöfer bedankte sich für die Perspektive, die Verschwisterung

der Bürger zweier Städte zu erreichen. Die Sprachbarrieren seien zwar vorhanden, aber durchaus zu überwinden. Der Vorsitzende zeigte sich zuversichtlich, dass jeder seinen eigenen Weg finde. Ökonomische Interessen ließen sich jedenfalls verknüpfen, und beim Transfer von Know-how entstünden persönliche Begegnungen. Städtepartnerschaften hätten durchaus politische Relevanz, was durch die Beziehungen mit dem finischen Porvoo und dem französischen Guérande belegt werde. Bei den Gesprächen der vergangenen Tage mit der rumänischen Delegation sei außer dem bereits erfolgten Praktikantenaustausch auch eine Reihe weiterer Möglichkeiten erörtert worden, die spätestens im nächsten Jahr begonnen werden sollen. Allerdings seien diese noch nicht ganz spruchreif.

Bei seiner Vorschau kündigte der Vorsitzende an, dass der Jahresempfang wie im Vorjahr auch in diesem Herbst wieder erfolgen solle. Ebenso sei die Beteiligung am Weihnachtsmarkt wieder fest eingeplant, um außer den Mitgliedsbeiträgen weitere Einnahmen zu verbuchen. Hier dankte Walchshöfer ausdrücklich Stadträtin Ulrike Fees als Organisationsleiterin und den zahlreichen Helfern. So habe sich laut Fees der Zunftfreien einen ganzen Tag mit Verkaufspersonal zur Verfügung gestellt. Den Löwenanteil am Erlös habe der Weinverkauf eingebracht. Schatzmeister Georg Habelt konnte ein positives Ergebnis vermelden.

Abschließend wies Walchshöfer auf die Vernissager der Ausstellung „Die ins Ausland geholten Deutschen“ am 30. Juni im Haus der Geschichte hin. Dort werde zum Beispiel deutlich, wie die Siebenbürger Sachsen nach Südosteuropa gekommen seien. Mit geringfügigen Kürzungen wiedergegeben



Pfarramtlicher Jahresbericht 2017

von Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

mit Beiträgen von Dieter König, Ulrike Lück, Erika Duma und Theo Halmen

Vorbemerkung

Um die Tätigkeit der Kirchengemeinde während eines Kalenderjahres darzustellen und entsprechend zu würdigen, ist es wichtig zu erfahren, wie groß die Gemeinde ist, wie die Gemeindevertretung aufgestellt ist und auf wie viele Schultern die vielfältigen Pflichten und Tätigkeiten verteilt sind. Daher ist es bei pfarramtlichen Jahresberichten üblich und erforderlich mit statistischen Angaben über die Gemeinde zu beginnen. Diese jährlich sich wiederholenden Zahlenwerte ermöglichen es auch, Veränderungen über einen längeren Zeitraum hinweg zu ermitteln.

1) Ausweis über die Gemeindegliederzahl

Seelenzahl am 01.01.2017: 245 m 254 w = 499 Seelen

Zur Gemeinde hinzugekommen:

a) durch Taufe: 1 m – = 1

b) durch Übertritt /Konfirmation: – 1 w = 1

c) durch Zuwanderung /Aufnahme: 3 m 4 w = 7

Gesamtzuwachs (a+b+c): + 9

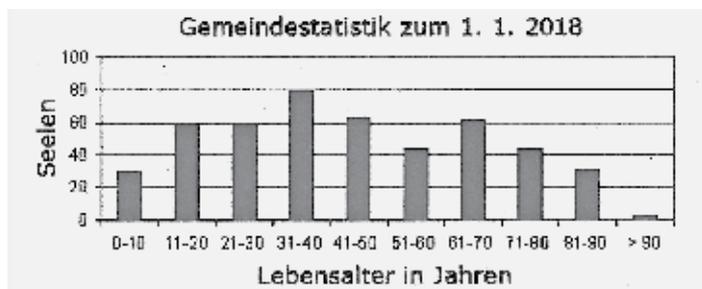
Aus der Gemeinde geschieden:

a) durch Tod: 5 m 5 w = 10

b) durch Austritt / Wegzug: 2 m – = 2

Gesamtabnahme (a+b): – 12

Seelenzahl am 01.01.2018: 242 m 254 w = 496 Seelen



2) Kirchliche Handlungen („Kasualien“)

a) Taufen: 2 m 2 w = 4 Seelen

davon: 1 aus Deutschland; 2 aus der Schweiz;
1 aus der Gemeinde (in Deutschland lebend)

b) Trauungen: 2 Paare

davon: 1 aus Deutschland;
1 aus der Gemeinde

c) Konfirmation: 3 m 3 w = 6 Seelen

davon: 4 aus der eigenen Gemeinde; 1 aus Keisd
1 Aufnahme in die Gemeinde

d) Beerdigungen: 10 m 9 w = 19 Seelen

davon: 10 aus der eigenen Gemeinde
9 von außerhalb (7 aus Deutschland, 2 aus Schäßburg)

3) Gottesdienste und geistliche Veranstaltungen

Das Gottesdienstprotokoll enthält 72 Eintragungen.

Es gab 59 Hauptgottesdienste mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 56,23 Gottesdienstbesuchern (gestiegen im Vergleich zum Vorjahr – 52,64).

18 Mal (so oft, wie noch nie in den Jahren nach der Wende 1989) wurde das Heilige Abendmahl gefeiert. Wenn man den Festgot-

tesdienst zum 500. Reformationsjubiläum mit ca. 300 Abendmahlsgästen in die statistische Berechnung hinein nimmt, dann lag die durchschnittliche Beteiligung bei 57,62, ansonsten bei 41,46, wobei die Abendmahlsteilnehmer aus dem Pflegenest mitgezählt sind (Vergleich zum vorigen Jahr – 43,47 Teilnehmer, also leicht gesunken).

Die andern gottesdienstlichen Veranstaltungen waren die folgenden:

- 2 Metten; das ist der Frühgottesdienst am Ostermorgen in der Bergkirche (angeboten von Pfr. Johannes Halmen) und der Nachtgottesdienst am Heiligen Abend;
- 8 Andachten bzw. Vespere; 5 gab es am Siechhof jeweils am Mittwoch, von denen 3 in der Passions- und 2 in der Adventszeit gehalten wurden und dann noch 3, jeweils am Samstag vor der Konfirmandenprüfung (22. April), am Reformationstag (31. Oktober) und am Altjahresabend (31. Dezember). Die durchschnittliche Beteiligung am Siechhof lag bei 16 (Vergleich zum vorigen Jahr – 16);
- Ökumenische Gottesdienste (siehe Pkt. 9);
- Schuleröffnungsgottesdienst in der Klosterkirche am Montag, den 11.09.2017.

Die bestbesuchten geistlichen Veranstaltungen waren – neben dem traditioneller Weise gut besuchten Hauptgottesdienst am Ostersonntag und dem Nachtgottesdienst am Heiligen Abend – der Festgottesdienst zum 500. Reformationsjubiläum, der Schuleröffnungsgottesdienst und dann natürlich die ökumenischen Gottesdienste.

4) Konfirmanden- und Religionsunterricht

Im Schuljahr 2016 / 2017 wurden 6 Konfirmanden für die Konfirmation vorbereitet. Einer von ihnen konnte wegen seiner Behinderung nicht am Unterricht teilnehmen. Ein Konfirmand stammte aus Keisd, wurde aber auf Wunsch der Familie hier konfirmiert, da er auch hier zur Schule geht. Am Samstag, dem 22. April, fand die Prüfung in einem Abendgottesdienst statt (zum dritten Mal im Betsaal) und am Sonntag Quasimodogeniti, dem 23. April, wurden die Konfirmanden eingesegnet und empfingen ihr erstes Abendmahl. Ab Herbst 2017 bereitet sich eine neue Gruppe von 4 Konfirmanden vor (3 aus Schäßburg, eine aus Neudorf, die hier nur die Prüfung ablegt), welche voraussichtlich am 7./8. April 2018 stattfinden wird.

Konfirmanden



In der Grundschule halten die Lehrerinnen die Religionsstunden. Für die evangelischen Kinder der Oberstufe (Klassen 5 – 8) bietet Pfr. Johannes Halmen in der Schulzeit, jeweils am Donnerstag Religionsstunde in den Räumen des Bezirkskonsistoriums an.

5) Kinderstunde

An drei Sonntagen während des Hauptgottesdienstes wurde von Presbyterin (und Kindergärtnerin) Gabriela Oşan und Pfarrfrau (und Lehrerin) Karola Fröhlich im Presbyterialsaal Kinderstunde mit 4 bis 5 Teilnehmern zu biblischen Themen angeboten, wie folgt:

- 26. Februar (Estomihi) – „Jesus heilt den Gelähmten“;
- 1. Oktober (16. Sonntag n. Trinitatis) – „Gebetswürfel“;
- 19. November (Vorletzter So. im Kirchenjahr) – „Der heilige Martin“.

6) Kirchenmusik *(Daten aus dem Gottesdienstprotokol und von Kantor Theo Halmen)*

Der Kirchenchor sang 46 Mal in den Gottesdiensten; 2 Mal gab es Einlagen von Bläsern.

In der Sommerkonzertreihe jeweils am Freitag um 18 Uhr gab es 19 Konzerte.

Das Kirchenchortreffen fand in diesem Jahr anlässlich des Kirchentags in Kronstadt (29. September – 1. Oktober) statt. Ein Projektchor bestehend aus 150 Choristen aus unserer ganzen Landeskirche mit Beteiligung des Kinder- und Jugendensembles der Evangelischen Kirche A. B. Kronstadt „Canzonetta“ unter der Leitung von Dr. Steffen Schlandt bot in der Schwarzen Kirche die Uraufführung der »Messe von Kronstadt«.

Am Reformationstag (31.10.2017) gab es eine Ausfahrt des Kirchenchores nach Suceava.

7) Frauenarbeit *(von Prof. Ulrike Lück, Beauftragte für Frauenarbeit)*

Am 3. März des vergangenen Jahres nahmen Frauen unserer Gemeinde am Weltgebetstag (der Frauen), der in Schäßburg ökumenisch gefeiert wird, teil.

Im Mai 2017 bot Frau Ortrun Fabini in Michelsberg im Rahmen der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien eine Werkstatt für Seidenmalerei für Jugendliche an. Sie war gut besucht, und die Teilnehmerinnen waren mit Eifer dabei.

Für die (älteren) Frauen folgte dann im September 2017 ebenfalls in Michelsberg eine weitere Werkstatt für Seidenmalerei, diesmal eintägig. Da dies doch leicht stressig wurde, wird diese Werkstatt künftig wieder zweitägig stattfinden.

Stadtpfarrer Hans Brno Fröhlich mit Konfirmanden



Im Oktober 2017 nahm Frau Emma Machat an einer Seniorenfreizeit teil, wo sie die Teilnehmerinnen anleitete, Lutherrosen künstlerisch auf Holzteller zu malen.

Und im November bastelte Frau Ortrun Fabini – wie jedes Jahr vor der Adventszeit – mit interessierten Gemeindemitgliedern sehr erfolgreich Strohsterne.

8) Seniorenveranstaltungen

Wie auch in den vergangenen Jahren wurden in der Kantine der Alten Mädchenschule zwei Seniorentreffen vom Presbyterium organisiert. Ziel dieser Veranstaltungen ist, unsere älteren mitunter vereinsamen Gemeindeglieder für ein paar Stunden aus ihrem Alltag heraus zu holen. Das erste Treffen fand im Frühjahr (30. Mai) statt und das andere im Herbst (25. Oktober). Wie schon seit einigen Jahren erprobt, sorgte unser Kantor Theo Halmen für gute Stimmung.

9) Ökumene

Es gab folgende ökumenische Gottesdienste:

- „Ökumenische Gebetswoche“ in den sechs historischen Kirchen, vom 23. bis 28. Januar, täglich 16⁰⁰ Uhr; am Freitag, dem 27. Januar 2017, fand der Ökumenische Gottesdienst im Betsaal der Klosterkirche statt;
- „Weltgebetstag der Frauen“ am Freitag, dem 3. März 2017, in der Unitarischen Kirche;
- Ökumenischer Abendmahlsgottesdienst zur Feier des 500. Reformationsjubiläums mit der reformierten Gemeinde am Sonntag, dem 5. November 2017, 17³⁰ Uhr. Der Gottesdienst wurde von den 3 Bischöfen Kató Béla (ref.), Adorjáni Dezsó (ev.-luth.) und Reinhart Guib (ev. A. B.) gestaltet (ausführlich wurde darüber in der vergangenen Ausgabe des Gemeindebriefes berichtet);
- Adventkerzenmarsch am 2. Adventsonntag, dem 10. Dezember, ausgehend vom Betsaal der Klosterkirche, Rathaus, Katholische Kirche, Bergkirche, „House on the Rock“ (organisiert von der VERITAS-Stiftung).

10) Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Webseite www.ev-kirche-schaessburg.ro oder www.ev-kirche-schaessburg.eu wird nach wie vor von Herrn Studienrat Matthias Schenkel / Heidelberg professionell betreut.

Im vergangenen Jahr wurde der Gemeindebrief zweimal herausgegeben.

Kindergruppe mit Pfarrfrau und Lehrerin Karola Fröhlich



Der im Auftrag des staatlichen Fernsehen TVR 2 von Regisseur Cristian Amza gedrehte Dokumentarfilm über die Deportation („Deportații“) wurde mehrere Male ausgestrahlt, so am 3. Dezember auf TVR 3 und am 9. Dezember auf TVR 2 (ausführliches Interview mit der Zeitzeugin, Frau W. Tornea, sowie Kurator D. Zikeli, Stpfr. B. Fröhlich und Dr. N. Teșculă).

11) Nächstdienst (von Erika Duma, Diakoniebeauftragte)

Auch im Jahr 2017 war das Pflegenest voll ausgelastet mit insgesamt 9 betreuten Personen (8 Frauen, 1 Mann). Leider gab es insgesamt 6 Todesfälle; zwei davon waren bei uns in Langzeitpflege (G. V. für 11 und A. F. für 7 Jahre). In den anderen Fällen handelte es sich um tod- kranke Personen, die bei uns nur für kurze Zeit Aufnahme fanden. Ambulant betreut wurden 5 Personen, wobei hier der erschütternde Fall von A. K. zu erwähnen ist: Frau K. hatte ein Kind mit körperlicher und geistiger Behinderung. Zweimal die Woche wurde das Kind aus Trappold zur Reha nach Weißkirch gebracht. Dreimal musste es nach Neumarkt in Krankenhaus gebracht werden. Leider gab es keine Überlebenschancen: das Kind verstarb im Mai 2017. Ebenfalls erwähnenswert ist der Fall von M. K, die ambulant betreut wurde und schließlich im Februar 2017 verstarb. Hausbesuche mit Lebensmittelpaketen werden 4 bis 5 Mal im Jahr bei I. S. und A. S. (Groß-Alisch), A. T. (Peschendorf) und K. S. sowie Z. G. (Schäßburg) abgestattet.

Seitens der Diakoniestation wird auch das Ausfahren von „Essen auf Rädern“ besorgt. Täglich werden zwischen 20 und 24 Portionen ausgefahren, von denen 8 ins Pflegenest kommen. Die Mahlzeiten werden vom Catering-Service „Four Seasons“ (Kantine der Alten Mädchenschule) bereitgestellt. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass der Sozialfall M. B. das Essen 5 Monate kostenlos bekommen hat.

12) Verwaltung (von Dieter König, Verwalter)

Es ist leider so, dass die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die Vielzahl von neuen Gesetzgebungen und die ständigen Gesetzänderungen aus der letzten Zeit, unsere Arbeit nicht erleichtern, sondern im Gegenteil zusätzlich belasten. Diese Umstände in einem Schäßburg als UNESCO Weltkulturerbe prägen die operative Verwaltungsarbeit im Rahmen unserer Kirchengemeinde ganz besonders. Dabei geht es immer wieder um befriedigende Lösungen für Pflege, Nutzung und Erhaltung des Gemeindeeigentums zu erzielen. Die funktionelle Existenz unserer schrumpfenden Gemeinde, die Verantwortung für das historische, kulturelle Erbe unserer Vorgänger, diese einmaligen Werte, bedeuten für die Verwaltung einen zunehmenden Aufwand. Unter diesen Umständen wurden im Laufe des Jahres 2017 eine Vielzahl von Aufgaben verwaltungstechnischer Natur bewältigt. Darunter wurden auch wichtige Reparatur- und Baumaßnahmen an kirchlichen Immobilien und Einrichtungen vorgenommen.

Davon eine kurze Auflistung der wichtigsten Handlungen:

- Der Seilerturm am Bergfriedhof wurde restauriert und strahlt wieder in seiner alten Würde. Die historischen Dachziegel wurden von der Schäßburger Ziegelfabrik „SICERAM“ gespendet.
- Auf dem Friedhofsgelände und in der umliegenden Nachbarschaft des J. Haltrich Gymnasiums wurden die alten gefährlichen Bäume zugeschnitten oder gefällt.
- In einer zweiten Etappe wurden in diesem Jahr die Reparatur- und Baumaßnahmen an unserer kirchlichen Immobilie am Umweg Nr. 3 fortgesetzt. In einer ersten Etappe wurde 2016 das Dach erneuert. 2017 wurden die Hausfassaden und im Innenhof die Treppen und die Stützmauer saniert. Nach Abschluss dieser Arbeiten,

prangt dieses alte Haus wieder in seiner ehemaligen Schönheit.

- Das sogenannte Haus des Organisten (Schulgasse Nr. 2), erhielt auch wieder ein würdiges Aussehen. Dach, Hausfassaden und Zaun wurden neu hergerichtet.
- Der Friedhof am Siechhof erhielt ein neues Eingangstor.
- KLOSTERKIRCHE: Es sind nun 2 Jahre vergangen, seit der Vertrag mit dem Architekturbüro „Credo Design SRL“ für die Renovierungsarbeiten an der Klosterkirche unterzeichnet wurde. Leider lässt das Kulturministerium mit seinen Genehmigungen noch immer auf sich warten. Doch in der Zwischenzeit haben wir folgende Maßnahmen unternommen: der „Betsaal“, der ehemalige „Konfirmandensaal“, der Kreuzgang und die Sakristei wurden gründlich saniert. Die Gasinstallation wurde von Grund auf erneuert. Elektrische Installation und Alarmanlage für die Teppiche wurden erneuert. Die Restaurierungsarbeiten an der „Rieger- Orgel“ und der „Binder- Orgel“ sind angelaufen. Nach Abschluss der Arbeiten an den beiden Orgeln soll die „Binder-Orgel“ aus der Siechhofkirche im Betsaal der Klosterkirche aufgestellt werden.
- Im Kindergarten am „Hämchen“ wurden Reparaturen an der Zimmerdecke, am Dach und an den Regenrinnen vorgenommen.
- Für die Sicherheit unserer Gebäude und auch im Sinne der gesetzlichen Vorschriften, wurde für Kontrolle und Wartung der Blitzableiter, Feuerlöscher, Alarmanlagen und Heizanlagen gesorgt.
- Auch in diesem Jahr 2017 wurden Mietverträge für Gemeindegut (Immobilien, Räumlichkeiten, Grundbesitz) ausgearbeitet und aufgesetzt.
- Im Rahmen des Gemeindelebens hatte die Verwaltung auch dieses Jahr einen bedeutenden Beitrag bei den verschiedenen kirchlichen Ereignissen wie: Osteraktion, Seniorentreffen, Sommertreffen der Nachbarschaften, Besuche von Delegationen u.v.m.
- Dank intensiver gemeinsamer Bemühungen, dank der finanziellen Unterstützung seitens der verschiedenen Spender konnte unsere Diakonische Einrichtung „Pflegenest“ ihre soziale Tätigkeit weiterführen. Diese gemeindeeigene kirchliche Einrichtung bleibt auch in Zukunft eine der bedeutendsten und schwierigsten Aufgaben. Als Abschluss möchte ich ein Wort des Dankes zum Ausdruck bringen, gerichtet an alle Spender, an alle ehrenamtlichen

Renovierter Seilerturm; Foto: Dieter König



und freien Einsätze, ohne deren Mitwirkung vieles gar nicht möglich gewesen wäre.

13) Erwähnenswertes

Das Jahr 2017 stand ganz im Zeichen des 500. Reformationsjubiläums. Folgende Veranstaltungen – die von unserer Gemeinde mitausgetragen wurden oder wo Stpfr. Fröhlich mit einem Vortrag beteiligt war – gab es:

- Zunächst sei die Landesphase der Deutsch-Olympiade zu erwähnen, die vom 18. – 21. April 2017 in Schäßburg stattfand. Es ist bemerkenswert, dass das Unterrichtsministerium Interesse an dem Thema „Reformation“ bekundet hat und in diesem Zusammenhang Stpfr. Fröhlich um einen Vortrag („Reformation und Schulordnung“) zu diesem Thema anforderte. Auch wurde den Kindern ein Ausflug nach Malmkrog angeboten. Die Eröffnung dieser Veranstaltung fand auf Einladung von Stpfr. Fröhlich in der Klosterkirche statt. Es nahmen ca. 150 Schülerinnen und Schüler aus allen auf Deutsch unterrichtenden Schulen Rumäniens statt (die „Bildungselite“ von morgen).
- Über Pfingsten (31. Mai – 5. Juni) weilte eine Delegation der Kirchengemeinde Schäßburg in Bremen (Erika Duma, Nagy Zsuzsanna, Günther Müller, Bruno Fröhlich). Die Bremische Evangelische Kirche und deren Kirchengemeinden hatten ein „ökumenisches Pfingstfest“ ausgerufen und ihre ökumenischen Partner nach Bremen eingeladen, um über das Thema „Kirche in unterschiedlichen Zivilgesellschaften der Welt beginnend von der Reformation bis heute“ nachzudenken. So trafen sich Christen aus Togo, Ghana, USA, Lettland, Rumänien u. a. Stpfr. Fröhlich hielt einen Vortrag zum Thema „Die Reformation in Siebenbürgen und die gesellschaftliche, politische und religiöse Situation in Rumänien – Paradigma für Südosteuropa oder Sonderfall?“ und predigte in der historischen Kirche „Unser Lieben Frauen“.
- Die Deutschen Kulturtage fanden vom 9. bis 11. Juni 2017 statt und standen ebenfalls im Zeichen des 500. Reformationsjubiläums. Es referierten Thomas Şindilariu (Vorstellung der Ausstellung des Deutschen Kulturforums Östliches Europa), Prof. Dr. Hermann Pitters (Reformation in Schäßburg) und Stpfr. Fröhlich („Reformation und Ökumene – Ein zeitgemäßer Blick auf das reformatorische Erbe?“).
- Am Wochenende 28./29. Oktober fand der Lehrertag in Mühlbach statt. Stpfr. Fröhlich hielt einen Vortrag zum Thema: „Reformationsjubiläum: Ein Anlass, die Reformation und ihre Folgen nochmals neu zu bedenken mit besonderem Blick auf die Schule“.
- Das Reformationsfest wurde dann am 5. November gemeinsam mit Reformierten und den ungarischen Lutheranern in einem Festgottesdienst gefeiert (17³⁰ Uhr); die Bischöfe Kató Béla (ref.), Adorjáni Dezső (ev.-luth.) und Reinhard Guib (ev. A.B.) waren zugegen. Vorher (16⁰⁰ Uhr) wurde zu diesem Anlass im Rahmen der Veranstaltung der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien „12 Apfelbäumchen für ein klares Wort“ ein Bäumchen der einheimischen Sorte »Batul« im Predigergarten gepflanzt, u. zw. in Erinnerung an das „Schäßburger Religionsgespräch“ von 1538, welches in der Kapelle stattfand, wovon heute nur noch die Außenmauer steht. Ein ausführlicher Bericht mit Predigten und Ansprachen gibt es in der vorhergehenden Ausgabe des Gemeindebriefs (Nr. 31).

Weiterhin erwähnenswert aus dem Jahr 2017 ist folgendes:

Im Januar wurden die beiden Immobilien „Alte Jungenschule“ (AGRO) und „Alte Mädchenschule“ (MIU) an das Bischofsamt der Evangelisch-Lutherischen Kirche (unsere ungarische Schwesterkirche) veräußert. Damit sind wir eine große Sorge losgeworden, da der Vertrag für die Jungenschule im August 2016 vom Bürgermeisteramt kurzfristig gekündigt worden war und die Mädchenschule schon seit 10 Jahren keiner Zweckbestimmung zugeführt werden konnte.

Am 22. März feierten Pfr. Ulf Ziegler und Stpfr. Fröhlich im Rahmen einer Pastoralkonferenz, zu der auch die Gemeinde eingeladen war, ihr 20. Ordinationsjubiläum. Altbischof D. Dr. Christoph Klein hielt ein Referat zum Thema: „Das Amtsverständnis von seinen Anfängen bis zur Gegenwart aus lutherischer Perspektive und im ökumenischen Dialog“.

Am 25. März und am 21. Oktober hielt die HOG Schäßburg ihre Vorstandssitzungen ab. Im März nahmen Dieter König und Stpfr. Fröhlich daran teil; im Oktober nur Stpfr. Fröhlich.

Zwischen dem 24. und dem 27. August weilten Frau Wiebke Davids von Arbeitsstelle für Supervision und Gemeindeberatung der Bremischen Evangelischen Kirche und Pastor Manfred Meyer vom Diakonischen Werk Bremen hier. In 2 ½ arbeitsintensiven Tagen wurden mit einem Teil des Presbyteriums und leitenden Angestellten darüber nachgedacht, wie unsere Gemeindegarbeit weitergehen soll. Gleich im Anschluss wird darüber ausführlicher berichtet.

Am 12. Oktober feierte der Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg das 10-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft in Dinkelsbühl. Stpfr. Fröhlich hielt die Festrede dazu, und stellte sie unter das Thema: „Kontraste, Kulturen, Konfessionen“.

Am 12. und 26. November fanden die Kirchlichen Wahlen statt, wobei die Hälfte der Gemeindevertretung und des Presbyteriums, sowie der Kurator gewählt wurden. Die bisherigen Amtsträger des Presbyteriums wurden im Amt bestätigt.

In der von Kirche und Forum gestalteten Adventfeier vom 9. Dezember wurde des 200. Geburtstags von Georg Daniel Teutsch (12.12.1817) gedacht. Stpfr. Fröhlich hielt einen Vortrag und würdigte diesen großen Schäßburger.

Das Jahr 2017 schloss mit der Gedenkfeier für die Opfer der im Dezember 1989 erschossenen jungen Männer an der Schaser Straße, wo Vertreter von Kirche und Forum der Toten gedachten und einen Kranz niederlegten. In der orthodoxen Kirche („Catedrală“) fand anschließend eine Totenmesse („Parastas“) statt, bei der Vertreter von: Rathaus, Polizei, Jandarmerie, Armee und Feuerwehr sowie der Verein der an der Revolution Beteiligten teilnahmen.

Zusammenkunft Seniorengruppe, Foto: Wilhelm Fabini



Wo steht, was will das Forum?

Klausurtagung „Forum 2030“ in Hermannstadt, Impulsreferat, 8.-9. Dezember 2017

Von: Dr. Paul-Jürgen Porr

Auf die beiden gestellten Fragen „wo steht und was will das Forum“ werde ich versuchen, kurz zu antworten.

Das Forum besteht seit 27 Jahren und hat in dieser Zeitspanne politisch, wirtschaftlich, kulturell, schulisch und sozial die Interessen unserer deutschen Gemeinschaft vertreten.

Politisch war das Forum auf lokaler Ebene aktiv. Von anfänglich wenigen Stadt- und Gemeinderäten hat das Forum heute zig Kreis-, Stadt- und Gemeinderäte und stellt mehrere Bürgermeister. Das absolut hervorragendste Beispiel ist Hermannstadt, wo jetzt zum fünften Mal das Bürgermeisteramt in deutscher Hand ist und wo zum vierten Mal die Mehrheit im Stadtrat vom Forum gestellt wird. Zwei Mandate war der Kreisratsvorsitzende Angehöriger unserer Gemeinschaft und zum dritten Mal bilden wir im selben Kreisrat eine starke Fraktion und stellen den Vizekreisratsvorsitzenden. In Kronstadt und im Kreis Sathmar ist das Forum noch relativ gut vertreten, leider in anderen deutschen Ballungsgebieten kaum oder gar nicht (Temeswar, Reschitza, Schäßburg u. a.). In Mediasch hatten wir zwei Mandate einen deutschen Bürgermeister und mehrere Stadträte, die leider ziemlich unrühmlich von anderen „eingekauft“ wurden. Es konnte einiges von diesen Bürgermeistern und Lokalräten bewegt werden. Das beste Beispiel ist wieder Hermannstadt als Wirtschaftsstandort, als europäische Kulturhauptstadt vor 10 Jahren u. a.

Ein anderer politischer Erfolg war die Verhinderung des Dracula-Parks auf der Breite bei Schäßburg, wo wir zusammen mit der Kirche, mit anderen Institutionen, inklusive mit Prinz Charles, erfolgreich dagegen Lobby machen konnten. Es war m. E. auch der erste nennenswerte Erfolg der rumänischen Zivilgesellschaft.

Auf landespolitischer Ebene haben wir durch unseren jeweiligen Abgeordneten viele Interessen unserer Gemeinschaft verwirklichen können, trotz einer einzigen Stimme im Parlament.

Der größte Erfolg auf landespolitischer Ebene ist aber unbestritten die Wahl von Klaus Johannis zum Landespräsidenten. Sehr erfolgreich in der Außenpolitik, leider durch seine innenpolitischen Machtbefugnisse begrenzt, kann er oft bestenfalls nur Schadensbegrenzung bewirken.

Auch außenpolitisch war das Forum rege und hat seine sprichwörtliche Brückenfunktion tatsächlich wahrgenommen. Vertreter des Forums waren bei höchsten Staatsbesuchen in Deutschland dabei, alle deutschen Politiker, die Rumänien besuchten, waren auch Gäste des Forums. Ovidiu Ganț hat durch seine Beziehungen als ehemaliger EU-Parlamentarier nicht unwesentlich zum EU-Beitritt Rumäniens beigetragen.

Der Erhalt der deutschen Sprache und des muttersprachlichen Unterrichts sind für uns, ohne zu übertreiben, vital. Dementsprechend auch unser Interesse daran. Das Mediascher Fortbildungszentrum, Gastlehrerprogramme und finanzielle Hilfen seitens des Bundestags sind nur einige Aspekte davon. Leider gibt es seit Anfang der 90er Jahre dasselbe peinliche Problem der fehlenden Schulbücher, ein Charakteristikum für alle Schulen in Rumänien und nicht nur unsere muttersprachlichen Schulen betreffend.

Was die Kulturtätigkeiten betrifft, hat sich in diesen Jahren über das Forum sehr viel ereignet, vor allem auf lokaler oder regionaler Ebene. Bestes Beispiel ist Reschitza. Wir haben mehrere Verlage (nur in Hermannstadt sind es drei), wir haben eine konstante Buchproduktion,

wir haben die ADZ als einzige deutsche Tageszeitung in Südosteuropa am Leben erhalten, wir haben Theater und Puppentheater, Radio- und Fernsehsendungen in deutscher Sprache. Für die Renovierung mehrerer Kirchenburgen und für die Erklärung zum Weltkulturerbe anderer hat das Forum entscheidend beigetragen.

Was die soziale Arbeit betrifft, gibt es Altenheime, Essen auf Rädern, andere soziale Einrichtungen, die zum Teil in Zusammenarbeit mit der evangelischen oder katholischen Kirche funktionieren.

All diese Tätigkeiten, die unmöglich alle in wenigen Minuten aufgezählt werden können, konnten nur stattfinden, weil sowohl die rumänische als auch die Bundesregierung uns über diese gesamte Zeitspanne finanziell konsistent unterstützt haben. Deshalb möchte ich auch bei dieser Gelegenheit den beiden Regierungen aus Vater- und Mutterland unseren innigsten Dank aussprechen.

Desgleichen möchte ich die gute Zusammenarbeit zwischen Forum und Kirche, bzw. zwischen Forum und den landsmannschaftlichen Verbänden unserer Landsleute im Ausland unterstreichen, die leider nicht von Anfang an so gut war.

Das waren Antworten auf die erste Frage: Wo steht das Forum nach 27 Jahren?

Die Antwort auf die zweite Frage (Was will das Forum in der Zukunft?) wäre im Prinzip einfach: All das weiterführen, vielleicht noch besser. Wenn man aber eine Zusatzfrage stellt (Wie soll das geschehen?), dann ergeben sich mehrere Probleme und über diese wollen wir bei dieser Klausurtagung sprechen.

Wir haben in diesen 27 Jahren viele aktive Mitstreiter durch Alter, Krankheit oder Tod verloren. Wir haben mehr Leute verloren, als neue dazu kamen. Die Probleme sind womöglich zahlreicher und komplexer geworden und wir alle, die von Anfang an dabei waren, sind inzwischen 27 Jahre älter. D. h. wir brauchen dringend jugendliche Kräfte, die gewillt sind, mitzumachen! Idealer Ansprechpartner sind sicher unsere Jugendforen, aber auch Sympathisanten und Rückkehrer oder Immigranten aus dem deutschsprachigen Mitteleuropa. Was die Rückkehrer oder die Nachkommen unserer ausgewanderten Landsleute betrifft, so hat das letzte Sachsentreffen diesbezüglich ein Zeichen gesetzt. Diese müssen aber die rumänische Staatsbürgerschaft ggf. wieder annehmen, um Vollmitglieder des Forums zu werden. Die sogenannten „Sommersachsen“ sind auch wenigstens als Sympathisanten einzubinden. Zuerst müssen wir also unsere internen Forumsstrukturen verjüngen, z. B. in Hermannstadt, Suceava, Bukarest, so wie das schon mit Erfolg in Klausenburg, Sathmar oder Bistritz geschehen ist.

Damit wir trotz unserer geringen Anzahl, die der Bevölkerung eines Stadtviertels entspricht, weiter wahrgenommen werden, müssen wir uns um das Gemeinwohl auch unseres Umfeldes bemühen. Auch wenn wir ein Interessenverband unserer Minderheit sind, müssen wir uns, unserer Tradition gemäß, auch um unsere andersnationalen Mitbürger kümmern, wir müssen über den eigenen Tellerrand hinausschauen.

Gekürzt aus ADZ, Freitag, 22. Dezember 2017

Wie die PSD dem Rechtsstaat und der Demokratie die Särge zimmert

Im Mittelpunkt steht allein das Schicksal Dragneas / Gefährliches Manöver für Johannis

Von: Dr. Dan Cărmidariu

Kurz vor Jahresende hatte der Autor dieser Zeilen im Hinblick auf das neue Jahr und die rumänische Innenpolitik geschrieben, dass allem Anschein nach der damalige Premierminister Mihai Tudose es seinem Vorsitzenden Dragnea nicht erlaubt, ihm so einfach auf der Nase zu tanzen. Dass damit auch eine gedämpfte Hoffnung verbunden war, dass die Regierung nicht unbedingt alles umsetzen wird, was der Hauptbösewicht in der PSD-Zentrale will, dürfte klar gewesen sein.

Zwei Wochen und ein Skandal um die unbeholfene Gemeindeschulsekretärin Carmen Dan später nahm Tudose seinen Hut, weil er den internen Machtkampf in der Sozial-Demokratischen Partei rasch verloren hatte. Und an seine Stelle soll eine Unbekannte nachrücken, eine Landsfrau von Liviu Dragnea, aus dem Kreis Teleorman stammend, die seit fast neun Jahren im Europäischen Parlament sitzt, ein peinliches Englisch spricht und in Brüssel, so erzählt man sich, nur durch die viele Rumänen kennzeichnende große Einkaufslust aufgefallen ist.

So kann man sich also hierzulande täuschen. Denn jeder halbwegs vernünftige Mensch hätte annehmen dürfen, dass nach dem Rauswurf Sorin Grindeanus im Sommer 2017 die PSD nicht noch einmal ein solches Trauerspiel riskiert und doch noch zur Raison gekommen ist. Es kam wie immer anders. Die PSD hält ihrem Vorsitzenden die Treue und opfert jeden, der gegen Dragnea aufbegehrt (rum. Presse: „Dragnestan“). Es ist schon bemerkenswert, dass die Regierungspartei, trotz einer derart turbulenten Zeit wie sie sie wahrscheinlich nur noch 1997 (nach dem Machtverlust von 1996) oder 2005 - 2006 (als der allmächtige Adrian Năstase gefallen ist) erlebt hat, geeint zu bleiben scheint. Niemand verlässt das Schiff, niemand flüchtet zu anderen Parteien, niemand wagt Neugründungen.

Insofern erinnert die PSD unter Liviu Dragnea ein bisschen an ein südamerikanisches Kartell, zumindest was die scharfe Einhaltung von Verhaltensregeln und die unbedingte Loyalität zur Spitze angeht. Aber das tat die „Sozialdemokratische Partei“ schon immer, deshalb konnte sie bei fast allen Wahlen größere Erfolge verbuchen als die dauerzerstrittene Opposition. Und deshalb erlaubt sie sich auch dieses Mal ins Fettnäpfchen zu treten, ohne jede Rücksicht auf innen- und außenpolitische Verluste. Sie hat noch einmal bewiesen, dass sie sich keinen Deut um das Wahlvolk und dessen Meinung schert, sie hat es einfach nicht nötig. Es geht ihr und ihrem Vorsitzenden nur darum, eine Mannschaft auf die Beine zu stellen, die buchstabengetreu das macht, was von ihr verlangt wird. Und dabei dem Rechtsstaat und der Demokratie die Särge zimmert, auf dass das von der EU dem Land auferzwungene und halbwegs funktionierende Gerichtswesen, auf dass Rechtsstaat und Demokratie vergessen und begraben werden.

Sechs Monate ging das mit Grindeanu, weitere sechs Monate ging das auch mit Tudose. Beide Männer kochten schließlich ihr eigenes Süppchen und wurden für Dragnea, der sich wahrscheinlich nur

noch vor seiner möglichen zweiten Verurteilung fürchtet, zu gefährlich. Sie wurden geschasst, der erste, weil er angeblich das alberne Regierungsprogramm nicht schnell genug umgesetzt hat, der zweite, weil er mit der Innenministerin nicht mehr zurechtkam, und diese soll ja bekanntlich eine wichtige Stütze des Dragnea-Systems sein. Aber im Grunde geschah das nur deshalb, weil die von Dragnea gewollte Justizreform noch nicht unter Dach und Fach ist und der rege Widerstand gegen diese noch nicht gebrochen werden konnte.

Man schaue sich die Innenministerin genau an. Man schaue sich auch die ernannte Premierministerin Vasilica Viorica Dăncilă an. Man schaue sich viele andere Sozialdemokraten an, die von Dragnea groß gemacht worden und ihm heute untertänig sind. Arbeitsministerin Lia Olguța Vasilescu, Finanzminister Ionuț Mișa, selbst die Bukarester Oberbürgermeisterin Gabriela Firea-Pandele (Siehe Wahlkampfteam Ponta 2014). Oder Vizepremierminister Paul Stănescu, Interimsregierungschef Mihai Fifor oder PSD-Generalsekretär Nicolae Bădălău. Nicht vergessen darf man in dieser Riege den Trottel vom Dienst, Senator Șerban Nicolae, ursprünglich Arbeiter in der Bukarester Fabrik für Feinmechanik, später Anwalt und einer der großen Justizreformer der PSD.

Nicht das sozialdemokratische Credo eint diese Damen und Herren, sondern ihre äußerst dürftige Bildung, ihre peinlichen Lebensläufe, ihre erkaufte Diplome und Titel, mit entsprechenden Plagiatsvorwürfen, ihre lächerliche Ideenlosigkeit, ihr unsägliches Dauergeschwätz. Die Tatsache, dass sie im Grunde nichts können. Dass sie von Beruf nur Politiker sind. Ein Beruf, der keiner ist. Weil sie aber loyal waren, bekleiden sie jetzt hohe Ämter, spielen jene Rollen, auf die sie ihr mittelmäßig gebildeter, doch politisch hoch versatiler Strippenzieher verteilt hat. Und irgendwie fühlt man sich an den Hof Nicolae Ceaușescus erinnert, solche Figuren gab es auch dort, nur hießen sie eben anders. Carmen Dan, Viorica Dăncilă und all die anderen hätten zweifelsohne auch vor der Wende dieselbe Karriere gemacht.

Nun, das Übel ist getan, das Land wird bald von der ersten Frau in seiner Geschichte regiert, das Kabinett Dăncilă hat am 29. Januar den Segen des Parlaments bekommen. Die Dame ist ja, so ihr politischer Ziehvater, „zivilisiert, nicht konfliktuell und sehr gesprächig“. Außerdem verfüge sie über „viel Erfahrung in der Europapolitik“, wo sie, wie gesagt, seit fast neun Jahren die Hinterbank im Europaparlament gedrückt hat. Ob ihrer Regierung dieselben Schreckensgestalten angehören werden wie dem Tudose-Kabinett, ist inzwischen von geringer Bedeutung. Die PSD erweist sich als unerschöpfliches Reservoir politischer und wirtschaftlicher Inkompetenz, bis zum regulären Wahltermin in fast drei Jahren kommt sowieso fast jedes Parteimitglied an die Reihe und darf dann für ein paar Monate zumindest ein Ministerium leiten.

Die „erfahrene Europarlamentarierin“ Dancila wurde von ihrer ehemaligen Kollegin, der portugiesischen Abgeordneten Ana Gomez

scharf kritisiert, sie hätte jahrelang geschwiegen und Rumänien würde die Kommission über die Vorgänge im Lande desinformieren. Schon bei der Nominierung als Premierministerin wurden Stimmen laut, Dancila hätte in acht Jahren in Brüssel einen einzigen Bericht vorgetragen...

Verblüffend an der ganzen politischen Misere des Jahresanfangs bleibt zweifelsohne das Verhalten des Staatspräsidenten. Klaus Johannis hat durch seinen allzu rasch erteilten Auftrag an Viorica Dăncilă, die Regierung zu bilden, sehr viele seiner Anhänger enttäuscht und höchstwahrscheinlich auch jenen Teil der Justiz und der Nachrichtendienste brüskiert, die ihm die Treue halten und den Antikorruptionskampf noch nicht aufgegeben haben.

Nur, hätte Johannis, wie seinerzeit Sevil Shhaideh, Frau Dăncilă abgelehnt, hätte er damit rechnen können, dass die PSD Carmen Dan zu

ihn schickt. Oder dass sie bereits mit seiner Amtsenthebung begonnen hätte, die Rumänien in eine noch tiefere Krise gestürzt und dem zweiten Bösewicht der Regierungskoalition, dem Senatsvorsitzenden Călin Popescu Tăriceanu (ALDE) erlaubt hätte, in dem Monat als Interimspräsident dem Justizwesen kaum reparable Schäden zuzufügen und unter Umständen sogar den Weg für einen Premierminister Dragnea vorzubereiten. Auch wenn nachher Johannis zurückgekehrt wäre. Trotz des strategischen Kalküls aber, das sich der Präsident gemacht hat und das durchaus eine rationale Grundlage hat: Klaus Johannis ist seiner Wählerschaft und dem Volk ein Zeichen schuldig, er muss beweisen, dass seine Passivität nur einem taktischen Manöver gedient hat und nicht zur politischen Daueroption wird. Sollte er eine zweite Amtszeit anstreben, darf Johannis keinesfalls das Bild des auf Schloss Cotroceni ausharrenden Staatsnotaren abgeben.

Nach ADZ, Samstag, 20. Januar 2018

Rumänien betreffende Kurznachrichten

Rumänische Presseschau

Jahresbilanz der Antikorruptionsbehörde DNA:

Staatschef lobt Effizienz der Korruptionsjäger ADZ Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, Freitag, 02. März

DNA-Chefin Laura Kövesi hat am Mittwoch im Beisein von Staatschef Klaus Johannis, Generalstaatsanwalt Augustin Lazăr, der Präsidentin des Obersten Gerichts, Cristina Tarcea, und der Chefin des Hohen Magistraturrats, Simona Marcu, die Jahresbilanz der Antikorruptionsbehörde (Directia Nationala Anticoruptie) vorgestellt. Seitens der Koalition beehrte niemand das Event, sowohl Regierungschefin Viorica Dăncilă als auch Justizminister Tudorel Toader glänzten durch Abwesenheit.

Die DNA-Chefin hob hervor, dass 2017 ein „schweres Jahr“ für ihre Behörde war, da „die Korruptionsbekämpfung als solche“ in Frage gestellt worden sei. Kövesi unterstrich, dass etliche geplante Gesetzesänderungen eine Gefahr für den Kampf gegen die Korruption darstellen und die Korruptionsjäger sich gegen eine Verwässerung des einschlägigen Rechts aussprechen. Ausdrücklich verwies die DNA-Chefin darauf, dass bei der Vergabe öffentlicher Aufträge die Korruption regelrecht grassiert. Inakzeptabel sei auch, dass die Behörden zumeist eine Verfahrensbeteiligung als Nebenkläger standhaft verweigern – und damit aus freien Stücken auf eine Schadensrückgewinnung verzichten.

Staatschef Klaus Johannis verwies darauf, dass die DNA 2017 mehr als 3800 Ermittlungsverfahren abgeschlossen hat – um 16,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Anklage erhoben worden sei dabei gegen knapp 1000 Verdächtige, mehr als 700 von der DNA Angeklagte seien 2017 rechtskräftig verurteilt worden. Auf einen einzigen Korruptionsjäger entfielen mehr als 100 Verfahren – das stelle eine „unanfechtbare Effizienz“ der Behörde unter Beweis, da „Zahlen nicht lügen“, so das Staatsoberhaupt. Johannis rügte zudem die letzte Woche unterbreitete „Bewertung“ der DNA-Leitung als „subjektiv und tendenziös“, ohne den Justizminister dabei beim Namen zu nennen.

Mangels einer effektiven parlamentarischen Opposition gelten Johannis und Kövesi als einzige Gegenstimme zur diktatorisch regierenden Koalition, angeführt vom PSD Präsidenten Dragnea. Sie werden von den Regierenden einem fiktiven „Parallellstaat“ zugerechnet.

Ovidiu Gañ: Politische Positionierung zur Regierung

Aus der parlamentarischen Agenda des DFDR-Abgeordneten im Januar 2018.

Treffen mit Staatspräsident Klaus Werner Johannis.

„Bei den Konsultationen mit Staatspräsident Klaus Johannis bezüglich neue Regierung habe ich diesen darüber informiert, dass das DFDR die neue Regierung nicht unterstützen wird, weil sich PSD und ALDE von den Verleumdungen gegen das Forum (Siehe auch SN47 und SN48) nicht distanzieren haben und wir auch deren ‚Justizreform‘ nicht unterstützen“, so Ovidiu Gañ zur derzeit angespannten Lage in der rumänischen Politik.

Im gleichen Kontext hat der DFDR-Abgeordnete die Verfassungsklage der Oppositionsparteien gegen die Gesetze bezüglich Justiz mitunterschieden. Dadurch wurde die notwendige Anzahl an Unterschriften erreicht. „Zum ersten Mal habe ich eine solche Klage unterzeichnet“, so der Politiker des Deutschen Forums zu diesem Thema.

Bei Treffen mit deutschen Diplomaten, die derzeit in Rumänien ihr Amt ausüben, führte Ovidiu Gañ Gespräche über künftige Zusammenarbeit und Projekte 2018. Mit dem deutschen Botschafter Cord Meier-Klodt ging es noch über die aktuelle politische Lage, deutsche Minderheit und bilaterale Beziehungen. Mit dem Konsul in Temeswar, Ralf Krautkrämer, sprach Ovidiu Gañ über Projekte der deutschen Minderheit im Westen Rumäniens. Ähnliche Themen kamen beim Treffen des Abgeordneten mit Staatssekretär George Ciamba, aus dem Außenministerium, zur Debatte. Sie sprachen über bilaterale Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland.

In Temeswar besuchte Ovidiu Gañ mehrere deutschsprachige Institutionen, um sich über die Situation vor Ort zu informieren. So führte er in der Lenau-Schule ein Gespräch mit Direktorin Helene Wolf und Sigrig Kadur, Leiterin der Spezialabteilung. Sie sprachen über die Situation der Lenauschule, der Spezialabteilungen, deutsch-rumänische Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Bei einem Besuch im Deutschen Kulturzentrum Temeswar führte der Parlamentarier ein Gespräch mit der dortigen Leiterin Mona Petzek über Projekte 2018 bzw. über die Zusammenarbeit mit dem DFDB. Beim Monat-

streffen des Wirtschaftsclubs DWC Banat hielt Ovidiu Ganț einen Kurzvortrag zur politischen Lage in Rumänien und beantwortete offene Fragen zu diesem Thema.

Ebenfalls in Temeswar beteiligte sich der Abgeordnete an der Kranzniederlegung am Denkmal der ehemaligen Russlanddeportierten, sowie an der Buchpräsentation „Sărbii din România“ in der Filiale der Akademie in Temeswar.

Bukarest (ADZ) - Mittwoch, 28. Februar 2018. Im Zuge des Harrens auf die Entscheidung des Staatsoberhauptes bezüglich der vom Justizminister eingeleiteten Absetzung der DNA-Chefermittlerin hat PSD-Chef Liviu Dragnea am Montag der Presse versichert, dass seine Partei im Fall einer einschlägigen Weigerung des Staatshaupts kein Amtsenthebungsverfahren gegen Klaus Iohannis einleiten werde.

Die PSD ziehe ein Amtsenthebungsverfahren gegen Iohannis „kategorisch“ nicht in Betracht, ganz unabhängig des Entschlusses, den der Präsident treffen werde, sagte Dragnea. Der aufmerksame Zeitungsleser konnte monatelang das Gegenteil zur Kenntnis nehmen. Davor hatten am Wochenende mehrere Koalitionspolitiker den Medien erläutert, dass der Staatspräsident anhand geltenden Rechts de facto verpflichtet sei, der von Justizminister Tudorel Toader eingeleiteten Abberufung der obersten Korruptionsjägerin stattzugeben. Diese Deutung der Regierungskoalition wies die liberale Opposition am Montag entschieden zurück: Weder Verfassung noch Urteile des Verfassungsgerichts (VG) würden dem Staatsoberhaupt diesbezüglich etwas vorschreiben – ganz im Gegenteil, ein VG-Urteil aus dem Jahr 2005 stärke sogar die Entscheidungsfreiheit des Präsidenten, sagte die PNL-Senatorin und Anwältin Alina Gorghiu.

Staatshaupt gibt Regierung Ermahnungen mit auf den Weg: Justiz ist „rote Linie“, die nicht überschritten werden darf.

Bei Kälte und Schneeregen demonstrierten bis zu 100.000 Rumänen für die Unabhängigkeit der Justiz - und gegen die regierende PSD. Cristian Stefanescu berichtet aus Bukarest. (21.01.2018)

Parlament bestätigt dritte PSD-ALDE- Regierung binnen 13 Monaten

Mittwoch, 31. Januar 2018

Bukarest (ADZ) - Das Parlament hat am Montag die dritte PSD-ALDE Regierung binnen 13 Monaten mit 282 Für-, 136 Gegen-Stimmen und einer Enthaltung bestätigt. Dem neuen Kabinett steht mit der 54-jährigen Sozialdemokratin Vasilica Viorica Dăncilă erstmals in der Geschichte des Landes eine Frau vor.

Im Parlament unterstrich Dăncilă, dass ihre Regierung eine politische sei und sich daher ausschließlich vor der Legislative zu verantworten habe. Doch sei sie „offen für den Dialog mit allen politischen Kräften, mit dem Präsidenten“, so die Regierungschefin. Dăncilă versprach „Null neue Steuern“, eine Anhebung des Mindestlohns, Lohn- und Rentenaufstockungen sowie 350 Autobahn-Kilometer, zumeist jedoch ohne genaue Fristenangabe. Weiters stellte die ehemalige EU-Abgeordnete vermehrt abzurufende EU-Mittel, weniger Bürokratie sowie eine engere Zusammenarbeit mit den europäischen Institutionen und strategischen Partnern in Aussicht.

PSD-Chef Liviu Dragnea sagte daraufhin, dass die neue Regierung zwar „im europäischen Geiste“, jedoch vorerst im Interesse „des rumänischen Volkes“ zu handeln habe und eine „unabhängige

Denkweise“ pflegen müsse. Das klägliche Aus der beiden Vorgänger-Regierungen sah der PSD-Chef nicht als Folge seiner Machtkämpfe mit Sorin Grindeanu und Mihai Tudose, sondern als Werk der politischen Widersacher, die „alles unternommen haben, um uns nicht regieren zu lassen“. Dragnea zeigte sich überzeugt, dass das Kabinett Dăncilă durchregieren bzw. „bis 2020 im Amt bleiben“ wird.

Die Opposition brandmarkte Dăncilă indes als Statthalterin ihres vorbestraften Parteichefs und ließ sie wissen, dass der Fortschritt des Landes nicht durch „geflickte Regierungsprogramme“ und „Lohnaufstockungen“ erzielt werde, sondern durch Investitionen. Die dritte PSD-ALDE-Regierung hat 28 Minister, darunter 9 Frauen und 19 Männer. Fünf der neuen Minister haben Justizprobleme mit der Antikorruptionsbehörde DNA und wurden entgegen der gesetzlichen Regelungen nominiert.

Rumänen wollen Justizminister loswerden

Tudorel Toader möchte die oberste Korruptionsbekämpferin des Landes feuern - doch das kommt im Volk gar nicht gut an. Tausende Menschen trieb es auf die Straße, um den Rücktritt des Justizministers zu fordern.

Allein in der Hauptstadt Bukarest protestierten am Sonntagabend schätzungsweise 4000 Menschen gegen Justizminister Tudorel Toader. Die Demonstranten ließen sich selbst von einem heftigen Schneetreiben nicht abhalten. Auch aus anderen rumänischen Städten wurden Proteste gemeldet.

Das Ziel der Demonstranten ist klar: Sie wollen verhindern, dass Laura Codruța Kövesi, die Chefermittlerin der unabhängigen Anti-Korruptions-Behörde DNA, ihres Amtes enthoben wird. Toader hatte Kövesi ein „Übermaß an Autorität“, „willkürliches Verhalten“, „Missachtung des Parlaments“ und Verstöße gegen die Verfassung vorgeworfen - deshalb wolle er sie absetzen, so der Justizminister.

Politische Beobachter gehen davon aus, dass die Regierung von Ministerpräsidentin Viorica Dăncilă einen weniger hartnäckigen Chefermittler als die auch international angesehene Juristin Kövesi in der Anti-Korruptions-Behörde platzieren möchte.

Durch die Arbeit der 44-Jährigen international angesehenen Juristin, ehemalige Basketball-Nationalspielerin aus Sf. Gheorghe, (Schule in Mediasch, Studium und Promotion in Temeswar) gerieten schon etliche ranghohe Politiker der Regierungsparteien PSD (Sozialdemokraten) und ALDE (Liberale) ins Visier der Justiz, darunter der sehr mächtige, vorbestrafte PSD-Vorsitzende Liviu Dragnea. Toader selbst gehört der PSD nicht an, steht ihr aber nahe. Rumänien gilt als eines der korruptesten Länder in der EU, weswegen es regelmäßig von Brüssel kritisiert wird.

Kövesi kann allerdings nicht ohne die Unterschrift von Staatspräsident Klaus Iohannis abgesetzt werden, der der bürgerlichen Opposition nahesteht. Iohannis hat mehrfach betont, dass er mit Kövesis Arbeit zufrieden sei.

Die Regierung in Bukarest hat nun gegen die erfolgreiche Leiterin der Antikorruptionsbehörde ein Amtsenthebungsverfahren eingeleitet. Höchste Zeit für die EU, einzuschreiten, meint Robert Schwartz (DW) am 23.02.2018. Aufgeschreckt ist der Kommissionsvizepräsident Timmermans nach Bukarest gereist, wo dann unter Zeitdruck „aneinander vorbeigeredet wurde“.

Die rumänische Regierung will offenbar die oberste Korruptionsbekämpferin des Landes loswerden. Tausende protestierten gegen die Pläne von Justizminister Toader - auch der Präsident ergreift Partei für Laura Kövesi.

22.2.2018

Gesetzesinitiative: Tag der Minderheiten Parlamentarische Agenda des DFDR-Parlamentariers im Dez. 2017

Mittwoch, 31. Januar 2018 Sondersitzung im Parlament

Der DFDR-Abgeordnete Ovidiu Ganț brachte im Dezember 2017 eine Gesetzesinitiative ins Parlament, um einen „Tag der nationalen Minderheiten“ auszurufen. Das Parlament nahm den Vorschlag an und ab letztem Jahr gilt der 18. Dezember als Tag der nationalen Minderheiten in Rumänien. Bei einem Gespräch von Ovidiu Ganț mit dem Botschafter der BRD in Rumänien, Cord Meier-Klodt, ging es um aktuelle Probleme der rumänischen Politik, Projekte der deutschen Minderheit sowie um bilaterale Beziehungen. Bei einem Treffen in der Fraktion der Minderheiten mit dem Bildungsminister sprach der Abgeordnete des DFDR das Thema der Lehrbücher in deutscher Sprache und jenes der Leitungsposten im Schulinspektorat von Hermannstadt an. Auf höchster politischer Ebene sprach der DFDR-Abgeordnete das Problem des Carl-Wolff-Hospiz' in Hermannstadt an. Dabei wurde ihm Unterstützung für eine korrekte Lösung zugesagt.

Auf der Klausurtagung des DFDR hielt der Parlamentarier ein Grundsatzreferat zur Politik des Deutschen Forums. Dabei kritisierte er einige Aspekte und formulierte Anregungen, um künftig Mängel auszumerzen.

Der Abgeordnete war beim AHK-Monatsreffen zugegen. Hier führte er ein Gespräch mit dem Geschäftsführer der Kammer, Sebastian Metz, über geplante wirtschaftliche und fiskale Maßnahmen der Regierung und mögliche negative Folgen auf die Unternehmen. Innerhalb einer Begegnung mit Octavian Ursu (CDU), MdL aus Sachsen, sprachen die beiden Politiker über die künftige Zusammenarbeit im Jahr 2018, deutsche Minderheit und die aktuelle politische Lage.

In Bukarest beteiligte sich der Abgeordnete – genauso wie auch in anderen Jahren - an der Hanukkah-Feier der jüdischen Gemeinschaft. In seiner Heimatstadt Temeswar hielt der Abgeordnete ein Grußwort beim Seminar der erzählten Geschichte (oral history) des Vereins Agora Unit aus Temeswar, geleitet von der Geschichtslehrerin Simona Hochmuth.

Das Seminar wurde von Hanns-Seidel-Stiftung finanziell unterstützt.

Dr. Bernd Fabritius wird Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

In München wurden heute diejenigen Parteivertreter vorgestellt, die für die CSU in der zukünftigen Bundesregierung eine Aufgabe übernehmen sollen. Dazu erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius in einer ersten Reaktion:



Pressefoto: media imagifele vom Veranstaltungstermin

Es ist für mich eine große Ehre, dass die CSU mir heute das Vertrauen ausgesprochen und mich als neuen Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten benannt hat. Diese wichtige Aufgabe ist für mich eine Herausforderung, der ich mich gerne stelle. Ich trete dabei in die großen Fußstapfen von etwa Horst Waffenschmidt, Dr. Christoph Bergner, Hartmut Koschyk oder auch Dr. Günter Krings – und werde mit vollem Einsatz daran arbeiten, diese auszufüllen.

Außerdem begrüße ich die Entscheidung, dass BdV-Vizepräsident Stephan Mayer Parlamentarischer Staatssekretär beim zukünftigen Bundesminister des Innern, Horst Seehofer, werden soll.

Selbst wenn es zu weiteren Einzelheiten des Aufgabenschnitts und der Zuordnung im Rahmen der Regierung noch keine Informationen gibt, ist mit diesen Personalentscheidungen schon sichergestellt, dass die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten in ihren Heimat- und Siedlungsgebieten weiterhin an höchster Stelle engagiert vertreten werden.

Quelle: BdV, 5.3.2018, Marc-P. Halatsch

Impressum

Schäßburger Nachrichten–HOG Informationsblatt für Schäßburger in aller Welt – ISSN 0949-9121; Erscheinungsweise zweimal jährlich.

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. (www.hog-schaessburg.de), c/o Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg •

Vorsitzender des Vorstandes: Hermann Theil, Weinsberg, Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de •

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG, IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02, BIC: GENODES1VFT •

Redaktion: Hermann Theil (verantwortlich), Weinsberg, Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de • Dr. Erika Schneider, Rastatt, Tel.: 07222 30268, E-Mail erika.schb@t-online.de • Dr. Lars Fabritius, Mannheim, Tel.: 00621 703310, E-Mail: lamofa@t-online.de •

Mit Namen unterzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht der Redaktion dar.

Die Redaktion behält sich Sinn währende Überarbeitung, Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

Lektorat: Dr. Rhein, Niedernhausen, Tel.: 06127 2512, E-Mail dierheins@gmx.de •

Grundkonzept, Layout, Satz: Büro für Gestaltung h2a Heidenheim, Helga Klein, Tel.: 07321 272668, E-Mail h.klein@h2-a.de (www.h2-a.de) •

Druck: Bairle Druck & Medien GmbH Dischingen, Ansprechpartner Martin Pampuch, Tel.: 07327 9601-14 (www.bairle.de) •



*Johann Baptist III Misselbacher
(1870 – 1956)*

Familie, Johann Baptist Misselbacher (1799 – 1876), wurde als Neunzehnjähriger zum Begründer des späteren Handelshauses. Er hatte in einer „Materialhandlung“ in Temeschwar seine Lehrjahre verbracht. Nicht verbürgt ist die Erzählung, wonach ihm sein Halbbonkel eine 1.000 Guldennote geliehen hat, mit der er die Behörden zur Ausfertigung des ersehnten Gewerbescheins bewegt haben soll. Jedenfalls wandte er sich im September 1818 an den Magistrat der königlichen Freistadt Schäßburg und bat um die Bewilligung für die Einrichtung einer Material-, Spezerei- und Farbwarenhandlung. Als Sicherheit musste er das auf 3.000 Gulden Wiener Währung geschätzte Haus seines Vaters verpfänden. Damit konnte er auf der Unteren Marktzeile neben der Apotheke seines Großvaters (heute Nr. 23) ein Geschäft eröffnen.

Die anfänglichen Kapitalengpässe waren schnell überwunden und das Geschäft kam gut voran. Dazu trug vor allem die Einführung fester Preise für alle angebotenen Waren bei – ein Novum für Siebenbürgen. Misselbacher erwarb sich ein Vermögen, das es ihm erlaubte zu heiraten, 1831 das Haus auf der Oberen Marktzeile Nr. 38 zu kaufen und zum Geschäftshaus auszubauen. Es ist das ehemalige

Aufstieg, Blüte und Untergang eines Schäßburger Unternehmens

200 Jahre seit der Gründung des Handelshauses J. B. Misselbacher

Johann Misselbacher, genannt „Germanus“, ist wahrscheinlich um das Jahr 1700 im Zuge der Türkenvertreibung mit der österreichischen Armee nach Siebenbürgen gekommen. Bekannt ist nur, dass seine Witwe Susanna 1738 in Schäßburg verstorben ist. Ihm folgten drei Generationen von Apothekern, in deren Besitz sich die Schäßburger Löwen- und Adlerapotheke befanden. Der erste Kaufmann der

Postgebäude, in dem sich heute das Hotel „Gasthaus Alte Post“ befindet. Einen beträchtlichen Teil seiner Waren bezog er aus Wien. Nach der Revolution von 1848/49 machten dringende Geschäftsangelegenheiten immer wieder seine Anwesenheit in Wien notwendig. 1845 war mit Josef Benjamin Teutsch ein verdienstvoller Mitarbeiter in die Firma eingetreten, der das Geschäft in seiner Abwesenheit als Prokurist leitete. Nach dem Tod seiner Frau 1851 verlegte er seinen ständigen Wohnsitz nach Wien und eröffnete dort ein Einkaufskontor, von dem aus er das Schäßburger Geschäft belieferte. Erst kurz vor seinem Tod kehrte er nach Schäßburg zurück.

Die Söhne des Firmengründers Johann Baptist II, Julius und Heinrich, hatten früh im väterlichen Betrieb mitgearbeitet, doch schied Heinrich bald aus. Johann Baptist II, der Maschinenbau und Chemie in Wien, München und Karlsruhe studiert hatte, musste wegen einer Unternehmenskrise Kaufmann werden und sich in Schäßburg um das Geschäft kümmern. Die Firma wurde in „J. B. Misselbacher Sohn & Teutsch“ umbenannt. Teutsch gründete 1864 eine eigene Firma, die 1920 von dem Kronstädter Unternehmen J. L. & A. Heßhaimer übernommen wurde. Ohne den Prokuristen führten Johann Baptist II und Julius den Betrieb unter dem Namen „J. B. Misselbacher und Söhne“ weiter. Als Julius 1870 starb, erfolgte eine erneute Umbenennung in „J. B. Misselbacher sen.“ Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1876 stieg Johann Baptist II Misselbacher (1833 – 1922) zum Leiter der Gesamtfirma auf.

Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes belebte sich die Geschäftstätigkeit und veranlasste die Firmenleitung, 1865 in Hermannstadt am Großen Ring Nr. 24 eine Spezereihandlung zu eröffnen. 1880 kaufte man das links angrenzende Gebäude (Ecke Reispergasse) und 1902 das Haus Nr. 23 hinzu. Ab 1904 bestand das gesamte Erdgeschoss der Häuser Nr. 23 und 24 (heute Nr. 16) aus Verkaufsräumen. Damit wurde das Misselbacherische Geschäft zu einem der größten in Hermannstadt. Dass man sich 1870 entschloss, in Karlsburg ein Warenla-



Das Geschäftshaus in Schäßburg um 1875, die spätere Post (rechts hinten)



*Johann Baptist II
Misselbacher
(1833 - 1922)*

J. B. Misselbacher sen.
Schäßburg – Segesvár.

Empfehltes reichhaltiges Lager von garantiert
naturreinem

**Tisch-, Braten- und
Dessert-Weinen,**
in- und ausländischen Mineralwässern,
echtem Weinessig.

Ständiges Lager von
Siebenbürger Mostsenf
häuslicher Erzeugung.

T. B. Misselbacher sen. H. B.

**Kolonial- und Spezereiwaren
Farben**
Textilwaren und Baumwolle
Stammhaus: **Schäßburg**
Filialen: **Hermannstadt und
Karlsburg**
gegründet 1818.

Rüben-, Gras-, Gemüse- und
Blumensamen
Kunstdünger und Schädlings-
bekämpfungsmittel
Blaustein - Raffin
Mostkonservierungsmittel
Seilerwaren
Baumwollmaterialien
u. s. w.

J. B. MISSELBACHER SEN.
SCHÄSSBURG,
HERMANNSTADT, KARLSBURG
GEGRÜNDET 1818.

STAMMHAUS IN SCHÄSSBURG.

WECHELEN, KOLONIAL-, MATERIAL-,
FARB-, LEINER-, SAMEN- & GEMISCHT-WAAREN,
SCHNITT- & MODE-WAAREN,
KUNST-, GALANTERIE-, PORZELLAN- & GLAS-
WAAREN,
LANDSPRODUKTE, PETROLEUM,
CHEMIKALIE,
EN GROS & EN DETAIL

ENGROS-LAGER
FÜR
**NÄH-MASCHINEN,
LAMPEN-
BELEUCHTUNGS-ARTIKEL**
ALLEZ ART.

HAUPT-NIEDERLAGE FÜR BERGHEBUNGEN
DER „STYVÁN“, DAMPFKÜHE-GESELL-
SCHAFT IN DEBBEZDIN.

SEKURIS-AGENTSCHAFT
UND
E. S. FRITZ, VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
AKTIONÄRSVERSAMMLUNG AM 15. MÄRZ 1947, S. 4. W.
COMMISSION, SPEDITEN & INCASSO.

Hervorragendster Repräsentant der alkalischen
Bierlings

„Répater Sauerbrunn“

Alkalisches Bierlings für Bier-, Wein-
und Magenerkrankungen, Bluthochdruck,
Blauaugen etc.

Angenehmstes Weinwasser!
Sonderlich erfrischend

Hauptniederlage für Schäßburg und Distrikt: Off
J. B. Misselbacher sen. u. Josef B. Teutsch.

ger einzurichten, hing mit dem etappenweisen Ausbau der Bahnlinie Arad – Kronstadt zusammen: Karlsburg war damals vorübergehend eine Endstation. Aus dem Warenlager ging später eine weitere Filiale hervor. In den 80er Jahren expandierte das Absatzgebiet über fast ganz Siebenbürgen, sogar ins Ausland nach Galizien und in die Bukowina wurden Baumwollgarne Schäßburger Färbung geliefert. In dieser Zeit kamen drei neue Standorte hinzu: in Klausenburg eine Filiale, in Triest ein Zolllager für Kolonialwaren und Gewürze und in Wien eine Niederlassung. Damit hatte das Haus Misselbacher seine größte Ausdehnung erreicht. Nach 1889 residierte die Schäßburger Firma im großen Geschäftshaus am Marktplatz Nr. 16 - 17, das man im April 1887 von dem armenischen Kaufmann Zaharie Goldschmid erworben hatte. Dieses Gebäude beherbergte die Familie Misselbacher sowie das Geschäft und wurde zum Stammsitz des Handelshauses bis zur Enteignung im Juni 1948.

Der Zusammenbruch einer Hermannstädter Privatbank bescherte dem Unternehmen empfindliche Kapitalverluste, so dass 1894 die drei letzten Gründungen wieder aufgegeben werden mussten. In Schäßburg hingegen konnte man das Kolonial-, Material- und Baumwollgarngeschäft um eine Manufaktur, eine Glas- und eine Porzellanabteilung erweitern, und in Hermannstadt eine Textilwarenabteilung hinzufügen. In der schwierigen Lage sah sich die Firmenleitung veranlasst, Gustav Binder, der durch außergewöhnliche Leistungen während seiner Lehrjahre in der Karlsburger Filiale auf sich aufmerksam gemacht hatte, mit der Leitung des Hermannstädter Geschäftes zu betrauen. In Anerkennung seiner Verdienste nahm ihn die Firma 1906 in den Kreis der Anteilseigner auf.

Johann Baptist II Misselbacher war ein vielseitig begabter Mensch, der wegen seiner mannigfachen Leidenschaften gelegentlich das Geschäft vernachlässigte. Er war an moderner deutscher Literatur, aber auch an naturwissenschaftlichen und historisch-politischen Themen interessiert, beherrschte mehrere Fremdsprachen, engagierte sich als aktives Mitglied in vielen Schäßburger Vereinen und vertrat politisch die jung-sächsische Seite. Der Musikverein zählte ihn zu seinen Gesangssolisten und im Schützenverein, der später im Männerturnverein aufging, bekleidete er über viele Jahre das Amt des Schützenmeisters. Als Mitglied im Komitatsausschuss des Gewerbevereins bemühte er sich, die vielen Schäßburger Weber, die durch die Konkurrenz moderner Großwebereien und den Zollkrieg mit Rumänien ihre Absatzgebiete verloren, vor dem Ruin zu bewahren und ihnen die Umstellung auf mechanischen Betrieb zu ermöglichen. Bereits 1899 trat sein Sohn Johann Baptist III Misselbacher (1870 – 1956), der dritte Kaufmann dieses Namens, der Firma als Teilhaber bei. 1906 zog sich der Firmenchef aus dem Geschäft zurück und überließ die Leitung der drei Niederlassungen seinem Sohn und Gustav Binder.

Die Ereignisse des Ersten Weltkriegs brachten das Handelshaus in große Schwierigkeiten. Rumaniens Kriegserklärung an Österreich im August 1916 löste in Siebenbürgen eine Fluchtwelle aus und das Geschäft

kam für mehrere Monate zum Erliegen. Es war der Weitsicht und den unternehmerischen Fähigkeiten von Johann Baptist III zu verdanken, dass die Rettung der Firma gelang. Mit zähem Willen passte er Warenbeschaffung und Verkauf den neuen Gegebenheiten an und stellte das Handelshaus auf ein solides Fundament. Er investierte die Betriebsüberschüsse in Liegenschaften und wandelte die Firma 1927 in eine Aktiengesellschaft um – in die „J. B. Misselbacher sen. AG“. Mit diesem Konzept steuerte er das Unternehmen erfolgreich durch die Wirtschaftskrisen der Zwischenkriegszeit. Firmeninteressen bewogen ihn auch, seinen Kindern, Julius und Ruth, entgegen ihren Neigungen, eine kaufmännische Ausbildung in München bzw. Wien zukommen zu lassen. Julius' eigentliches Interesse galt der Erforschung der Geschichte und Kunstgeschichte seiner Heimatstadt und er hielt sich so weit wie möglich vom Geschäft fern. Er legte 1934 die übertünchten Wandmalereien in der Bergkirche frei, arbeitete unter Dr. Josef Bacon am Heimatmuseum „Alt-Schäßburg“ und übernahm als dessen Nachfolger die Leitung bis zur Verstaatlichung. 1952 erbaute er nach gründlicher Recherche das im Museum zu besichtigende Modell, das die Stadt um 1735 zeigt. Ruth hätte in der Männerwelt des väterlichen Betriebs wohl kaum eine führende Rolle spielen können. Sie wandte sich dem Studium der Fremdsprachen zu.

1943 feierte die Firma ihr 125-jähriges Bestehen und ehrte in einer Rückschau eine ganze Reihe von tüchtigen Mitarbeitern, die wesentlich zum Erfolg des Hauses beigetragen hatten. Aber die Geschäftsleitung sah die nächste Krise schon heraufziehen und versicherte der Belegschaft ihre enge Verbundenheit, mit dem festen Ziel und Vorsatz, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Zunächst erkrankte Julius und musste sich öfter vom Betrieb fernhalten. Das war ein herber Schlag, der die Nachfolgeplanung der Eigentümerfamilie in Frage stellte. Dann leitete Rumänien am 23. August 1944 die Eingliederung des Landes in den sowjetischen Machtbereich ein. Danach konnte das Geschäft mit zunehmenden Einschränkungen weitergeführt werden. Bereits zwei Tage nach Rumaniens Frontwechsel hatte Johann Baptist III – mein Großvater – das von ihm geführte Direktorium, bestehend aus Julius Misselbacher, Gustav Binder und Kurt Binder, um seinen Schwiegersohn – meinen Vater –, Dr. jur. Hermann Fabritius, erweitert. Angesichts seines hohen Alters beabsichtigte er in absehbarer Zeit das Amt des Firmenchefs abzugeben. Aber es sollte anders kommen: Im Januar 1945 wurden die beiden Leiter der Hermannstädter Filiale, die Direktoren Gustav und Kurt Binder, zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt. Damit musste mein Großvater seine Rückzugspläne aufgeben und die Firma bis zum bitteren Ende weiter führen. Das Geschäft in Hermannstadt wurde der kommissarischen Leitung von Othmar Grund anvertraut. Im Januar 1946 bestätigte die Aktionärsversammlung meinen Vater im Amt des Verwaltungsrats und Justitiars mit den Befugnissen eines leitenden Direktors der Zentrale. Dem Protokoll der Generalversammlung vom 15. März 1947 ist zu ent-

nehmen, dass man den im Jahr 1946 erwirtschafteten Gewinn wie in den vorangegangenen zehn Jahren einem Reservefonds zugeführt und auf die Ausschüttung einer Dividende verzichtet hat. Die Firma hatte noch 150 Beschäftigte. Das Aktienkapital von 60 Mio. Lei lag fast vollständig in den Händen der Familien Misselbacher und Binder. Die letzte Aktionärsversammlung fand am 10. April 1948 statt. In den Monaten davor waren tiefgreifende Veränderungen eingetreten: Die Karlsburger Filiale sowie die Textil- und Glaswarenabteilung in Schäßburg hatte man im September 1947 geschlossen, die Zahl der Angestellten in Schäßburg war auf 23 und in Hermannstadt auf 38 zurückgegangen.

Die dramatischen Umbrüche nach 1944 hatten meine Eltern gezwungen, im Haus meines Großvaters unterzukommen. Aus dieser Zeit sind in meiner kindlichen Erinnerung viele schöne Bilder hängengeblieben, die mich nicht mehr losgelassen haben: Das imposante Firmenhaus, die Verkaufsläden, die vielen Pferdefuhrwerke im Hof, das Warenlager, die Stallungen, die sonntäglichen Ausfahrten zum Grundstück „Am Wasser“, die Apfelernte in den Baumgärten, die beschauliche Ruhe des Landhauses im Tannengarten.... Was sich mir als Fünfjährigem aber besonders tief eingepägt hat, ist das traumatische Erlebnis der Enteignung. Sie verlief nach dem Drehbuch brutaler Menschenverachtung. Finstere Gestalten in Lederjacken standen

plötzlich im Haus und verfügten die Räumung innerhalb von 24 Stunden. Möbel und Hausrat wurden hinausgetragen, türmten sich auf dem Gehweg und ragten in die Fahrbahn der Hauptstraße hinein. Meine Eltern und mein Onkel Julius suchten verzweifelt nach einem Dach über dem Kopf und bemühten sich die Reste ihres Hausstands irgendwo bei Bekannten unterzustellen. Großvater, der sein ganzes Leben der Firma gewidmet hatte, kam völlig mittellos und ohne Einkünfte in einem Zimmerchen hoch oben auf der Burg bei lebenswürdigen Menschen unter. Das fortgeschrittene Alter bewahrte ihn vor weiteren Schikanen und Erniedrigungen. Viel Schlimmeres hatten sein Sohn Julius und mein Vater zu ertragen. Verhöre, Folter, Prozesse und Gefängnisaufenthalte hielten sie über mehrere Jahre in Atem und nagten an ihrer physischen Substanz. Neben all den Widrigkeiten beschäftigte meinen Vater bis zum Dezember 1951 auch noch die schmerzhaft Aufgabe, die Firma liquidieren zu müssen. Großvater hat weder mit seinem Schicksal gehadert noch hat er jemals geklagt. Wovon er in den Jahren bis zu seinem Tod 1956 den Lebensunterhalt bestritten hat, ist mir bis heute ein Rätsel. Bei seiner Beerdigung an einem düsteren, verregneten Novembertag schien unter den zahllosen Trauergästen dennoch ein Fünkchen Hoffnung zu keimen: die Stalinära war überwunden und in Ungarn hatte man gerade gewagt, gegen das kommunistische Regime zu revoltieren.

Lars Fabritius, Mannheim



Filiale Hermannstadt um 1915 (2. und 3. Haus rechts)



Filiale Karlsburg



Das Stammhaus der Firma in Schäßburg nach 1889



Eine Nordlandreise vor 111 Jahren

Vier Schäßburger unterwegs in den skandinavischen Ländern

Einleitende Anmerkungen

Angeregt durch den Artikel „Ein Gebäck, durch das die Sonne dreimal scheint. Josef Zielinski und die königlichen Bäckerlöwen“ in den Schäßburger Nachrichten Nr. 36, Dezember 2011, in dem Leben und Tätigkeit des in Schäßburg bekannten Bäckermeisters gewürdigt wurde, sandte mir Gert Lingner (Geilenkirchen) das Typoskript der Nordlandreise seines Großvaters Johann Wilhelm Broser, an der auch Josef Zielinski sowie Samuel Both und Vinzenz Brandt beteiligt waren, zur möglichen Veröffentlichung eines zusammenfassenden Artikels in den Schäßburger Nachrichten. Dazu schrieb er am 12. 02. 2017:

„Josef Zielinski, Johann Broser, Samuel Both und Vinzenz Brandt waren gute Freunde. Laut Erzählungen meiner Mutter spielten sie regelmäßig einmal pro Woche Karten, nicht im Gasthaus, sondern privat, es ging reihum, der Abend begann immer mit einem deftigen Essen.

Im Juli 1907 machten die vier Freunde eine dreiwöchige Rundreise durch Deutschland – Dänemark – Norwegen – Schweden – Deutschland und zurück. Auf der Rückreise trafen sie sich in Breslau mit dem Schäßburger Musikverein und nahmen am deutschen Sängerkonzert teil. Mein Großvater trug beim Umzug die Vereinsfahne.

Mein Großvater Johann Wilhelm Broser hat die ganze Reise schriftlich festgehalten, unter dem Titel „Meine Nordlandreise in Gemeinschaft mit Josef Zielinski, Samuel Both und Vinzenz Brandt vom 8.-31. Juli 1907“, wahrscheinlich in der Absicht, sie mal als Büchlein zu veröffentlichen. Dazu ist es aber nie gekommen. Meine Mutter [Josefine Lingner geb. Broser] hat das Manuskript und die dazu gehörenden Dokumente sorgfältig aufbewahrt und von einem „Hemmelz“ [siebenbürgisch-sächsischer Ausdruck für Dachboden] auf das andere bei jeder Überschwemmung, vor jeder Hausdurchsuchung – u.s.w. retten können.

1994 habe ich das Manuskript „mot à mot“ abgetippt und in ca 50 Exemplaren für die Nachfahren von Johann Broser binden lassen.

Es ist für mich immer wieder interessant, zu erfahren wie einfach damals vieles war, wie präzise (räumlich und zeitlich) man von Schäßburg aus eine Europareise planen und durchführen konnte, ohne Computer, ohne Internet. Das Telefon war noch in den Kinderschuhen. Wie perfekt die Post funktionierte...davon

kann man heute nur träumen. Das soziale Gefüge in dieser Gruppe ist bemerkenswert: Ein Schulleiter geht mit einem Handwerker quasi auf Weltreise. Das wäre für manchen Schulleiter auch in der heutigen BRD ein Problem“. ...

Die Nordlandreise

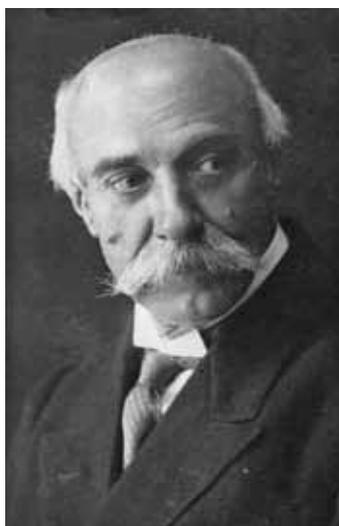
111 Jahre sind seit der Nordlandreise vergangen, die Johann Wilhelm Broser, Brennerei-Besitzer in Schäßburg mit Samuel Both, Mädchenschul-Lehrer und Direktor, Vinzenz Brandt, Lehrer an der Mädchenschule und Josef Zielinski, Weißbäckermeister unternommen hat. Eine sorgfältige Planung der Reise mit möglichen Stationen und Besichtigungspunkten hatte Samuel Both vorbereitet. Der Auftakt zu dieser Reise war bei Josef Zielinski (unter Freunden „Seck“ genannt) und Johann Broser – genannt „Hans“ ein kurzfristiger und spontaner Entschluss.

Mitten im Tagesgeschehen erscheint nämlich Josef Zielinski bei seinem Freund Hans Broser mit der Nachricht, dass Samuel Both (Sam) und Vinzenz Brandt (Vinz) eine Reise nach Deutschland und die skandinavischen Länder unternehmen wollen, an der er gerne teilnehmen möchte. Gleichzeitig verbindet er damit seine Bitte und den Wunsch, Hans Broser möge unbedingt mit dabei sein. Großer Überzeugungskunst bedurfte es nicht, denn die Aussicht, die Länder im Norden Europas kennen zu lernen, war doch sehr reizvoll. Allerdings machte Broser die Zusage vom Einverständnis seiner Frau abhängig, welches auch Zielinski mit seiner Ehefrau noch abzuklären hatte. Nachdem auch diese beiden Fragen positiv beantwortet waren, konnte man innerhalb von drei Tagen noch die notwendigen Reisevorbereitungen treffen und sich dann sorglos mit gepacktem Rucksack auf die Reise begeben.

Diese führte mit dem Expresszug erster Klasse von Schäßburg über Arad bis Szolnok an der Theiß, mit Personenzug weiter bis Hatvan, wo das Zusammentreffen mit Samuel Both und Vinzenz Brandt vereinbart war, nachdem diese wegen privater Erledigungen des Ersteren in Budapest bereits zwei Tage früher aus Schäßburg abgereist waren. Weiter ging es dann über Ruttka bis Oderberg an die damalige deutsche Grenze, wo Vinzenz Brandt für seinen mitgeführten Tabak recht hohe Zollgebühren zahlen musste, an die er sich bei späteren Zigarettenkauf immer wieder erinnert fühlte.



Johann W. Broser, Schreiber des Reiseberichts



Reiseteilnehmer Vinzens Brandt



Planer der Reise, Samuel Friedrich Both

Über Breslau, wo man sich für die Weiterreise günstig Rundreisekarten besorgte, ging es mit Eilzug weiter nach Berlin. Bei dem gedrängten Reiseprogramm konnten sie in Berlin nicht lange verweilen, nutzten jedoch die Abendstunden zu einem Spaziergang unter den Linden, zum kaiserlichen Schloss und zur Siegestsäule. Bereits in den Morgenstunden des nächsten Tages reisten sie quer durch Mecklenburg über Strelitz nach Rostock und Warnemünde und schließlich mit einem „Trajekt“-Dampfer, der die Eisenbahnwagen über die Ostsee zur dänischen Hafenstadt Gjedser transportierte, von wo diese dann in Richtung Kopenhagen weiterfuhren. Hier waren der Prater-ähnliche Vergnügungsgarten, der Hafen, das Schloss des dänischen Königs in Rosenberg mit dem dazugehörigen Schlosspark, das Thorwaldsen-Museum, der Tiergarten „der aber an Schönbrunn gemessen sehr schwach war“, wichtige Besichtigungsziele. Entlang des Öresunds ging es von Kopenhagen weiter nach Skodsborg-Helsingör, wo sie die Schiffsreederei und Schloss Kronberg besuchten.

Dann fuhren sie mit dem Trajekt-Dampfer über den Öresund nach dem schwedischen Helsingborg, von wo sie ein Eilzug nach Göteborg brachte. Hier wurde kurz die Stadt besichtigt. Die Weiterfahrt bereits am selben Tag brachte die vier Freunde nach Trollhätten, wo Schleusenanlagen, Wasserfälle, Kanäle und ein Gletschertopf zu besichtigen waren. Schließlich wurde der Grenzübergang von Schweden nach Norwegen erreicht und bald darauf auch die Hauptstadt Oslo – damals Kristiania. Mit einem Zweispänner fuhren sie zur Halbinsel Bygdøy, wo Schloss Oscarshall sowie das Norwegische Volksmuseum „mit vielen alten Gegenständen und alten Bauernhäusern“ besucht wurde. Im Kristiansund, beobachtete Broser große „Fische“, die sich durch Aufklärung des Kapitäns als spielende Delphine entpuppten. Die berühmte Osloer Universität wurde ebenso besucht, als auch die in der Nähe liegenden Wikingerschiffe, von denen das größte 30 m lang und 5 m breit damals im Jahr 1907 ein Alter von 950 Jahren hatte.

Nun bereits 8 Tage auf Reisen, fuhren sie von Oslo ausgehend zuerst mit der Bahn nach Skien, wo während der Reise ringsum schöne Fjördlandschaften zu

sehen waren, um dann mit einem kleinen Dampfschiff weiter in die Schönheiten der Fjörde einzudringen. Dabei wurden viele „wildromantische Gegenden“ berührt. Durch einen Kanal der die Binnenseen der Telemarklandschaft mit dem Meer verbindet, gelangte man nach dem Passieren von 14 Schleusen in den 72 m ü. M. liegenden Bandak-See. Von der Ortschaft Dalen aus, unternahmen sie mit Hilfe von zwei besonderen Fuhrwerken, die im Bericht als „Skyds“ bezeichnet sind, eine Rundfahrt durch die Gegend um den Bandaksee. Dabei handelte es sich um „zwei-rädrige Karren mit einem Pferd bespannt, wobei die Fahrgäste im Kasten über der Achse sitzen, der Kutscher aber auf einem Reitsitz von rückwärts das Pferd lenkt“. Der norwegischen Sprache nicht mächtig hatten sie gemeint, dass diese Fuhrwerke selbst „Skyds“ heißen. Es ist jedoch allgemein die Bezeichnung für Transportmittel richtig „Skys“ genannt. Nach Karen Klitgaard Povlsen (Northbound Travels, encounters and construction, 2008) waren die Touren in Norwegen im 18. und 19. Jahrhundert geprägt vom „Skys-System“ (System für öffentlichen Verkehr), welches die Bauern des Landes verpflichtete, Besucher mit dem eigenen Pferdefuhrwerk zu befördern, wie immer dieses auch aussah. Dieses System hielt sich in einer in den Tourismus eingegliederten Form bis ins beginnende 20. Jahrhundert hinein.

Erneut mit diesem Fuhrwerk durchquerten sie das Telemark- und Haukeligebiet, entlang von Flussläufen, durch Tannenwälder und karge, offene, dünn besiedelte Gebirgslandschaften, wobei es auf den Höhen trotz sonnigem Tag „empfindlich kalt“ war. Das zeigte sich bei Zielinski, der „kaum auf dem Bett“ wie „ein mihekrieger [schwächlich, nicht gut funktionierend] Blasebalg“ hustete. Man befand sich am Starand See (950 m ü.M.), den man am Abend davor bei Müdigkeit und Kälte nicht mehr richtig wahrnehmen konnte. Über diesem erhoben sich „majestätisch die mit Schnee bedeckten Gebirge“. Mit den Fuhrwerken ging es nun wieder bergab. „In scharfem Trab, in schwindeliger Höhe, neben unheimlich tiefen Schluchten“ gelangte man nach Røldal (384 m ü. M.), wo bei sommerlicheren Temperaturen auf einem mit Erde bedeckten Schoppendach „Stiefmütterchen blühten. Endstation dieser Reise mit den „Skyds“ war der Ort Odda.



Josef Zielinski, Reiseteilnehmer



Johann Wilhelm Broser Porträt, 1895, gemalt von seinem Schulfreund Karl Ziegler (1866-1945), akademischer Maler, ab 1921 Professor an der Kunstakademie in Königsberg (heute Kaliningrad)



Elise Broser, geb. Adleff



Post aus Schäßburg nach Christiania/Oslo



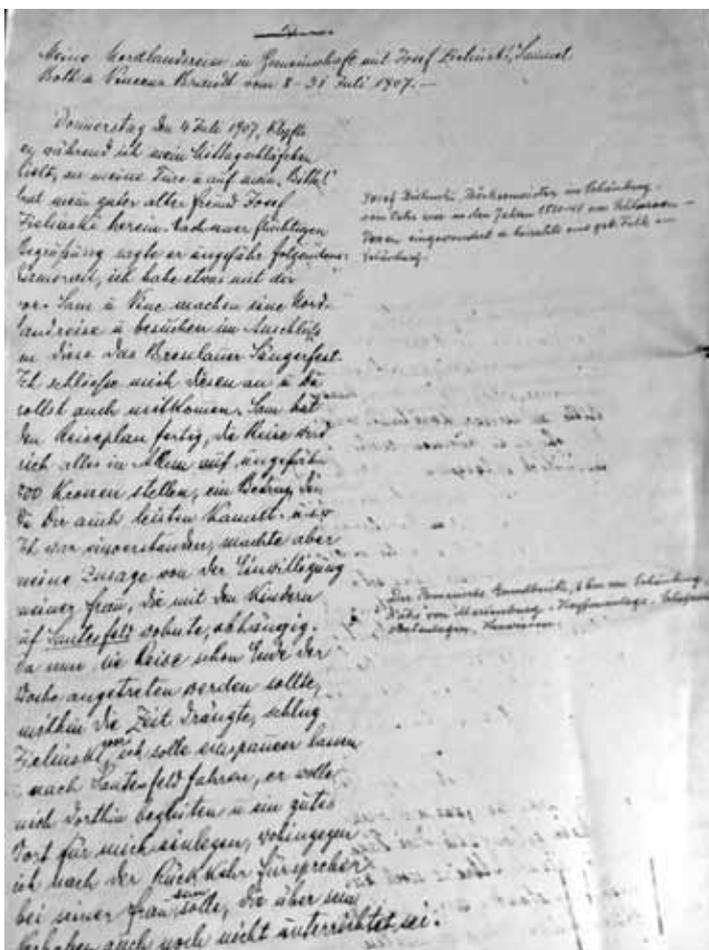
Post aus Schäßburg nach Breslau

Wie das auf Reisen so ist, hatte jeder seine eigenen Vorstellungen und Träume, von dem, was er nach dem bereits Gesehenen gerne noch besuchen und besichtigen möchte. Da schieden sich nun die Geister der vier Freunde, denn Samuel Both wollte wieder mit den „Skyds“ fahren, um einen weiteren Fjord anzusehen, während Zielinski eher von der verlockenden Stadt Stockholm, dem „nordischen Venedig“ träumte. Aus lauter Gewohnheit eines Schulleiters hatte Sam (Samuel Both) „uns während der Reise als Schulmeister so behandelt, wie wenn wir seine Klassenschüler wären, er kommandierte und wir mussten gehorchen“. Zielinski war jedoch der Meinung, „dass er nun mindestens so viel Reiseerfahrung habe

wie Sam, und deshalb auch seine Meinung zu dem von Sam ausgearbeiteten Reiseprogramm sagen könne.“ Broser und Zielinski hielten beide den Besuch Stockholms für vernünftiger. Vinz wäre auch lieber nach Stockholm mitgereist, traute sich jedoch nicht, seinem Vorgesetzten eine Absage zu erteilen und ihn allein zu lassen. So trennten sich die Wege der vier Reisegegnossen, die sich erst am Ende der Reise beim Sängerefest in Breslau wiedersahen.

Nach einem Spaziergang durch Ort und Umgebung von Odda fuhren sie durch den Hardangerfjörd entlang von Gletschern, steilen Bergen und Wasserfällen, „hie und da an den Berglehnen Einzelgehöfte, an den flachen Ufern und auf den kleinen Inseln Ansiedlungen“ bis Bergen, damals nach Oslo die zweitgrößte Stadt Norwegens. Hier verlockte die beiden neben der herrlichen Lage auch die Stadt an sich mit ihren schönen Geschäften, außerdem Handelshafen, Fischmarkt und sonstige Hafenbereiche.

Mit dem 65 m langen und für 100 Personen ausgestatteten Dampfer „Capella“ reisten sie weiter über Alesund nach Trondheim, wo sie unter anderen die „wundervolle Domkirche“ besichtigten. Mit der Eisenbahn gelangten sie schließlich nach Stockholm. Während der langen Bahnfahrt konnten Hans Broser und Josef Zielinski die Annehmlichkeiten der schwedischen Bahn kennenlernen und genießen, die von frischem Trinkwasser über bequeme Sitze, ebenso gute Schlaf- liegen und weiße Handtüchern bis zu sauberen Toiletten reichten. In Stockholm angekommen, besuchten sie das schwedische „Freiluft-Museum Skansen“ mit typischen Bauernhäusern aus allen Gegenden Schwedens und schönen Parkanlagen, sowie das damals neugebaute „Nordische Museum“. Sie waren voller Bewunderung für die Schönheiten der „von Wasser umgebenen und von Wasser durchschnittenen Stadt, die mit ihren regelmäßigen Straßen, den sauberen Häusern und ihrer wundervollen Lage eine der schönsten Städte unseres Continents ist“.



Erste Seite des handschriftlichen Reiseberichts von J. W. Broser mit erläuternden Randbemerkungen von seiner Tochter Josefine Lingner

Von Stockholm ging es dann vorerst mit der Bahn weiter über Malmö bis Trelleborg, um dann mit einem kleinen Ostseedampfer bis Sassnitz auf der Insel Rügen und von dort mit einem größeren Dampfschiff nach Stettin zu gelangen. Der Zug brachte sie nach Berlin und schließlich nach Breslau, wo die beiden nach einer im Zug verbrachten Nacht zeitgerecht eintrafen. Dort kam es natürlich zu einem großen Hallo beim Zusammentreffen mit den direkt aus Schäßburg zum Sängerfest angereisten Teilnehmern, zu denen unter anderen der damalige Leiter der Lehreinneinbildungsanstalt Dr. Julius Jacobi, Gustav Fleischer, Musiklehrer an derselben Anstalt, Fabini Totz, Fritz Petrovits, Karl Höchsmann, Johann Zickeli, Dr. Felix v. Steinburg und Postmeister Müller gehörten. Zur Eröffnung des 7. Deutschen Sängerfestes am 28. Juli 1907, an dem 10.000 Sänger teilnahmen, trug Hans Broser im Festzug die Fahne des Schäßburger Musikvereins.

Nach dem Ausklang des Sängerfestes trat er zusammen mit Vinzenz Brandt die Heimreise über Budapest an. Ob sein Freund „der lebensfrohe Zielinski mit dem goldenen Herzen“ wie Hans Broser über ihn schrieb, auch mit dabei war, oder aus irgendwelchen Gründen getrennt reiste, geht aus dem Bericht nicht hervor, ebenso wenig, ob Samuel Both dabei war. Es bleibt im Bericht auch offen, wie es mit den vier Freunden weiterging. Anzunehmen ist jedoch, dass sie sich wieder wöchentlich an ihrem „privaten Stammtisch“ zum Kartenspielen trafen und der Streit während der Nordlandreise bald vergessen war. Gert Lingner schrieb auf meine Frage, wie es wohl weitergegangen sei: „die vier haben sich bestimmt wieder vertragen. Im Juli 1907 war meine Mutter 8 Monate alt und was sie mir erzählt hat (s. einleitende Bemerkungen), hat sie viel später selbst erlebt“.

Diskussion

Im Nachwort des Reiseberichtes vergleicht Werner Schwarz (Herrlingen, 1994) das damalige Reisen mit jenem von heute, bei dem man sich viel leichter in seinen PKW setzt oder eine Flugreise bucht. Das Reisen war jedoch mit großen Strapazen verbunden, dabei wurden die Reisen aber auch viel intensiver und mit vielen Details erlebt. Die Wahrnehmung der bereisten Gebiete war wesentlich von den Umständen der Fortbewegung beeinflusst.

Man spürt förmlich aus dem Bericht das intensive Erleben der vier Freunde auf dieser Reise und das Verarbeiten des Gesehenen. Aus vielen Einzelheiten des Berichtes ist ersichtlich, wie offen und aufnahmefähig sie auch für die kleinsten Kleinigkeiten waren und alles Wahrgenommene erwähnens- und bedenkenswert fanden. Man war offen für alle Sehenswürdigkeiten der nordischen Landschaft mit ihren wunderbaren Naturphänomenen – dem Nordlicht, dem nahen Beieinander der untergehenden Sonne und des aufgehenden Vollmonds, der „nicht allzu dunklen Nacht“, bei der man noch lesen konnte. Man bewunderte die in die Landschaft passenden charakteristischen Bauten, Hafen- und Schleusenanlagen, Boote und Schiffe aller Art sowie die vor 111 Jahren moderne Technik. So finden die für touristische Zwecke genutzten Telefonverbindungen eine besondere Erwähnung als Hans Broser in seinem Bericht schreibt: „Die Touristik ist in Norwegen wirklich großartig organisiert, alle Stationen sind untereinander mit Telefon verbunden“. Im Gegensatz zur fortschrittlichen Technik erwähnt er besonders die urtümlichen, zweirädrigen Karren, gezogen von einem Pferd, auf denen das Reisen sicherlich nicht sehr komfortabel war. Auch der Postverkehr findet Beachtung, indem der Verfasser unter anderen schreibt, dass die Briefe auch an Reisende bei angegebener Fahrtroute auf Schiffen unterwegs verteilt wurden.

Die Lebensart der Menschen in den durchreisten Ländern und Landschaften findet ebenfalls Beachtung. Zur Esskultur erwähnt er unter anderen, dass die Speisen in einem Restaurant in Stockholm in umgekehrter Reihenfolge als für einen Siebenbürger üblich, serviert werden, wobei Käse zuerst, dann der Braten und schließlich zuletzt die Suppe aufgetragen wurde. Gelegentlich der Einkehr in verschiedenen Gasthäusern, aber auch unterwegs mit Bahn und Schiff lernten sie andere deutsche Touristen kennen, mit denen sie sich austauschen konnten und Freundschaft schlossen. Auch die Erfahrung einer Seekrankheit, die bei Wind und hohem Wellengang zu Stande kam, blieb ihnen nicht erspart. Alles in allem war die Reise mit vielen wechselnden Verkehrsmitteln verbunden, wobei sowohl die Fahrt auf unterschiedlichen Schiffen, als auch die vielen Wechsel von Zügen verschiedener Geschwindigkeit und Klassen sicher nicht wenig anstrengend war, aber reibungslos und ohne Verspätungen verlief.

Nachwort

Der Verfasser des hier in verkürzter Form wiedergegebenen Reiseberichtes Johann Wilhelm Broser (1867-1946) besuchte das Schäßburger Evangelische Gymnasium. Nach abgelegter Reifeprüfung bezog er die Wiener Universität, um Medizin zu studieren. Nach dem Physikum musste er jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten seines Vaters Johann Broser (1834 -1911) das Studium abbrechen und nach Schäßburg zurückkehren. Der Vater war Fleischhauer und Gastwirt mit Brennrechten. Diese hatte die Familie bereits zu Zeiten der Kaiserin Maria Theresia erworben. Johann W. Broser hat dann mit nach und nach in der Kokelgasse die Schäßburger Spiritusfabrik aufgebaut, die die Familie 1948 durch Enteignung im kommunistischen Regime verlor. Er selbst hat diesen Verlust nicht mehr erlebt.

Ein herzlicher Dank gilt Gert Lingner für alle zusätzlichen Informationen und Fotos, die das Gesamtbild zu diesem Thema bereichern. Zusammenfassend dargestellt von

Erika Schneider, Rastatt

Ausschnitt aus der Liste der Teilnehmer an dem Treffen des VII. Deutschen Sängerfestes in Breslau 1907 (S. 168)



Die Beziehung des Schäßburger Stadtrats zum Urteil des Perserkönigs Kambyses

Nach dem großen Brand in Schäßburg am 30. April 1676 setzten die Schäßburger alles daran wiederaufzubauen, was von den Flammen zerstört worden war. Bei den öffentlichen Gebäuden ging es vor allem um die Klosterkirche und den Stundturm. Bis zur Bergkirche waren die Flammen nicht gelangt – sie war unversehrt geblieben. In der Klosterkirche war nur das Gewölbe des Chores und jenes unter der alten Orgelempore nicht eingefallen. Das Dach der Sakristei und ein Teil des Klosterdaches hatte der aus der Zips stammende Orgelbauer Johannes Fest (=Vest) gerettet. Zu der Zeit als der Brand ausbrach, arbeitete er gerade an einer neuen Orgel (s. a. SN 48 S. 54-55), die im Jahr 1680 in der renovierten Klosterkirche fertig dastand.

Während des Orgelbaues wurde auch am Altar gearbeitet. Tischlermeister und Orgelbauer Johannes Vest und der Maler Jeremias Stranovius aus Sillein (Zilina) in der Slowakei fertigten ihn bis 1681.

Die Herren des Rats müssen von der Arbeit des Malers aus der Zips begeistert gewesen sein, denn sie bestellten bei ihm ein großes Gemälde, für den Rathaussaal, den früheren Konventsaal des Dominikanerklosters, das sich auf die Rechtsprechung beziehen sollte und auf ein Urteil im antiken Persien zurückging. Der Schäßburger Rat wollte mit dem Bild des Richters Otanes, dem Sohn des verurteilten Richters Sisamnes, den der Perserkönig Kambyses hatte hinrichten lassen, die Gerechtigkeit seiner Urteile kundtun.

Kambyses war persischer König von 529-522 v. Chr. und der Sohn von Kyros II (559-529), des Siegers über die Babylonier. Er hatte der babylonischen Gefangenschaft der Juden ein Ende gemacht, ihnen die Heimkehr in ihr Land und den Wiederaufbau des zerstörten Tempels von Jerusalem erlaubt.

Während der Regierungszeit des Perserkönigs Kambyses hatte der Richter Sisamnes ein ungerechtes Urteil gefällt, wofür er sich hatte bestechen lassen. Als das offenbar wurde, verurteilte Kambyses ihn

nach persischer Art, die besagte, dass dem bestechlichen Richter bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen werde. Man soll die Haut gerbt und daraus Riemen geschnitten haben, um sie am Richterstuhl einzufügen, auf dem der Sohn des Sisamnes, der Richter Otanes zu Gericht sitzen sollte, immer eingedenk, was einem ungerechten Richter für eine Strafe bestimmt ist.

Auf dem Gemälde des Jeremias Stranovius sitzt Otanes auf dem Richterstuhl. Über ihm hängt im Baldachin die ganze Hauthülle seines Vaters. Vor dem Richter steht der Herrscher Kambyses mit gesenktem Zepter und erhobener Hand. Die Gesten sagen: Wer sich bestechen lässt und ein ungerechtes Urteil fällt, dem soll die Haut abgezogen werden.

Unter den hohen Fenstern des Gerichtssaales sitzen in einer Reihe fünf würdige Schöffen und hinter dem König stehen noch einige seiner Gefolgsleute.

Die Inschrift am unteren Bildrand lautet:

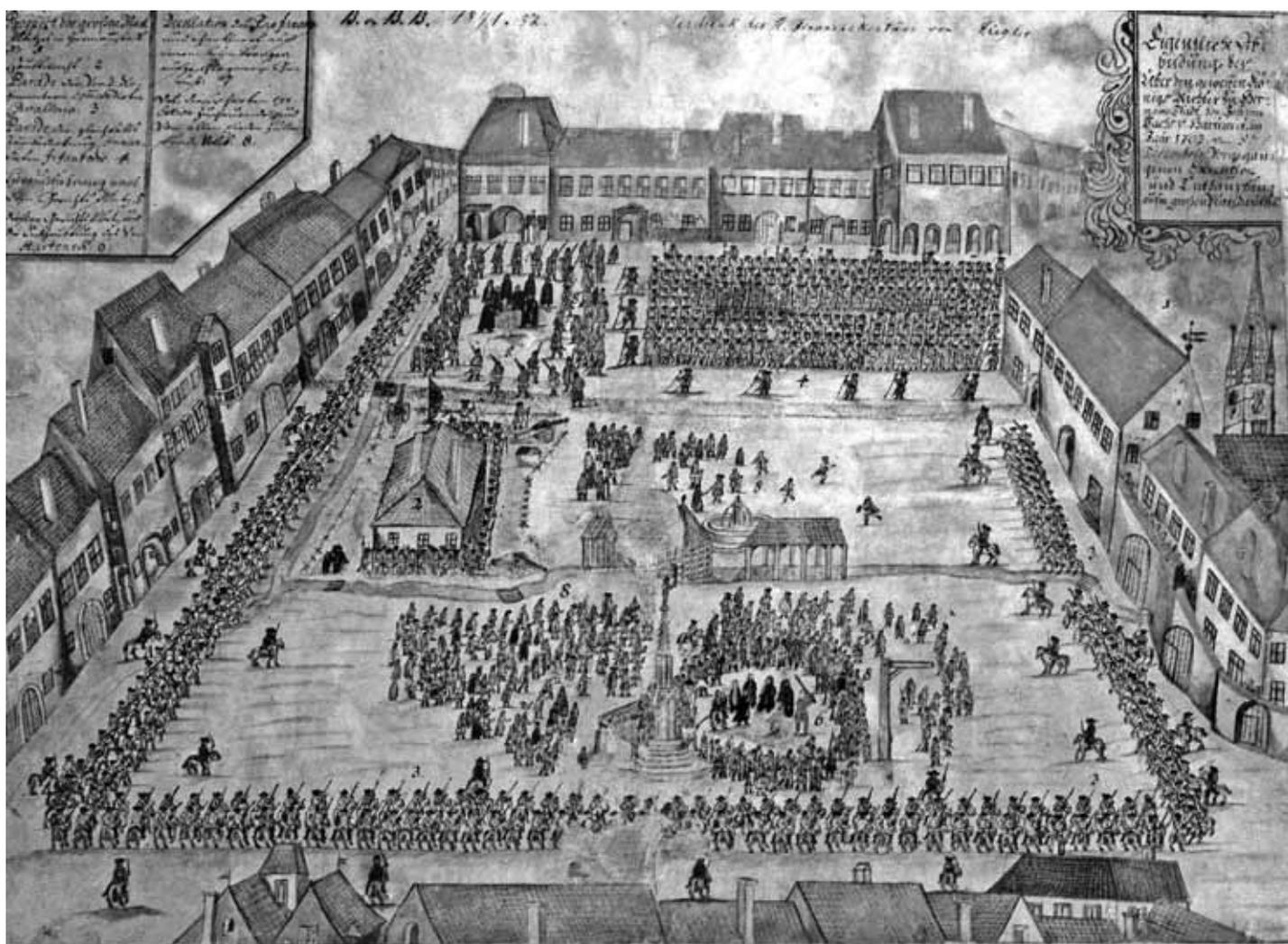
„Schau Richter auf den Stuhl, den ich mit Angst besitze und wenn ich halte Recht, so glaube, daß ich schwitze. Es ist meins Vaters Haut, der hat das Recht gebogen, drum hat Cambyses ihm sein Leder abgezogen. 1685.“

Das Kambyses-Gemälde, 167 cm breit und 140 cm hoch, ist im Stundturm-Museum aufbewahrt. Die Kopie hat Dr. Nicolae Teşculă, Leiter des Stadtmuseums, zur Verfügung gestellt, wofür ihm auch an dieser Stelle unser Dank gebührt. Die Geschichte des Kambyses ist durch den griechischen Geschichtsschreiber Herodot (500-424 v. Chr.) überliefert worden, wie Josef Haltrich in der Inschriftensammlung der „Volkskunde“ (S. 476) vermerkt hat.

Zwei Jahrzehnte später fand in Schäßburg ein heikler Prozess statt. Die Armut nach dem großen Brand und die Steuerlasten, die ungerecht aufgeteilt waren, hatten eine Gruppe von Schäßburgern zum

Alt Schäßburg mit Kloster...





Exekution und Enthauptung des ehemaligen Königsrichters Sachs v. Harteneck im Jahr 1703 auf dem Großen Ring in Hermannstadt, (Besitz des Brukenthal-Museums Hermannstadt)

Streben nach Erwerb auf unlauterem Wege veranlasst. Zu ihnen gehörte der damalige Bürgermeister Johann Schuller von Rosenthal. Die von ihm betriebene Falschmünzerei verursachte sittlichen und wirtschaftlichen Schaden, der gegen ihn eröffnete Prozess aber wurde aufgrund des Begnadigungsschreibens des Kaisers eingestellt. Die Begnadigung für Johann Schuller von Rosenthal war durch den Sachsen gegenüber nicht wohlwollende Magnaten erwirkt worden. Doch wegen seiner Übergriffe auf Stadt- und Stuhlseigentum wurde gegen ihn weiter prozessiert.

Der Sachsengraf Johann Zabanius Sachs von Harteneck (mit Sitz in Hermannstadt) war für ein scharfes Urteil über den „gewalttätigen Räuber“, der den Schaden von über 10.000 Gulden nicht ersetzen

konnte. So wurde Johann Schuller von Rosenthal am 28. September 1703 im Hof des ehemaligen Klosters enthauptet.

Daraufhin wurde seitens des Guberniums (Rabutin) gegen Harteneck, der als Vorkämpfer der Rechte der Sachsen gefürchtet war; der Prozess eröffnet. Dabei wurde die Gesetzmäßigkeit des Urteils gegen Schuller glatt geleugnet und die Nichtbeachtung des Begnadigungsschreibens des Kaisers für die Falschmünzerei (!) als eine des Todes würdige Majestätsbeleidigung hingestellt. Auf Gubernialbefehl wurde Sachs von Harteneck noch im selben Jahr, am 5. Dezember 1703 auf dem Großen Ring in Hermannstadt enthauptet.

Die Prozessakten im Zusammenhang mit der Korruption von oben und unten hat Pfarrer und Historiker Karl Fabritius (1826-1881) analysiert und beschrieben (Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, 1852, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften). Durch seine Studie betreffend den Prozess des Schäßburger Bürgermeisters Johann Schuller von Rosenthal bekommt man ein banges Gefühl über die Missstände jener Zeit und aller Zeiten bis zur Gegenwart. Korruption konnte und kann durch Todesurteile, die von bösen Taten abschrecken sollten, nicht abgeschafft werden. Eine bessere Erziehung zu Treue, Ehrlichkeit und Bildung kann das Leben schöner werden lassen.



Familienwappen
Schuller von Rosenthal
PER SPINAS AD ROSAS
(Durch Dornen zu Rosen)

Rolf Binder, Neuenstadt am Kocher

Leserstimmen zu SN 48

Zum Beitrag von Luise Stephani, S. 36-37

Liebe Erika, lieber Hermann,
im neuesten, wieder hochinteressanten Schäßburger Heft ist ein Foto von Fr. Stephani abgebildet, die eine Pfingstrose mit tassenförmigen (cupshaped) Blüten zeigt, was auf den ersten Blick auf *Paeonia peregrina* subsp. *romanica* hindeutet. Beim Studium des Bildes kann man inmitten des „Gekredichs“ aber ein anderes Laub erkennen, das typische Laub der *Peregrina* sieht anders aus. Die Blüte ist zwar *Peregrina*, aber nicht das Laub.

Ein Tübinger Prof. Sauer hat am Berg Pangeon bei Kavala, Nordgriechenland so ein Zwischending gefunden, diese dem chinesischen Prof. Hong De Yuan geschickt und dieser hat sie 2002 nach Sauer benannt: *P. saueri*. Es soll noch einen weiteren Standort in Mazedonien geben. Wenn diese Pflanze von Fr. Stephani auch diese Päonie ist, dann wäre dies ein weiterer, bisher unbekannter Standort in Rumänien!

Wir hängen Euch mal die Veröffentlichung von Hong De Yuan an zum Vergleich.....

Dezember 2017

Irmtraut und Gottlob Rieck, Bad Rappenau-Babstadt

Anmerkung Red.: Es könnte vielleicht doch eine Unterart der *Paeonia peregrina* sein, aber vielleicht doch die neue, aus Rumänien bisher nicht bekannte Art. Zusätzliche Forschungen im Gelände und weitere Detailfotos wären ein lohnendes Ziel und könnten zur Klärung der Sache führen.

ErS

Die Echte Pfingstrose (Gruppe Paeonia officinalis) war bereits in der römischen und griechischen Antike bekannt und wurde als Heilpflanze genutzt. Im Mittelalter kamen die Päonien auch in die Länder nördlich der Alpen. Hildegard von Bingen beschrieb sie wie folgt:

Die Paeonie ist feuerfarben und hat gute Wirkung.

J. v. Eichendorff besingt sie in seinem Gedicht „Der alte Garten“:

„Kaiserkrone und Päonien rot, die müssen verzaubert sein...“



Zum Beitrag „Hitler, Mussolini – und Codreanu“ S.22

Wenn man den Beitrag von Erik Ebnetter in der Basler Zeitung vom 20.6.2017 mit Oliver Jens Schmitt als Interviewpartner liest, muss man sich fragen, was hat sich die Redaktion der „Schäßburger Nachrichten“ dabei gedacht?

Einige Zitate:

- „Sie schildern Codreanu als tiefgläubigen Christen, aber er erachtet Gewalt durchaus als legitimes politisches Mittel..... Er war antisemitischer als der große Rest seiner Bewegung“.
- „Der klassische Faschismus war ein Projekt der Moderne, keine reaktionäre Ideologie, wie man meinen könnte“.
- „Der Begriff Faschismus ist einfach eine Art Feindetikett.“
- „Der Faschismus war eben nicht eine Bewegung von primitiven Schlägern ohne Intellektuellen Anspruch“.

Wo bleibt der Hinweis auf die verbrecherische, menschenfeindliche Machtausübung des Faschismus?

Der Schlusssatz: „Wer die Feinde der Demokratie unterschätzt, spielt mit dem Feuer“, wirkt auf den kritischen Leser wie ein Feigenblatt.

Dieser Beitrag ist der Ausdruck beispielloser politischer Instinktlosigkeit, wenn man sieht, wie die Welt aus den Fugen zu geraten droht, wie der Glaube an ein friedliches Europa von neonazistischen und neonationalistischen Politikern in Europa in Frage gestellt wird.

Wir – die Kriegsgeneration 1939-45 – sind die erste Generation, die nicht in den Krieg ziehen mussten.

Sollen Neonazis und Neonationalisten mit dieser theoretischen Analyse des Faschismus hoffähig gemacht werden? Auch wenn man diese Absicht der Redaktion nicht unterstellt, muss man sich doch einer solchen Wirkung bewusst sein.

Hat man denn vergessen, dass der europäische Faschismus Millionen von Menschen das Leben gekostet und nebenbei das Schicksal unserer deutschen Minderheit in Rumänien besiegelt hat?

Trotz dem ist das Schicksal mit uns als Minderheit gnädig umgegangen, indem wir mehrheitlich in einem freien, demokratischen Deutschland eine neue alte Heimat gefunden haben.

Unsere in Rumänien lebenden Landsleute sind in einem nach 1989 veränderten Land in Siebenbürgen geblieben. Rumänien in Europa angekommen, kämpft noch immer mit der Hinterlassenschaft von Faschismus und Kommunismus.

Wenn uns die politische Entwicklung Rumäniens nicht gleichgültig ist, dann ist dieser Artikel kein konstruktiver Beitrag zur Zukunft Rumäniens.

23. 3. 2018

Dipl.- Ing. Roland Zebli, Wiernsheim

Alte Grabsteine am Bergfriedhof in Schäßburg

Dank Dracula-Mythos und Bereicherungswunsch einiger cleverer Unternehmer ist Schäßburg in den letzten Jahren immer mehr zu einem Ziel des Massentourismus geworden, was sich nicht unbedingt zum Vorteil der Stadt ausgewirkt hat. Alte Häuser, besonders auf der Burg früher als Familienwohnungen verwendete Gebäude, wurden zu Pensionen, Hotels und Restaurants und den neuen Bedingungen gemäß in Zweibettzimmer mit Nasszelle, mit Großküchen und Esssälen umgebaut, was natürlich eine Umgestaltung der inneren Struktur der Häuser zur Folge hatte. Dabei kam es auch zu einer massiven Entvölkerung der Burg, die bis zu diesen großen Eingriffen hauptsächlich von Bürgerfamilien bewohnt war.

Andererseits ist die unprofessionelle Neupflasterung der Wege auf der Burg nicht nur für die Fußgänger eine Qual, sondern auch für den Autoverkehr (der leider innerhalb der Burg für Hotelgäste, Restaurant- und Hotelangestellte, Lieferwagen, Stadträte und Rathausangestellte und viele andere noch immer erlaubt ist) ein Problem, da die flach in Beton gelegten Steine häufig herausgerissen werden und den Verkehr behindern.

So gesehen hat leider die Aufnahme der Schäßburger Altstadt mit der Burg und Bergfriedhof im Jahre 1999 in das UNESCO-Weltkulturerbe nicht viel zum Erhalt dieses bis vor Kurzem noch so wenig von größeren Veränderungen betroffenen mittelalterlichen Städtchens beigetragen.

Auch der gleich einem Park angelegte Bergfriedhof blieb von Veränderungen nicht verschont. Durch die Auswanderung eines großen Teils der evangelischen früheren Bevölkerung der Stadt wurden die einst mit Blumen bepflanzten Grabstellen mit Betonplatten versiegelt, und auch die Instandsetzung der Wege, die Betreuung der Vegetation, der Bäume und Büsche konnte nicht mehr von den wenigen Zurückgebliebenen wie früher besorgt werden.

Obwohl zur Zeit der allgemeine Aspekt des Friedhofs durch einen etwas brutal anmutenden Rückschnitt der alten Bäume gelitten hat (eine Maßnahme, die durch die jahrelange Vernachlässigung notwendig geworden war, um die Sicherheit der Besucher nicht durch herabstürzende Äste zu gefährden), ist der Zustrom der Touristen ungebremst. Das Interesse der Besucher richtet sich sowohl auf die gesamte Anlage, als auch auf die einzelnen Grabsteine von Schäßburger Bürgern und Persönlichkeiten und deren ästhetische Gestaltung. Tatsache ist, dass die aufmerksame Betrachtung dieses Friedhofs und seiner Grabsteine manche Schlussfolgerung auf die Geschichte der Stadt und ihrer früheren Bevölkerung zulässt.

Übersehen wird oft eine Gruppe von Grabsteinen, die meist seitlich die Wege oder Treppen säumen. Sie wurden wahrscheinlich bei der Neugestaltung des Bergfriedhofs in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch zwei Schäßburger, und zwar den Kaufmann Heinrich Hausenblasz, damals Friedhofspfleger des Presbyteriums und den Zeichenlehrer Georg Donath vom aufgelösten alten Friedhof seitlich der Schülertreppe herübergebracht und als Stützwände verwendet. Dass man damals schon den künstlerischen Wert dieser Grabsteine richtig eingeschätzt hat, ist nicht nur dadurch ersichtlich,

dass sie bei der Gestaltung des neuen Friedhofs verwendet worden sind, sondern auch dadurch, dass einige dieser Steine auch bei dem Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Schüler der Bergschule, im sogenannten Heldenhain, eingebaut wurden. Auch hat Dr. Josef Bacon fünf dieser besonders aufwendig gestalteten Grabsteine neben dem Stundturm, als Teil des Museums „Alt-Schäßburg“ aufgestellt.

Interessant ist, dass die meisten dieser Grabsteine zeitlich begrenzt, zwischen Ende des 18. und Mitte 19. Jahrhundert, aus Sandsteinkonkretionen hergestellt worden sind, wobei die ursprüngliche Form der Steine beibehalten und die Ornamente und Texte mit viel Phantasie und gutem Gefühl für eine schöne Form eingemeißelt wurden. Eine Eigenart dieser Grabsteine ist auch, dass oft neben Namen, Geburts- und Todesdatum noch einige Worte den Toten betreffend, meist in Versform, eingraviert wurden, wohl in Anlehnung an die Grabsteine der bedeutenden Persönlichkeiten, die in der Bergkirche beerdigt worden sind.

Der Qualität der Bearbeitung und der Gestaltung der Ornamente auf den Steinen nach müssen mehrere Steinmetze in dieser Zeit in Schäßburg tätig gewesen sein, die diese Art von Grabsteinen hergestellt haben.

Während der Grabsteine der Patrizier in der Bergkirche gewöhnlich mit dem Berufs- oder Familienwappen oder gar mit der ganzen Gestalt des Toten geschmückt sind, verwenden die Steinmetze der oben geschilderten Gruppe neben pflanzlichen, architektonischen und abstrakten Ornamenten immer wieder figürliche Symbole, die mit dem Tod im Zusammenhang stehen. So zum Beispiel finden wir öfter Totenköpfe und Urnen abgebildet wie auch von einer Hand geknickte Rosen, Trauerweiden, von einem Pfeil durchbohrte Herzen. Menschliche Figuren kommen als auf Wolken wandelnde Kinder oder als trauernde Eltern öfter vor. Häufig ziert auch das „Auge Gottes“ oder eine Krone den Grabstein (wohl als Auslegung des Bibelzitates: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich die die Krone des Lebens geben“, Offb. 2, 10b). Etliche dieser Symbole wurden auch später noch, bis Anfang 20. Jahrhundert, als Verzierung der Grabsteine verwendet.

Ein besonders eindrucksvoller Grabstein dieser Gruppe, dessen Text noch vollständig gelesen werden kann, ist jener des Samuel Schwarz (1811-1826), aufgestellt gleich links beim Haupteingang des Friedhofs. Wie aus den Matrikeln der Ev. Kirche A. B. ersichtlich ist, war er der Sohn des Schmiedemeisters Simon Schwarz und der Sara, wohnhaft in der Hüllgasse in Schäßburg und ist mit 15 Jahren an der Ruhr gestorben. Nicht allein durch seine Größe fällt der Grabstein auf, als vielmehr durch seine Gestaltung und den Text, der leider nur selten, bei seitlich einfallendem Sonnenschein gelesen werden kann. Auch interessant und gut erhalten, allerdings aus einer etwas späteren Zeit, ist der Grabstein des Wagnermeisters Johann Roth (1811-1863), Grab Nr. A-741.

Abschließend sei noch einmal auf die Bedeutung dieser Gruppe von Grabsteinen hingewiesen, die maßgeblich zum Wert und der Schönheit dieses, zum Weltkulturerbe gehörenden Friedhofs beitragen.

Wilhelm Fabini, Schäßburg



Denkmal
 aelterlicher Liebe
 für
 Samuel Schwarz
 geb.d.20.Octob.
 1811 gest. 1. Aug.
 1826

Sanft wehn
 im Hauch der
 Abendluft, die Früh-
 lingshalm
 auf deiner
 Gruft, wo Sehnsuchts
 Thränen fallen

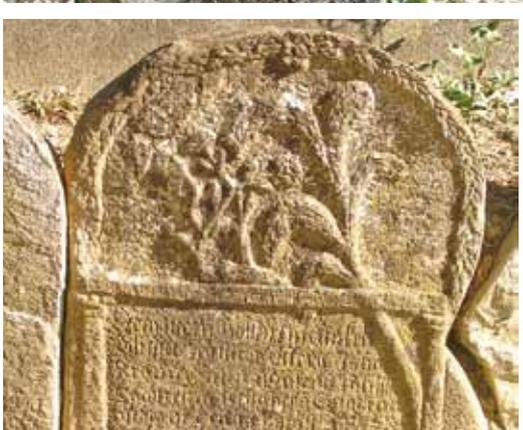
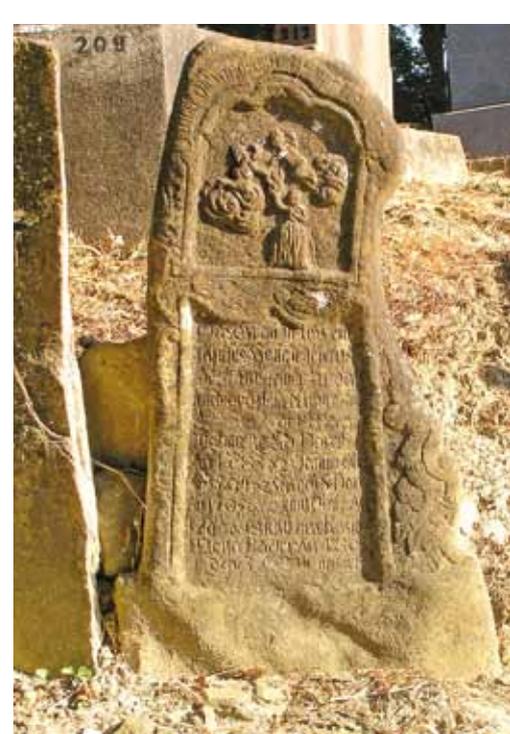
Nie soll, bis
 uns der Tod befreit,
 die Wolke der
 Vergessenheit
 dein holdes Bild
 umwallen

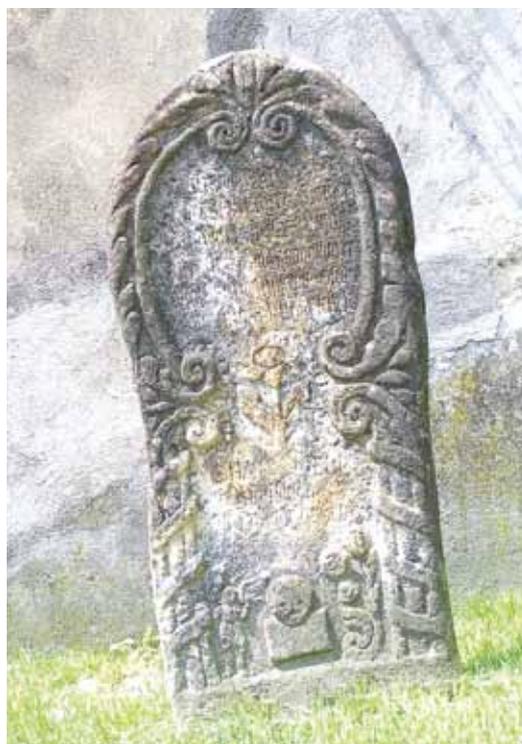
Contra vim mortis non est
 medicamen in hortis

Wohl dir, obgleich entknospet
 kaum
 von Erdenluft und Sinnentraum
 von Schmerz und Wahn geschieden,
 Du schläfst in Ruh, wir wanken irr
 und unstät bang im Weltgewirr
 und haben selten Frieden.

Hier ruhet
 JOHANN ROTH
 Wagnermstr. geboren 1811
 gestorb. den 18.Juli 1863
 Ruhe sanft in stillem
 Frieden, ewig sind wir
 nicht geschieden, auf des
 Himmels seligen Höhen
 werden wir uns wieder
 sehn.











Eine Desinformation über die „Schusspuren“ am Zinngießerturm

In der Pfingstwoche fand sich vor dem Tor des Pfarrhofs in Schäßburg eine französische Reisegruppe ein. Sie wurde über den Zinngießerturm informiert, auf den aller Blicke gerichtet waren. Ich konnte einige Wörter des Stadtführers erlauschen: „mille sept cent quatre était une grande invasion des tatars“ (1704 gab es eine große Tatareninvasion). Die Tataren hätten also den Turm beschossen und erobern wollen. – Die Spuren wurden gezeigt.

Auf der Marmortafel, welche die Stadtverwaltung links vom Tor anbringen ließ, ist vermerkt, dass die Kurutzen 1704 Schüsse gegen den Turm abgefeuert hätten.

Tatsache ist, dass ähnlich Schusslöchern auf drei Seiten des fünfeckigen Wehrturms kleine trichterförmige Eintiefungen im Bewurf zu sehen sind. Sie können aber nicht von den Kurutzen, geschweige denn von den Tataren verursacht worden sein. Die Kurutzen waren über den Bergfriedhof zum Goldschmiedeturm (an der Stelle der heutigen Totenhalle) und zur Bergkirche vorgedrungen, wo sie von der herbeieilenden Mannschaft zurückgeschlagen wurden. Den Zinngießerturm konnten sie nicht beschießen, denn die Schussrichtung passt nicht. Die Räuberbande hätte die Burg einnehmen müssen und vom Entenplätzchen aus, oder vom Wäldchen her über das Schänzchen und aus der Stadt den Turm als Zielscheibe wählen müssen.

Die vermeintlichen Gewehr- Kugeln - Einschläge sind wahrscheinlich durch chemische Reaktionen im Bewurf entstanden. Der Mörtel, von lateinisch „mortarium“ schützt und ziert die Wandflächen. Die Kenntnis des Kalkmörtels stammt von den Römern und fand zur Zeit Karls des Großen allgemeine Verbreitung. Einfache Bauten wurden bis in die jüngste Vergangenheit mit Lehm- Mörtel versehen, in den man Pflanzenteile oder Pferdemit beimengte.

Falsche Wahrheiten

Viele Menschen empfinden Dinge als „wahr“, die oft nicht auf Tatsachen basieren, sondern auf Mythen, Vorurteilen oder falschen Annahmen. Warum das so ist, erklärt die moderne Hirnforschung ...

Unser Gehirn ist wie ein Parlament, in dem rivalisierende Parteien um die Vormacht kämpfen. Mal entscheiden wir egoistisch, mal großzügig, mal langfristig – und immer entscheiden wir auch emotional.

Denn Emotionen bestimmen alles. Unser Denken und unsere Entscheidungen. Unser Gehirn unterscheidet letztlich zwischen positiven Emotionen (Belohnungen) und negativen Emotionen (Bestrafungen).



Zinngießerturm – Ecke Pfarrhaus; Foto: Konstantin Klein

Im Bewurf können Kalkteilchen und im Sand noch andere treibende Stoffe, wie Kohleteilchen oder Gips enthalten sein, die eine Reaktion auslösen könnten, deren Spur wie Treffer von Gewehren aussehen. Ein Spezialist müsste die betreffenden Stellen im Verputz prüfen und die Ursache des Abplatzens genauer erklären.

Dass der Bewurf arbeitet, dürfte klar sein. Die Bindung des Kalkmörtels, den man aus Flusssand und gelöschtem Kalk mengt, beruht nach dem Brockhaus Lexikon auf der Umwandlung des Kalziumoxyds unter Einwirkung der Kohlensäure der Luft zu kohlesurem Kalk.

Die Schusswunden am Zinngießerturm sind keine schwerwiegenden Falschinformationen. Es gibt über unsere Geschichte größere Missdeutungen.

Zur Mörtelarbeit hat Martin Luther ein Sprichwort überliefert, das uns, wie er meint, auffordert zu bedenken, „was man vermag“: „Wer nit kalck hat, der mus mit dreck oder leym mauern“ (Wer nicht Kalk hat, der muss mit Dreck oder Lehm mauern). Dieses Sprichwort hat in vielen Bereichen seine Geltung, wie hier einzusehen ist, im Mauerwerk und in der Geschichtsschreibung.

Rolf Binder, Neuenstadt a. Kocher

Bilder, die satrke Emotionen auslösen, gehen häufig auf menschliche Grundemotionen ... zurück. Für das Marketing bedeutet das: „Entwickle für deine Marke eine starke Bildwelt ...“ Es sind also die Belohnungen, die uns leiten und bewegen. Sie sind die Grundlage von Motivation.

Wir Menschen empfinden übrigens auch sehr abstrakte Vorstellungen als Belohnung, zum Beispiel das Gefühl, von unserer Gemeinschaft geschätzt zu werden.

Roland Albrecht aus: Das deutsche Wirtschaftsmagazin, in die WELT/ Bilanz, vom 31.10.2017 „Wie Marketing mit Hirn funktioniert“

Ein beachtenswertes Werk

Vor 80 Jahren erschien „Der Hölzerne Pflug“, ein siebenbürgischer Roman

von Thusnelda Henning (1877-1965)

Vorbemerkung:

Das Thema „Hölzerne Pflug“ ist - wie Julius Henning am 27.02.2018 schrieb -, für unsere Lokalzeitschrift in so weit passend, als sich der Inhalt des Werkes in Schäßburg abspielt, die Verfasserin Schäßburger Wurzeln bis in die Generation der Großeltern hat und die Zikesgrießi, deren interessanter Grabstein am Friedhof von Schäßburg steht, in dem Buch vorkommt“

Die Verfasserin des Romans Thusnelda Hermann verheiratete Henning, wurde am 31. 05. 1877 in Kronstadt geboren. Ihre Eltern stammten beide aus Schäßburger Handwerkerfamilien. Der Vater Friedrich Hermann, Zeichenlehrer in Kronstadt war der Sohn des Tischlermeisters Johann Michael Hermann aus der alten Spitalsgasse. Die Mutter Johanna geb. Henning stammte aus der Familie des Kupferschmieds Johann Gottlieb Henning (1816-1890) in der Großen Mühlgasse, der vorübergehend auch Comunitätsmitglied und Abgeordneter im Stadtrat war. Thusneldas Vater Friedrich Hermann hatte nach Beendigung seiner Studien in Wien, eine gute Anstellung als Zeichenlehrer in Kronstadt erhalten, so dass sich die junge Familie in Kronstadt niederließ. Als Geschwister von Thusnelda sind zu nennen Hans Hermann, der bekannte Maler, der in Hermannstadt gelebt hat und dessen Bilder mit Schäßburger Motiven in manchen Wohnungen ehemaliger Schäßburger anzutreffen sind, sowie Karl Hermann, der langjährige akademische Stadtgärtner von Kronstadt. Thusnelda selbst ging nach Abschluss der Kronstädter Mädchenbürgerschule nach Wien, wo sie eine künstlerische Ausbildung im Ma-

Maler Hans Hermann, Bruder der Schriftstellerin, Selbstbildnis 1931



Thusnelda Henning geb. Hermann, Jugendbild 1894

len, Zeichnen und Kunststicken genoss. An der Wiener Akademie für Darstellende Kunst absolvierte sie die Meisterklasse für Rhetorik und Rezitation mit dem Titel einer Vortragsmeisterin. In Wien gründete und leitete sie eine Volksspielgruppe bestehend aus in Wien studierenden Siebenbürger Sachsen und „besuchte“ damit auch Siebenbürgen. Hier heiratete sie ihren Landsmann Dr. Karl Henning, ein bedeutender Arzt in Wien, über welchen bereits geschrieben wurde. Die Familie hatte einen reichen Kindersegen. Nach Abschluss der Kindererziehung widmete sie sich immer mehr schriftstellerischen Tätigkeiten, mit anfangs volkskundlichen Artikeln und Novellen, die in der Presse und in Fachperiodika veröffentlicht wurden. Ihr bedeutendstes Werk sollte der 1938 im Dom Verlag Berlin erschienene „Hölzerne Pflug“ werden, für den sie sich in Schäßburg dokumentierte, wo sie sich öfter aufhielt. Das in Romanform gehaltene Werk benennt sie selbst als „Chronik eines siebenbürgischen Geschlechts“, denn die Personen, von denen im Werk die Rede ist, haben in den meisten Fällen um die Revolutionszeit von 1848/1849 in Siebenbürgen gelebt. Das Werk ist in zwei Teile gegliedert.

Der erste Teil spielt in dem kleinen Ort Wolkendorf bei Schäßburg und besteht aus einer Wiedergabe des Lebens und Brauchtums in einer siebenbürgisch-sächsischen Dorfgemeinde, mit besonderem Bezug zur Familie Fröhlich, die damals am Breiten Hof in Wolkendorf lebte. Eingepackt in ein Familienereignis, welches das Werk nebenher begleitet, erhielt es auch den Charakter eines Romans.

Der zweite Teil des Buches spielt in Schäßburg, wo als Hauptperson Katharina Zikes auftritt sowie auch Verwandte von ihr, da sie eine zahlreiche Familie hatte. Auch heute noch ist der Grabstein, leider an einer etwas schwer zugänglichen Stelle unter dem botanischen Garten, an dem zur Hüllgasse geneigten Hang, zu sehen und zu bewundern. Der Inschrift auf weißem Marmor kann man entnehmen, dass nach dem Tod ihrer eigenen zwölf Kinder dreißig Enkel und 130 Urenkel ihren Tod beweinten. Um diese Zikes-Grießi (Zikes-Großmutter) spielt sich im Roman das Leben in einer sächsischen Stadt ab. Insgesamt liefert Thusnelda Henning in ihrem Roman ein anschauliches Bild des Volkslebens, der Bräuche und Sitten der Siebenbürger Sachsen, schildert aber auch ihren Existenzkampf in jener Zeit. Mit der Darstellung des Lebens im ländlichen Umfeld und dem Leben in einer Kleinstadt veranschaulicht am Beispiel Schäßburg ist „Der Hölzerne Pflug“ ein schriftstellerisches Werk von literarischer und kulturhistorischer Bedeutung.

Das Buch ist auch heute noch für Interessierte an unserer alten Heimat Siebenbürgen als Lektüre empfehlenswert. Es stand seinerzeit an erster Stelle der siebenbürgischen Literatur. Es sei auch darauf hingewiesen, dass es zwei verschiedene Ausgaben dieses Buches gibt und zwar die bereits oben erwähnte Erstausgabe im Dom Verlag Berlin 1938 (575 Seiten) und die zweite, die 1977 vom Kriterion Verlag Bukarest herausgebracht wurde. In Letzterem fehlen - diktiert von der kommunistischen Zensur jener Jahre - die Passagen, die sich auf das kirchliche Leben beziehen. Da die Originalausgabe ausverkauft war,

entschloss sich die Familie, wenn auch schweren Herzens, in die Herausgabe dieser verkürzten Variante einzuwilligen, in der aber doch noch etwas blieb, was für unsere Vergangenheit von Bedeutung sein kann. Beide Auflagen sind nur noch antiquarisch zu erwerben, wofür man das Internet unter dem Stichwort „Der hölzerne Pflug“ befragen sollte. Es gibt uns Hinweise dafür, wo das Buch derzeit bestellt werden kann. Auch die Siebenbürgische Bibliothek auf Schloss Horneck in Gundelsheim Tel. 06269 - 42150 könnte dazu gefragt werden.

Julius Henning, Pforzheim

Buchdeckel des Romans „Der hölzerne Pflug“



Grabstein der „Zikesgrifi“ (Zikes-Großmutter) auf dem Bergfriedhof



Das historische Bild

Festhalle Sängerbundesfest Schäßburg 1901
Wo stand sie wohl?



Buchbesprechung

Siebenbürgische „Fetzenbilder“

Patchwork von Lilian Theil

Schiller Verlag Hermannstadt, ISBN 978 3946 954 095

Die Nähtechnik des angel-sächsischen Quiltings nutzend stellt die siebenbürgisch-sächsische Künstlerin Lilian Theil, gebürtige Kronstädterin, seit dem Wendejahr 1989 reiche und überraschungsfreudige Bilder, wahre Portraits des Lebens in Siebenbürgen und unserer Welt her, die nun zum zweiten Mal in einem gedruckten farbechten Band, diesmal aus dem Hause des Schiller-Verlag, Hermannstadt - Bonn, dem betrachtenden Auge dargeboten werden, nachdem der erste Band vergriffen war.

Bilder, wie „Das 20. Jahrhundert“, in drei verschiedenen Ausfertigungen, bieten in genauer Kenntnis der Webstrukturen und Farbkomponenten der verwendeten Stoffe und Materialien eine Auseinandersetzung in symbolträchtiger Ausdrucksweise mit der geschichtlichen Realität unserer Zeit und unseres Kontinents. Die Texte, die die übermannshohen Bilder, hier in handlicher Abbildung, in diesem Band begleiten, sind meist als Rollendialoge sehr lebendige Erläuterungen von der Künstlerin zum Verständnis der optischen Bilder verfasst und führen den aufmerksamen Betrachter tiefer in die gedanklichen Schaffensmotive der bildenden Künstlerin ein. Dass es sich vielfach um Kollagen, aber auch um ideale naive Nachbildungen von historischen Realitäten handelt („Die Einwanderung der Sach-

sen“, „Zehn Jahre später“), denen ihre inhärente Komplexität anzusehen ist (siehe die symbolischen Details auf schlichteren Partien z.B.) führt dazu, dass diese Portraits informativ-plakative Aussagen mit wertendem Gehalt beinhalten, deren intratextuelle und subtextuelle Vorlagen noch erforscht und kritisch aufgearbeitet werden müssen, bevor sie einer künstlerischen Strömung zugeordnet oder einem anderen Einfluss als Theils überschwänglicher Originalität und lebensnahen Inspiration zugeschrieben werden und korrekt „eingesehen“ werden können. Die letzten der hier öffentlich zugänglich gemachten Quilts widmet Lilian Theil existentiellen Themen mit biographischer Komponente („Heimweh“) oder aufgrund philosophischer Betrachtung („Angst“, „Die Durchlässigen und das Böse“ etc.), deren stoffliche Verarbeitung phantasievoll geplant wurde und die hohe Abstraktionsgabe der Autorin beweisen.

Dem Herausgeber, Anselm Roth, ist es gelungen den Leser und Betrachter in eine virtuelle Ausstellung zu entführen; die Bilder stimmen ein, sich Gedanken zu den Themen zu machen, seine eventuellen Vorurteile der bildenden Kunst gegenüber zu revidieren, Symbole zu verankern und sich gedanklich an eine Deutung seiner eigenen geschichtlichen Realität heranzuwagen.

Anne Tuerk-König, Schäßburg

Eine Hochzeitseinladung Anno 1814

Der Beitrag beinhaltet eine in einem in früheren Zeiten gebräuchlichen, überschwenglichen, voller höflicher Anreden gespickten Schreibstil verfasste Einladung zu einer Hochzeit von Pfarrer- zu Pfarrerfamilie, wobei es sich bei den Pfarrerkollegen um einen Dorfschullehrer und einen im Rang höher stehenden Pfarrer handelt. Die Einladung ergeht von Seiten des Henndorfer Ortspfarrers Michael Henrich an seinen Dechanten, den Vater von Georg Paul Binder, gebürtiger Schäßburger, dem späteren Bischof der Siebenbürger Sachsen, der als letzter in Birtihalm residierender Bischof in die Kirchengeschichte einging.

*Hochehrwürdiger, Hochgelehrter Herr Dechant,
Hochzuverehrender Herr und Freund!*

Da es nach dem Winke der göttlichen Vorsehung geschehen ist, dass der Vir Praestantissimus [hochgeschätzte Mann], Georg Paul Binder, öffentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Schäßburg, sich mit unserer Tochter M. Theresia, in der vorgeschriebenen Ordnung verlobet hat, und diese Verlobten nun ihren Hochzeitstag den 21-ten dieses Monaths, als Montag nach Quinquagesimae unter göttlichem Beistand, im Zirkel Achtungswerther Freunde und Anverwandten, auf der hiesigen Parochie [Pfarrgemeinde] zu begehren vorhaben, so gebe ich

mir die Ehre, Euer Hochwürden ganzes vornehmes Haus samt unserem Hochwürdigem Contubernium [Mitarbeiterstab], zu diesem dann statthabenden Freudenmahle in Ehrfurcht und Aufrichtigkeit einzuladen. Besonders wird Euer Clarität Fräulein Tochter von unserem Thereschen inständig ersucht, ihm die Liebe eines geneigten Zuspruchs nicht zu versagen. Mein und der Meinigen Bestreben soll es alsdann an nichts fehlen lassen, Euer Hochehrwürden insgesamt möglichst gefällig zu werden. Ich wiederhole meine Bitte, und verbleibe mit ausgezeichnete Hochachtung, Hochwürdiger Herr Dechant.

*Henndorf, den 5. Februar 1814 Euer Clarität
gehorsamster Diener
Michael Henrich
Ortspfarrer*

Anmerkung: Clarität bedeutet Berühmtheit. Klarheit, glanzvolle Erscheinung und ist eine hochachtungsvolle Anrede des Pfarrers. Davon ausgehend wurden die Kinder des als Clarität angesprochenen Geistlichen, früher oft im mundartlich siebenbürgisch-sächsischen Sprachgebrauch als „Claritetesker“ bezeichnet.

Ist das denn aus heutiger Sicht nicht zum Schmunzeln?

Julius Henning, Pforzheim

Fünfzig Jahre sind es her

Der Schäßburger Kammerchor und seine vielseitige Tätigkeit

Nachdem von den sächsischen Gesangsvereinigungen Schäßburgs als einziger der Frauenkirchenchor - mit vornehmlich betagteren Sängerinnen – die Kriegswirren überlebt hatte, gab es Mitte der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts einen ersten Ansatz zu einem sächsischen Chor, der auf Initiative von Fritz Schuster (Becsi), ehemaliger Tenorsolist und Sänger des Schäßburger Musikvereins, ins Leben gerufen wurde und auch unter seiner Leitung stand. Dieser Chor hatte außer deutschen und sächsischen, auch rumänische

und ungarische Lieder in sein Repertoire aufgenommen, was aber nicht ausreichte. Es sollte ein Chor mit Teilnehmern aus allen mitwohnenden Nationalitäten der Stadt Schäßburg gegründet werden, was jedoch nicht gelang, da nicht jede bereit war, Liedgut der jeweils anderen Nationalität zu singen. So gab es in der Stadt über viele Jahre hinweg keinen Chor, der bei öffentlichen Anlässen einleitend hätte singen können.

Im Jahr 1966 sollte es sich ergeben, dass für die im Rumänischen

Gemischter Chor



Choraufführung 1979 in Sächsischer Trachten



Rundfunk in Bukarest gegründete deutschsprachige Sendung, deutsche bzw. sächsische Lieder gesucht wurden. Zuständig dafür war die aus Schäßburg stammende Christine Elges, mit dafür entsprechendem politischen Leumund. Es wurde beschlossen, eine Schallplatte mit Liedern von Grete Lienert-Zultner zu erstellen und herauszugeben. Eine Chorgruppe von etwa 15 Sängerinnen und Sängern unter der Leitung von Musiklehrer Paul Schuller traf sich einige Male zu Proben in der Wohnung von Hans Lienert, dem Sohn der Mundartdichterin und Komponistin. Anfang 1967 war es so weit, dass man sich nach Bukarest begeben konnte, wo im Pressehaus der „Scănteia“ die Aufnahmen für die Schallplatte verwirklicht wurden. Dabei entstand eine Schallplatte, die sich über Jahre hinweg auf dem Niveau einer vielgesuchten Musikaufnahme hielt.

Um diese Zeit hatte es sich auch ergeben, dass der Zenderscher Schuldirektor Hans Jakobi, gebürtig aus Irmesch, zum Direktor des Schäßburger Kulturhauses berufen wurde. Anhand der Schallplatte mit den Lienert-Liedern gelang es ihm, Frau Christine Elges vom Bukarester Rundfunk von der Notwendigkeit der Erstellung einer weiteren Schallplatte auch mit anderen sächsischen Liedern zu überzeugen. Außer den Mitwirkenden an der Lienert-Schallplatte und dem Dirigenten Paul Schuller wurden weitere Sängerinnen und Sänger angeworben, so dass schließlich eine beachtliche Anzahl von Teilnehmern an dem Vorhaben zusammenkam. Das war zu Beginn des Jahres 1968. Diesmal konnten die Proben im ehemaligen Pro-

belokal des früheren Musikvereins (Sandersaal), im Kulturhaus der Stadt abgehalten werden. Dort probte man, während die Aufnahmen in der Schäßburger Klosterkirche stattfanden, was auch ein Risiko war, in jener Zeit einen Kirchenraum dafür zu nutzen. So erschien, herausgegeben von der rumänischen Plattenfirma Electrecord, die Schallplatte „Saksesch Lieder – Muzică săsească“. Die Autorenschaft lag beim Veranstalter, dem Kammerchor des Kulturhauses der Stadt Schäßburg, da es bei dieser Gelegenheit dem neuen Direktor gelungen war, den Chor bei der zuständigen Behörde der Stadt eintragen zu lassen und ihn somit offiziell ins Leben zu rufen, d. h. ihm seine öffentliche Existenzberechtigung zu geben. Der Chor hatte auch einige rumänische, patriotische Lieder sowie Volkslieder in sein Repertoire aufgenommen und war somit um diese Zeit der einzige Chor, der bei allen öffentlichen Anlässen die Möglichkeit hatte, einleitend einige Lieder zu singen.

Der Chor entwickelte sich so gut, dass er gelegentlich von Kulturwettbewerben bis auf Landesebene beachtliche Preise erhielt. Ein Ziel des Chors war es auch, an Wochenenden sächsische Gemeinden zu besuchen und Konzerte mit gern gehörter Musik zu geben, wofür man von den Zuhörern reichlich Dankbarkeit erntete. Durch das frühe Ableben des Dirigenten Paul Schuller übernahm Hans Jakobi selbst den Dirigentenstab und führte den Chor mit sich steigenden Ergebnissen fort. Seinen Höhepunkt erreichte er 1973 im Rahmen eines Kulturaustausches mit einer Konzertreise in die Bundesrepublik Deutschland, zu der der Staat nicht „nein“ sagen konnte.

Für die Dankbarkeit der Zuhörer zeugt das in sächsischer, Urwegener Mundart verfasste, unten wiedergegebene Gedicht von Thomas Bortmes. Es entstand unmittelbar nach einer Aufführung gelegentlich einer Konzertreise in den siebenbürgischen Unterwald (Gegend von Mühlbach)

In eckiger Klammer ist das Gedicht auch Hochdeutsch wiedergegeben, allerdings stimmen die Reime dann mit jenen des siebenbürgisch-sächsischen Dialekts nur bedingt überein.

Die Männer des Kammerchors, Konzert in Scharosch 1974



Konzert 1970 Solo „Angderm Lirber saß ech iist“ (Unterm Flieder saß ich einst) mit Solosänger Julius Henning



Konzert in Frankfurt a. Main, Gewerkschaftssaal, 26.10.1973: Solo Julius Henning: Medchen mät de Kirschenujen (Mädchen mit den Kirschenaugen)



De Schesbrijer äm Eangderwald [Die Schäßburger im Unterwald]

En hiesch Iwerraschung füer Reismuert et wor,
det Konzert vun dem Schesbrijer Kammerchor;
der Afträtt än Truecht wor siehr hisch unzesähn,
als werden äm Gärtchen de Blemen aufblähn.

[Eine schöne Überraschung für Reußmarkt es war
das Konzert des Schäßburger Kammerchors;
der Auftritt in Tracht war sehr schön anzusehn
als würden im Gärtchen die Blumen aufblühn].

Se hun et verstunden es guer unzeloken,
vun Nobergeminen als reffen es Gloken;
vun Urbijen, Dobrenk, vun Rätsch uch Grifspuld,
hüert allest dro zea mät Genass uch Geduld.

[Sie haben es verstanden uns alle anzulocken,
von den Nachbargemeinden als riefen die Glocken;
von Urwegen, Dobring, von Rätsch und Großpold,
hören alle dann zu mit Genuss und Geduld.]

Äm Saal durch de Bink et sich pespert dro schniel:
De Legt sänjen wärlech mät Leiw uch mät Siel;
Mer wä, em kánt Dach uch Nuecht änjen zeahieren,
vun all desem Hieschen noch lenger Zeckt ziehren.

[Im Saal durch die Bänke flüstert's dann schnell:
Die Leute singen wirklich mit Leib und mit Seel;
Wie dem auch sei, man könnt' Tag und Nacht immer zuhören,
von all diesem Schönen noch längere Zeit zehren.]

Vum Kästnertext schriw mät gor vil Harmonie,
Karl Fisi eus Grifspuld en gor hiesch Melodie;
Dro sung es der Chor mät Gefähl uch mät Läu:
„Ach, wun ich nor wede me Bechelchen häf“.

[Von Kästners Text¹ schrieb mit gar viel Harmonie,
Karl Fisi aus Großpold eine gar schöne Melodie;
Dann sang uns der Chor mit Gefühl und mit Lieb:
„Ach, wenn ich nur wieder mein Bächelein hät“.]

Det Programm wor geleangen, wor hisch en wor lunk,
ir Fraen uch Männer vun Schesbrich, haft Dunk!
Zäht er-äckest noch eus ald äst hischet ze sommen,
soat wede äm Eangderwald härzlich willkommen.

[Das Programm war gelungen, war schön und war lang,
Ihr Frauen und Männer von Schäßburg habt Dank!
Zieht ihr jemals noch aus so manch Schönes zu summen,
seid wieder im Unterwald herzlich willkommen.]

¹ Gemeint ist der siebenbürgische Mundartdichter Viktor Kästner (1826 - 1857)

Nach langjähriger Tätigkeit als Dirigent dieses Chores verstarb Hans Jakobi doch allzu früh. Die Leitung übernahm dann Gymnasialdirektor Hermann Baier, der den Chor bis zum großen Exodus der Siebenbürger Sachsen im Jahr 1990 - wie sein Vorgänger auch - erfolgreich weiterführte. Die diesjährige 50. Wiederkehr der Gründung dieses Kammerchors, der über viele, schwere Jahre während der Zeit des rumänischen Pseudokommunismus

mithalf, die Moral der Sachsen aufrecht zu erhalten, gibt Anlass, an seine Leistungen zu erinnern und verdient es entsprechend gewürdigt zu werden. Wir gedenken dabei der erfolgreichen Dirigenten dieses Chores Paul Schuller, Hans Jakobi und Hermann Baier, die allesamt ihr Zeitliches gesegnet haben. In das Gedenken schließen wir auch alle Sängerinnen und Sänger ein, von denen jede/jeder Einzelne sein Bestes gegeben hat und über die Freude am Singen und der Begeisterung etwas Gutes zu leisten, den Chor zu großer Bekanntheit gebracht hat.

Julius Henning/ Pforzheim

Fotos aus der Sammlung des Verfassers und von Christian Pomarius

*Drei Bässe, Sangesfreunde, v l n r: Christian Pomarius,
Julius Henning und Hermann Baier*



Konzert Kammerchor 1970, Dirigent H. Jakobi



Alte Osterbräuche in Siebenbürgen

Darf man die Rose bespritzen?

Diese Frage wiederholte sich über viele Jahre, Jahrzehnte hinweg und bleibt, verbunden mit der Fröhlichkeit des Ostermontags, bis zum heutigen Tag unvergessen. Als ich im vergangenen Jahr von einem Schäßburger eine Glückwunschkarte mit dem Inhalt „Frohe Ostern und viele Bespritzer“ erhielt, wurden die Erinnerungen an den Ostermontag in Schäßburg wieder wach. Sie standen in lebendigen Bildern mit vielen Einzelheiten und lustigen Begebenheiten vor mir. Für manchen dürften einige Begebenheiten aus damaliger Sicht weniger lustig gewesen sein, was aber im Rückblick nach so vielen Jahren wieder an Heiterkeit gewinnt und Anlass zum Schmunzeln gibt.

Doch was hat es auf sich mit dem Bespritzen am Ostermontag, dem Tag nach der Auferstehung Jesu Christi? Auf diese Frage lässt sich nur eine Antwort finden, wenn man auf ihrer Suche über das christliche Osterfest hinausgeht, denn um dieses ranken sich auch vorchristliche Brauchelemente. Diese erinnern an Fruchtbarkeit und Frühjahrsriten, die mit dem Wiedererwachen der Natur zusammenhängen sowie mit dem Wasser als Förderer des Wachstums und sind mit den christlichen Ostertagen verwoben. In das Bild dieser Bräuche gehören Osterhasen, das Eierlaufen, Eierrollen (= Eier-„scheppeln“), das Eieranstoßen, auch „Eierdötschen“ (Österreich) genannt, früher auch das Hahnenschießen und rote Fruchtbarkeitssymbole. Letztere sind verbunden mit dem Rotfärben von Eiern, das später mit dem Färben bunter Eier ergänzt und belebt wurde. Das Eier „gelwen“ bei den Sachsen klingt im Dialekt nach gelb färben, bedeutet jedoch einfach Eier färben. Nach den volkskundlichen Ausführungen von Adolph Schullerus (1926) stehen die roten Eier in Beziehung zur Kreuzigung Jesu, da die Hühner - so die Legende - aus Schreck Eier mit Blutspuren gelegt hätten.

Das damals und teils auch heute noch als fester Brauch praktizierte Bespritzen ist jedoch keine ausgemacht siebenbürgisch-sächsische Tradition, sondern auch bei der ungarischen Minderheit Siebenbürgens zu finden, wobei die jungen Männer „locsolni“ (= bespritzen, begießen) gingen und mit diesem alten Brauch den zweiten Ostertag feierten.

Als „locsolkodás“ = „Mädchenwässern“ ist das Bespritzen am Ostermontag auch in Ungarn bekannt. Nach altem Brauch werden im dörflichen Umfeld, wo mancherorts die Bräuche auch heute noch lebendig sind, Mädchen und junge Frauen mit Wasser und zwar auch Eimer weise übergossen, um ihre Schönheit, Gesundheit und somit die Fruchtbarkeit zu erhalten. Das Kübel weise übergießen mit Wasser war übrigens auch in den sächsischen Gemeinden früher noch lebendig, wie es uns zum Beispiel aus Keisd überliefert wurde.

Der Brauch geht weit über Ungarn hinaus und findet sich in Tschechien, der Slowakei und in Polen wieder, wo das „Begießen“ in letzterem unter dem Namen „Smigus Dyngus“ (= Osterspritzen), aber auch als „Tag des Wassergießens“ bekannt ist (N. Hery-Moßman, Focus 2018 und mündliche Mitteilung von polnischen und tschechischen Bekannten). Auch heute noch kann dieser Tag im dörflichen Milieu zu großen Wasserschlachten ausarten. Das Bespritzen soll – so dort die Überlieferung – Gesundheit und Schönheit der bespritzten Frauen bis ins darauffolgende Jahr erhalten, um dann von Jahr zu Jahr wiederholt zu werden. Das Bespritzen als Glückbringer galt dort als

Ehrensache und es ist in vielen Fällen eine Beleidigung, wenn es nicht geschieht.

Im dörflichen Umfeld sind diese Bräuche nicht nur in Siebenbürgen eher erhalten geblieben als im städtischen. Hier besteht die Tradition des Eierfärbens und manchmal bei Spaziergängen ins Grüne auch das Eierlaufen, das in Form eines Wettbewerbs gespielt wird. Man stellt sich nebeneinander auf, nimmt einen Holzlöffel in die Hand, in dessen Mulde ein Osterei liegt und rennt auf ein gegebenes Startzeichen auf ein Ziel los. Gewinner ist, wer ohne das gefärbte Ei aus dem Löffel zu verlieren, am schnellsten ans Ziel gelangt. Ein Wettbewerb ist auch das so genannte Eier- „Scheppeln“. Dabei werden auf einer schrägen Rinne Eier bergab in den Rasen gerollt, wo sie andere Eier treffen können, die man dann als Beute mitnehmen darf. Neben den bunten Ostereiern hatte und hat bei den Städtern - so in Schäßburg - vor allem das Bespritzen-gehen seine Bedeutung, einfach als althergebrachter Brauch ohne in den meisten Fällen Ursprung und Bedeutung zu kennen.

Es war damals für uns kleine Schülerinnen sehr wichtig, möglichst viele Bespritzer zu empfangen, wurden doch dafür oft auch Listen angelegt, in denen die Namen der Jungen, eingetragen waren, oder man machte es einfacher, mittels einer Liste von Bleistiftstrichen, die danach zusammengezählt wurden. Zuweilen wurde auch wetteifert und geraten, wer denn wohl die meisten Bespritzer haben würde. So war man in Erwartung möglichst vieler Bespritzer vorbereitet mit einer größeren Zahl bunter Eier, wobei es doch manchmal nicht reichte und man auf die gefärbten Eier zugriff, die die Brüder von ihren Bespritztouren nach Hause brachten. Für die Jungen etwa gleichen Alters stand das Sammeln von möglichst vielen bunten Eiern im Vordergrund. So entstand ein Geben und Nehmen, bei dem die Ostereier wohl manchmal einen Kreislauf mitmachten. Später, als sich die Kränzchen bildeten, war das Bespritzen an sich wohl, aber die Zahl der Bespritzer nicht mehr so wichtig. Man freute sich eher auf ein gemütliches Beisammensein und auf eine kleine Tanzpartie.

In Schäßburg reichte der Kreis der zu bespritzenden Damen von kleinen und großen Schulumädchen, jungen Damen bis hin zu den Müttern, Großmüttern und Tanten sowie jüngeren und älteren Damen aus dem Bekanntenkreis der Mütter und Großmütter. Zum Bespritzen gingen Männer unterschiedlicher Alterskategorien. Nach Adolph Schullerus (Siebenbürgisch-sächsische Volkskunde im Umriss.- Quelle & Meyer in Leipzig, 1926) „besuchen Männer Frauen aus der Familie, im Bekannten- und Freundeskreis und besprengen sie mit Parfüm“. Man ging meist in Altersgruppen von Schulfreunden, jüngeren und älteren Schülern. Kleinere Buben wurden von ihren Vätern begleitet.

Formell bitten die Männer, bzw. baten die Männer früher mit einem Gieß-Vers und später mit der Frage „darf man die Rose bespritzen? oder einfach „darf man bespritzen?“ um Erlaubnis mit einem edlen Duftwasser die Frauen zu bespritzen. Verwendet wurde Veilchenwasser oder andere Duftfläschchen mit Parfüm unterschiedlicher Blumendüfte.

Zum Dank wurden sie mit Strizel, oder auch Nuss- oder Mohnstrudel, Kleingebäck, meist mit weißer Zuckerglasur verzierten

Kuchenhäuschen, bunten Eiern und einem guten Getränk – meist Eierlikör – bedient. Im dörflichen Milieu werden z. B. in Ungarn auch heute noch außer gekochten, roten und bunt bemalten Eiern, Schinken, Milchbrot und Pálinka (Schnaps) aufbewahrt.

Die Jungen wurden von ihren Müttern zur Benutzung der Höflichkeitsformel „Darf man die Rose bespritzen“ angehalten und gingen dann zu den Tanten im Bekanntenkreis der Eltern und auch der Großeltern zum Bespritzen. Dabei kam es dann manchmal auch zu mehr oder weniger heiteren Begebenheiten. So wurde ein kleiner Junge von seiner Mutter angehalten, er möge beim Bespritzen höflich die Frage stellen „Darf man die Rose bespritzen?“ So besuchte er auch eine Tante, der er brav seine Frage stellte, wonach die ältere Dame lächelnd erwiderte: „mein Junge, ich fühle mich geehrt, wenn Du mich eine Rose nennst, aber ich bin wohl eher eine verblühte Rose, eine „Gegasch“ (bedeutet Hagebutte im siebenbürgisch-sächsischen Dialekt und ist ein aus dem Ungarischen entlehntes Wort). So belehrt, ging er zu einer anderen älteren Dame aus dem Bekanntenkreis der Eltern, wo er gleich, die Sache auf den Punkt bringend, die Frage stellte: „Terf em de Gegasch besprätzen?“ (= Darf man die Hagebutte bespritzen?), worauf die Dame sehr gekränkt reagierte. So kann es gehen, wenn die Kinderlogik ihre Schlüsse zieht und der Humor älteren Personen abhanden geht.

Obwohl für die Mädchen das Bespritzen in einem bestimmten Alter eine wichtige Sache war und mit Freude erwartet wurde, wobei Freude und Bangen sich mischten, konnte trotz Vorbereitung auch manches schiefgehen. Als mein Bruder Rolf zusammen mit seinem Schulfreund Hermann Kraus, dem Sohn des bekannten Turnlehrers Hans Kraus zur Enkeltochter des bekannten, damals längst pensionierten Gymnasiallehrers Karl Roth (Fisi) ging, war sie krank, saß aber zwischen Kissen aufrecht und vorbereitet für Bespritzer im Bett, auf einem Nebentischchen am Rande des Bettes von ihrer Großmutter mit bunten Eiern und Kuchen versorgt. Die Großmutter selbst, eine Freundin unserer Großmutter, war in dem Moment kurz außer Haus. Der Großvater, wohl nicht informiert über eventuelle Bespritzer-Gäste seiner Enkeltochter und die Möglichkeit, auch im Bett sitzend und gut zugedeckt Bespritzer empfangen zu dürfen, kam mit erhobener Stimme herein, und fragte seine Enkelin streng, zuerst auf HK zeigend, ob sie den kenne, worauf sie verneinte. Und den? ... Wie erstarrt, sagte sie nichts oder ihr Nicken muss nicht sichtbar gewesen sein, denn der Großvater wies mit dem Schrei „hinaus“ auf die Türe und setzte die beiden Jungen an die Luft. Im darauffolgenden Jahr ließ mein Bruder die Enkelin von Familie Roth beim Bespritzen aus. Daraufhin kam von Großmutter zu Großmutter prompt die Frage: „warum war Dein Enkel Rolf nicht Bespritzen?“ Als sie den Grund erfuhr – Helga hatte wohl aus Angst vor dem Großvater das Geschehene verschwiegen – sagte sie: „er soll im nächsten Jahr wiederkommen und ich werde dafür sorgen, dass so etwas nicht wieder geschieht. Sie wartet doch auf Bespritzer“.

Sicher gibt es noch manche Geschichten rund ums Bespritzen am zweiten Ostertag. Es möge sich jeder seine eigenen Geschichten in Erinnerung rufen und dabei an das Bespritzen als ein fröhliches und die Gemeinschaft förderndes Ereignis denken.

Die vielen Bespritzer aber hatten zur Folge, dass unsere Haare, begossen mit Parfüm unterschiedlichster Duftnoten, die vermischte Summe eines ganzen Drogerieladens wiedergaben und gleich nach Ostern dringend eine Behandlung mit sauberem Wasser ohne Düfte erforderten.

Text und Fotos: Erika Schneider, Rastatt



Ostereier gefärbt mit Zwiebelschalen und geschmückt mit Kräuterblättern



Osterglocken



„Dank jener hervorragenden Bergschule...“

Erinnerungen eines Abiturienten des Jahres 1925

Einleitung

In der Folge erleben wir - im Auszug - Erinnerungen des Abiturienten Georg Bokor, bekannt seinerzeit als Bokor Gyur, an die Schulzeit am Bischof-Teutsch-Gymnasium Schäßburg. Der Schreiber des Briefes war ein Sohn des Gastwirtes Bokor, der seine Gaststätte in der Baiergasse Ecke „Suezkanal“ führte, bis er sie dem Gastwirten Schoppelt übergab. In den Jahren des Kommunismus befand sich dort der Eisenwarenladen „Curtea de Fier“. Der Gastwirt Bokor war ungarischer Nationalität und verheiratet mit einer Sächsin. So kam es, dass die Kinder die deutschen Schulen der Stadt besuchten und sich nur in sächsischen Kreisen bewegten. Die Gaststätte Bokor hatte einen guten Ruf, vor allem wegen der Qualität der Speisen, einer guten Küche. Dorthin ging man auch vormittags auf einen kleinen Imbiss, den man eine „Zone“ nannte, meist eine „Tokana“ aus gedünsteten Fleischwürfeln, die mit gekochten, gewürfelten, Kartoffeln versehen und einer selbst eingemachten Sauerteiggurke dazu, verzehrt wurde. Auch Stammtischkränzchen fühlten sich da sehr wohl. Gastwirt Bokor hatte sich im Laufe der Jahre die deutsche Sprache bestmöglich angeeignet, aber den ungarischen Akzent konnte er, wie es bei den meisten Ungarn der Fall war, doch nicht ablegen.

Sein Sohn Gyur (abgekürzte Form des ungarischen Vornamens György, der dem deutschen Vornamen Georg entspricht), fasst seine Erinnerungen an die Gymnasialzeit in einem Brief zusammen, den er im Jahre 1976 geschrieben hat. Anlass war ein geplantes Maturatreffen im Münchner Raum, an welchem er jedoch nicht teilnehmen konnte, aber in Gedanken dabei war. Der Verfasser des Briefes lebt nicht mehr und Nachkommen sind keine da.

Nun beginne ich hier mit seinen Worten, die er am Schluss des Briefes mit Anspielung auf den ungarischen Vater, an seine ehemaligen Schulkameraden richtet und zitiert:

„...Aber, und das ist der Grund meines Schreibens, will ich euch allen danken, Euch liebe Schulfreunde, auch denen die nicht mehr leben und meinen ehrlichen Dank dafür aussprechen, dass Ihr mich in der wundervollen, unvergesslichen Zeit, als wir noch zusammen zur Schule gingen, als einen der Eurigen aufgenommen habt und dass ich durch Euch so viele unvergessliche Jahre erleben konnte, dass ich Freunde gewann und dass ich immer den Weg der Anständigkeit gehen konnte, weil ich es von Euch so gelernt habe, in einer Zeit als wir noch jung und sorglos waren und noch nicht wussten was eine solche Kameradschaft für einen langen Lebensweg mitzugeben im Stande ist. Empfindet Ihr, liebe Freunde, beim Zuhören oder Lesen dieses Briefes so wie ich es empfinde, dann hat das Maturatreffen nach 51 Jahren, seinen Sinn erhalten“.

Gyur schreibt dann:

„Was müssen das für wunderbare menschliche Beziehungen gewesen sein, die ein ganzes Leben nicht in Vergessenheit versanken. Alle steht ihr noch vor mir, so wie damals. Ich höre euch sprechen, lachen und singen. Wehmut und Trauer packt mich aber dann, wenn ich an die guten alten Gefährten denke, die bereits fehlen. Und darum wird es einmal so kommen, dass eines Tages nur einer noch geblie-



Gässchen Mühlgasse-Baiergasse genannt „Suezkanal“ mit Gasthaus Bokor dann Schoppelt, (Postkarte Sammlung Erika Schneider)

ben ist, der Letzte, und weg ist jene alte Garde, die einst, nach Bewältigung der Schülertreppe, täglich, beim Eintritt ins Gymnasium, die Inschrift „Patriae filiis...“ [Den Söhnen des Vaterlandes, die sich der Tugend und Wissenschaft weihen, ein Heiligtum] zum Ansporn lesen konnte. Und dieser „Letzte“ wird sodann hinunter blicken auf die Stadt aller Städte, in der für uns soviel Glück und Freude geboren wurde.

Und der Blick des „Letzten“ wird weiter schweifen, von der Stadt weg zum Tannenwald, wo wir Indianers spielten, und weiter zur Pfarrerrwiese, unserm seinerzeitigen Sport- und Turnplatz, über die Freude

Ehemaliges Gasthaus Bokor-Schoppelt-Rodamer heute Bankfiliale Foto: Otto Rodamer, Norderstedt, 2017



als wir nach langem Spielen mit einem mit Fetzen gefüllten Fußball (Zadernpila= Fetzenball) ein erstesmal einen richtigen Fußball erhielten. In der blauweiß gestreiften Dress des Coetus bemühten wir uns Siege zu erringen, was gegen den Schäßburger Turnverein STV nicht leicht war.

Weiter führt der Weg diesen „Letzten“ zur Schwimmschule. Da wurde nicht nur geschwommen, hier traf man sich, hier wurde vieles besprochen. Wie viele Astlöcher gab es da in den Kabinenwänden um heisse Wünsche von uns wahrzumachen. Hier konnte man auch unsere Professoren „oben ohne“ antreffen, wie vor allem Petrenz (Teutsch), Mokan (Markus) und Mythos (Schotsch). Eines Tages vernahm man wie Petrenz dem Mythos zuraunte „Herr Kollega, et heht ännen äst eraus“. Mit dem glangelnden Heraushang verschwand er schließlich in der Kabine. Nach diesem Erlebnis, selbst wenn Mythos in der Klasse über Klopstock und seine „Oden“ sprach, musste ich immer an das Geglängel denken.

Der Blick geht weiter auf die Villa Franca, wo viele heiße Liebesworte gestammelt und geflüstert wurden, aber auch mancher Humpen Bier geleert wurde, oft zu später Stunde, wenn man noch den Stundenschlag vom Stundturm vernahm. Die Blicke und Gedanken gehen weiter, zu Scherkes, zum Türmchen auf der Steilau bis zur Rudolfshöhe auf der Breite mit ihren herrlichen Eichen, zum Feiern hier des unvergesslichen Maifestes. Die Erinnerung geht weiter zu den Unterrichtsstunden „in natura“, wenn Heinrich Höhr uns u. a. auch die Vogelstimmen vertraut machen wollte, und als Schlaumeier Pick (Winter) von hinten etwas zwitscherte, Heinrich auf das Rotkehlchen aufmerksam machte.

Wir gelangen zu Bergkirche und Bergschule, das Herz Schäßburgs, einer Stadt mit Gemüt und Humor, und der „Letzte“, wie ich ihn nannte, wird eintreten in diese Schule, wo es in den Gängen und Klassenzimmern immer noch nach Stauböl oder Fußböden riecht. Er wird, an Hand der unvergessenen Reihenfolge im Katalog, Appell machen machen: Arz, Bokor, Both... Und alle werden sie „Hier“ rufen, alle, denn in Träumen an vergangene Zeiten wird keiner fehlen. Wir sehen unsere Lehrer, wie sie, nach den für uns allzu kurzen Pausen, mit dem Katalog unterm Arm, in die einzelnen Klassenzimmer sich verteilen, bestrebt uns möglichst viel Wissen einzuflößen. Jeden

einzelnen sieht man in der Erinnerung vor sich – waren das nicht prächtige Lehrer?

Inzwischen ist auch dieser „Letzte“ müde geworden nach seiner Traumwanderung durch die Stadt, will sich aber als Abschluss noch einmal erinnern an den großen Abschied von der Schule, als sie, nach Jahren des Erlebens der Gemeinschaft auch im Chlamydaten Coetus, nach abgelegtem Abitur, sich vor dem Gymnasium einfanden, unter den vornehmlich Jungen auch zwei Mädchen und das „Nun Danket alle Gott“ in die Stadt herunter erschallen ließen. Und dann war der Umzug, ein letztesmal im Flaus, durch den Umweg in die Schulgasse, Burgplatz, unter dem Stundturm durch, über den Marktplatz und durch die Baiergasse, wo ihnen die ehemaligen Kränzchenfreundinnen und andere Mädchen, aus den Fenstern Blumen zuwarfen. Die ganze Stadt war auf den Beinen, alles jubelte diesen Studenten zu, die nun die Stadt bald verlassen sollten. Am Abend aber, bei Fackelschein auf dem Marktplatz der kleinen, vertrauten Stadt, als das „Nun leb' wohl du stille Gasse“ vielstimmig erklang, vielen Mädchen Tränen über die Wangen liefen und manch ein Abiturient den leidigen „Knödel“ im Halse verspürte.

Zurück zum Alltag, in Anbetracht des bevorstehenden 51-jährigen Maturatreffens, möchte ich bemerken, dass es noch nicht um den „Letzten“ geht, Ihr noch in recht großer Zahl beisammen sein werdet und ich, wie auch einzelne Andere die am Treffen nicht dabei sein können, werden in Gedanken bei Euch sein. Ich sehe alle meine Schulkameraden vor mir und kann nur feststellen, dass jeder Einzelne ein brauchbarer und ehrenwerter Mensch geworden ist, keiner ist gescheitert, keinen müssen wir verheimlichen. Darüber kann man froh, zufrieden und glücklich sein. An dieser Stelle muss ich Dank sagen dem lieben Gott, Dank jener hervorragenden Bergschule mit ihrem Geist und [ihrer]Tradition, Dank den verehrten Lehrern, die aus uns etwas Brauchbares zusammengezimmert haben.

Und nun Ihr Jünglinge von 70 Jahren, seid alle umarmt und begrüßt, Sursum corda!

Euer Gyur

Gekürzte Wiedergabe eines sechs DIN A4 Seiten umfassenden Briefes von Georg Bokor an seine ehemaligen Schulfreunde mit einer Einleitung von:

Julius Henning, Pforzheim

Vor dem Gasthaus Julius Schoppelt, davor Gasthaus Bokor: rechts außen Otto Rodamer sen. (Schwiegersohn von Julius Schoppelt), links außen Wilhelm Rodamer, Fotosammlung Otto Rodamer Norderstedt



Meine schönen Jahre mit den „Burgspatzen“

Es war die Zeit der Wende. Man atmete auf. Der Druck, der bisher auf einem gelastet hatte, löste sich. Die Grenzen fielen. Die Leute, die jahrelang aufgepackten Koffern gegessen und auf den Ausreisepass gewartet hatten, reisen aus. Die Kirchen, Kindergärten und Schulen leerten sich. Man musste sich umstellen, mit den Verbliebenen organisieren.

Aus dem Westen kamen Hilfen, neben Lebensmitteln und Kleiderspenden auch Computer, Farbfernseher, Videogeräte, Autos. Unter den vielen praktischen Dingen befand sich viel Bastelmaterial.

Ich war kurz vor der Wende in Rente gegangen. Mir kam die Idee, im Rahmen des neu gegründeten Deutschen Forums eine Kindergruppe ins Leben zu rufen. Meine Absicht war, die Schulkinder und Lehrerinnen zu unterstützen, denn an Stelle der Kinder aus deutschsprechenden Familien kamen Kinder, die zu Hause Rumänisch sprachen in die deutschen Klassen. Sie erhielten den deutschsprachigen Unterricht aufrecht, waren des Deutschen aber nicht ganz mächtig.

Die Burgspatzen

Ich bat die Lehrerinnen der 2. bis 4. Klassen Kinder aufzufordern mitzumachen. Einzige Bedingung war regelmäßig zu kommen und sich der Gruppe anzupassen. Es meldeten sich 30 Kinder, die am nun freien Samstag ins Forum kamen. Ich erklärte ihnen, dass wir singen, tanzen, basteln werden, u.a. für Basare, und aus dem Erlös Ausflüge bestreiten. Die Bereitschaft mitzumachen war groß. Da wir zum Deutschen Forum gehörten, das seinen Sitz auf der Burg hat, nannten wir uns „Burgspatzen“.

In den zehn Jahren meiner Tätigkeit bereiteten wir pro Jahr zwei Vorstellungen vor (Frühjahr und vor Weihnachten), mit freiwilligen Eintrittsspenden. Vorher wurden die Bastelarbeiten auf einem Basar verkauft. Die Veranstaltungen durften wir kostenlos im renovierungsbedürftigen Sandersaal gestalten und sie waren immer sehr gut besucht. Die Eltern waren sehr dankbar und stolz, dass ihre Kinder auf der Bühne deutsche Lieder sangen, Tänze und kurze Theaterstückchen aufführen konnten.

Wir hatten es auch zu unserer Aufgabe gemacht, die beiden Altenheime in kirchlicher Trägerschaft in Hetzeldorf und Schweischer vor

Ostern und Weihnachten zu besuchen. Es herrschte große Freude und es floss manche Träne, als die Bewohner Kinder sahen, die sorglos und lieb bei der Sache waren.

In den ersten Jahren machten wir Ausflüge nach Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg, Sathmar, Großwardein, auf die Törzburg und ins Schloss Peleş und erfreuten uns der Schönheiten des Landes. Besonders beeindruckt waren die Kinder von der durch Dracula berühmten Törzburg und dem heiteren Friedhof in Săpânța, einmalig aber war auch der Besuch im Dorf Țânțari (neben Kronstadt), wo die Großmutter eines der Kinder wohnte und wir aus Kronstadt und der Schulerau kommend, nach dem Besuch des Hallenbades und Paddeln am See, übernachteten. Die gütige Oma räumte die Zimmer aus und die 30 Kinder legten sich schlafen - wozu es nicht recht kam beim Spaß und Witzeln. Am Morgen war im Hof eine lange Tafel mit lauter Köstlichkeiten gedeckt. In zwei Sommern verbrachte die Kindergruppe je eine Woche in Sovata in der „Villa Klein“. Das Gebäude gehörte Dr. Albrecht Klein aus Kronstadt, war nationalisiert gewesen und nun rückerstattet worden, aber heruntergewirtschaftet, so dass er der Ansicht war, mehr Schaden können die Kinder nicht anrichten und ließ uns kostenlos drin wohnen. Mit drei Lehrerinnen, drei Müttern, die sich um das leibliche Wohl kümmerten, und 30 Kindern verbrachten wir wunderschöne Tage in Sovata, bei Regen im Hallenbad, bei Sonnenschein im See, besuchten das Salzbergwerk in Praid und das Töpferdorf Korund.

In den Wintermonaten nutzten wir den gespendeten Videoapparat und sahen sämtliche Märchen der Brüder Grimm oder lasen Geschichten vor.

Die Burgspatzen wuchsen, wurden geschickter und die Bastelarbeiten komplizierter, die Begeisterung aber blieb. Wir bastelten nun Glückwunschkarten in Sandtechnik, für die während dem Sommer Blumen und Ziergräser gesammelt wurden. Da man im Handel noch nicht so viele Glückwunschkarten bekam, fanden sie reißenden Absatz. Unseren Verkaufstand hatten wir bei allen großen Festen, zum Beispiel beim Sachsentreffen in Birtäl, lieferten Karten aber auch nach Österreich. Als uns eine nette Dame mit Herz für Siebenbürgen zu einem einwöchigen Besuch nach Wien einlud, hatten wir ein kleines Guthaben dort.

Die Burgspatzen auf Reisen, in Wien vor dem Johann Strauß Denkmal



Chor der Burgspatzen, Muttertag 1999



Chor der Burgspatzen, Muttertag 2001



Flötenspiel der Burgspatzen, Muttertag 2002



Wien und Gyula

Die Fahrt nach Wien traten wir im August 1999 mit dem Forumsbus an. In Wien wurden die Kinder bei Gastfamilien untergebracht, von wo sie morgens vom Bus eingesammelt und zum gemeinsamen Besichtigungsprogramm gebracht wurden. Selbstverständlich haben wir den Stephansdom, Schloss Schönbrunn und all die anderen Sehenswürdigkeiten besucht, waren im Zoo und im Prater, in der Sternwarte und in einem Fernsehstudio, wo den Kindern erklärt wurde, wie Fernsehfilme gedreht werden.

Im Jahr danach waren wir im Juli eine Woche in Gyula. Die Kinder wohnten in einem Schulinternat und konnten in der Schulkantine essen. Wir besuchten die Sehenswürdigkeiten der Stadt, vor allem aber wurde täglich in den großen und kleinen Becken des Bades geschwommen und herumgetollt. Der Höhepunkt war eine Tagesfahrt nach Budapest. Wir gingen über die Kettenbrücke und ein freundlicher Kapitän nahm uns auf sein Schiff, so dass wir von der Donau aus das imposante Parlamentsgebäude und viele andere Sehenswürdigkeiten bewundern konnten. Am nächsten Tag zeigten wir in Gyula auf einem Platz vor vielen Touristen, vor allem aus der ehemaligen DDR, zu deren Erstaunen, wie viele Lieder, Gedichte und Spiele wir in deutscher Sprache kannten.

Dergleichen Ausflüge und Erlebnisse spornten an. Die Kinder kamen begeistert weiterhin zum Basteln und Erlernen von Liedern, Tänzen oder Gedichten. 2001 wurden wir eingeladen, zum Muttertag in der Kirche Lieder und Gedichte vorzutragen. Die Mädchen in Dirndl und Blumenkränzchen am Kopf, die Jungen in Kniehosen – alles Spenden aus Österreich – waren ein freudiger und Zukunft versprechender Anblick.

Anfang August 2001 waren wir erneut zu Gast in Wien, wo wieder ein überreiches Besichtigungsprogramm auf uns wartete. Und wieder verging die Zeit viel zu schnell. Vor der Abreise traten die Kinder vor den Gasteltern auf und dankten somit für die Beherbergung.

Diese Tätigkeit leitete ich bis zum Jahr 2002, als ich sie an eine Lehrerin abtrat. Rückblickend will ich mich bei allen bedanken, die uns mit Spenden für die Bastelarbeiten halfen, dem Deutschen Forum, das uns den Bus jedes Mal zur Verfügung stellte und dem geduldrigen Fahrer. Danken möchte ich allen, die unsere Tätigkeit gefördert und unterstützt haben und letztendlich den Burgspatzen selbst, die durch ihre Bereitschaft mitzumachen auch mir viel Freude bereitet haben. Auch heute noch erhalte ich von den einstigen „Spatzen“ oder ihren Eltern Grüße, ein Zeichen, dass sie die verbrachte Zeit und das Gelernte schätzen.

Text und Fotos: Wiltrud Baier, Schäßburg

Als Seminarist an der Schäßburger Bergschule

Es gehört zu den glücklichen Seiten meines Lebens, dass ich zahlreichen Menschen begegnet bin, die mich geistig und seelisch anregt und bereichert haben. Zu ihnen kehre ich nun zurück; auch frühverstorbene Mitschüler bleiben mir nah!

Zunächst wende ich mich dankbar einigen Lehrern an der Schäßburger Bergschule und damaligen Freunden zu.

In Schäßburg fühlte ich mich bald wohl, denn vieles erleichterte mir das Einleben: die schöne Umgebung, winklige Gässchen und schmucke alte Häuser, der vertraute Tonfall der Mundart, vor allem aber die Offenheit und Gastfreundschaft der einheimischen Mitschüler und ihrer Familien.

Die neugegründete Pädagogische Schule zog Schüler aus vielen Ortschaften an. Sie folgten dem Rat ihrer Dorfschullehrer und entschieden sich für eine pädagogische Laufbahn. Manche von uns Stadtkindern kamen nach Schäßburg, weil es ab 1948 in Siebenbürgen nur noch ein deutsches Gymnasium gab, die Honterusschule in Kronstadt. Als Achtklässler hatte ich noch nicht daran gedacht, Lehrer zu werden; äußere Umstände brachten mich dazu.

Die ersten Tage meines Aufenthaltes in Schäßburg verbrachte ich mit Freund Horst, der mich mit seinen fünf Geschwistern und seiner Mutter bekannt machte und mir die Sehenswürdigkeiten dieses mittelalterlich anmutenden Städtchens im Tal der Kokel zeigte. Auf der Burg – einem höher gelegenen Stadtteil – wird neuerdings den Touristen zuliebe auch an Dracula erinnert, doch wir wandten uns lieber der Schülertreppe zu, dem kürzesten Aufstieg über zweihundert Stufen zur Schule am Berg, der Kirche hoch oben und einem Friedhof am Hang, schön gelegen und gepflegt. Auch unsere älteren Lehrer schafften den beschwerlichen Aufstieg zur Bergschule. Bewegung hält ja gesund. Vertreter des Schulamtes und der »allwissenden Partei« erfreuten uns oben am Berg durch ihre Abwesenheit. Die stets anwesende kommunistische Jugendorganisation an der Bergschule wurde nur von zwei unserer Mitschüler, einem Landler und einem Sachsen, ernsthaft vertreten. Seine politische Einstellung bewies der eine, aus Großpold stammende, indem er einer Mitschülerin folgende »liebvollen« Worte ins Poesiealbum schrieb: »Orientiere dich in deinem Leben stets an der Lehre von Karl Marx und übe Kritik und Selbstkritik«.

Lieber denke ich an die in Rumänien einzigartige überdachte Schülertreppe, die ich durch das Fenster meines Quartiers auf der Burg erblickte und täglich emporstieg. Dabei fiel mir ein, dass ab 1923 ein unvergesslicher Physiklehrer diese Treppe auf – und abgestiegen war. Dieser sollte weit über Schäßburg hinaus berühmt werden und ist für viele Zeitgenossen bis heute eine Persönlichkeit der Auseinandersetzung. Die Bergschule trägt heute den Namen des Märchensammlers Josef Haltrich, doch was der junge Physiker Hermann Oberth seinen Schülern erzählte, dürfte sich märchenhafter angehört haben. Als Vater der Raumschiffahrt oder Raketenpionier wird Oberth gerne bezeichnet. Dass diese Raketen auch als Vernichtungswaffen eingesetzt wurden, sollte ihn bis ins hohe Alter als Anklage verfolgen. Ein Freund, der Oberth in seinem letzten Wohnsitz, Feucht neben Nürnberg, mit der Filmkamera begleitete, berichtete mir von Oberths trot-

ziger, siebenbürgisch geprägter Art zu sprechen. Auf die Frage, ob er, der Mitbegründer einer wissenschaftlichen Astronautik und Raketentechnik daran glaube, dass die Menschheit einen Nuklearkrieg überleben würde, entgegnete er nur: »Wenn sie so blöd bleibt, nein!« Seine Versponnenheit in die eigene Gedankenwelt brachte es auch mit sich, nicht zu bemerken, wie er von der extrem rechten Szene hier in Deutschland missbraucht wurde. Wer ihn persönlich kannte, weiß von einem Oberth zu erzählen, der diesseits kosmischer Berechnungen auch Volkslieder in deutsch, rumänisch und ungarisch nicht vergessen hatte und gern zitierte. An politischem Interesse fehlte es ihm.

Die Schülertreppe im Blick ging ich auf der Burg immer wieder an einem Haus vorbei, an dem eine Tafel an den verstorbenen Bewohner dieser Adresse erinnerte. Es war der Generalssohn, Schriftsteller, Journalist, Villenbesitzer und überzeugte Sozialist N.D. Cocea. Dem Vorbild des berühmten Karl Kraus folgend, gründete er in Bukarest die linksgerichtete Zeitschrift Faclia (Die Fackel), die sich als fortschrittliche Tribüne für alle Unterdrückten ausgab. Rumänische, französische, monarchistische und revolutionäre Persönlichkeiten zählten zu den Freunden N.D. Coceas. Dem rumänischen Volk wurde der Name Cocea durch die Tochter Dina allbekannt, die über Jahrzehnte eine der bekanntesten Schauspielerinnen im Lande war. Der alternde Bohemien N.D. Cocea baute sich auf dem sogenannten Knopf in Schäßburg eine Villa, die trotz seiner persönlichen Bekanntschaft mit Lenin (1917 in Petersburg) marodierende russische Truppen 1945 zerstörten. Vorher spannte ihm der junge Anwalt Hans Georg Maurer, ein Jahrzehnt später rumänischer Ministerpräsident, seine zweite Ehefrau aus.

Der Sechzigjährige heiratete darauf ein 17-jähriges Bauernmädchen, das bald französisch parlieren konnte und nach dem Tod ihres Gatten 1949 von den Kommunisten als Witwe des Revolutionärs Cocea hofiert wurde. Denn die neuen Machthaber brauchten Vorbilder, am besten Kämpfer aus der vorkommunistischen Zeit, die von irgendwo ausgegraben wurden. Als angebliche Illegalisten in der Ära Antonescu erzählten sie immer wieder bei Versammlungen aus der heroischen Vergangenheit. Schulklassen galten als beliebtes Auditorium. Da diese Illegalisten oftmals nichts Revolutionäres erlebt hatten, beschränkte sich ihr Bericht letztendlich auf die Aussage: Es war nicht leicht, Genossen. Die Rumänen kommentierten das auf ihre Weise: Wenige waren wir, viele sind wir geblieben. Von N.D. Cocea blieb nach seinem Tod 1949 das Haus in der Burggasse und eine blutjunge Erbin mit dem Sohn Radu. Beide zogen es später vor, sich in Stuttgart, niederzulassen.

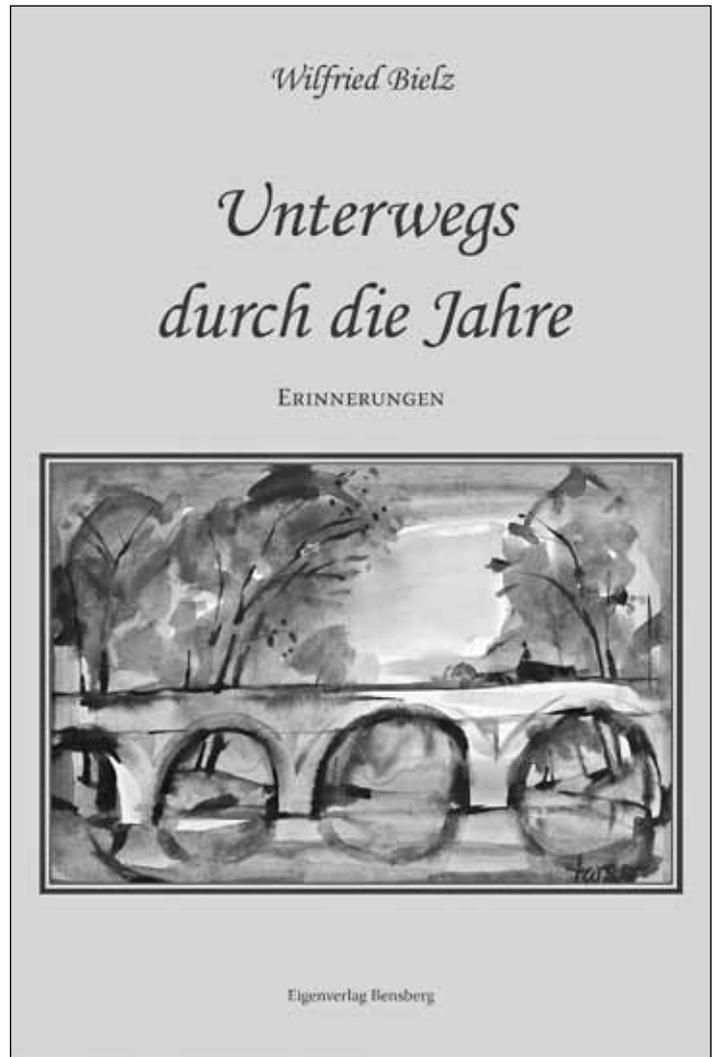
Bevor Horst und ich die Stadtbesichtigung beendeten, lenkte er meinen Blick vom Berg ins Kokeltal, wo ich in der Ferne das sagenumworbene Türmchen auf der Steilau erblickte. Hier soll zur Zeit der Türkenkriege ein Sultan samt Elefanten von einer Kanonenkugel getötet worden sein, die ein Schäßburger vom Goldschmiedeturm abgefeuert hatte. Offenbar eine frei erfundene Geschichte, denn zu jener Zeit gab es noch keine Kanonen mit einer solchen Reichweite. Nachdem wir uns mit den neuen Mitschülern befreundet hatten, kam eine Gruppe von Mädchen auf die Idee, ein Kränzchen zu grün-

den. Sie luden einige Jungen, darunter auch mich, am Sonntag in die Wohnung des Konditors Martini ein, dessen Tochter Inge unsere Klassenfreundin war. Es wurde erzählt, gesungen und getanzt. Die Gastgeber spendierten schmackhaften Kuchen, alkoholische Getränke gab es genau so wenig wie Verstöße gegen den »guten Ton«. Wir waren gewöhnt, die Würde der Mädchen zu respektieren. Im Allgemeinen herrschte ein so freundlicher Umgangston, wie man ihn heutzutage bei den Freimaurern trifft, die einander mit Bruder oder Schwester ansprechen – nicht nur pro forma.

Besonders erfreulich für mich war, dass mein Freund Horst Fröhlich, der zwei Schuljahre zuvor in Hermannstadt mein Banknachbar gewesen war, mich in Schäßburg erwartete. Er wohnte nun mit seiner Mutter und fünf Geschwistern auf der Burg in der Schanzgasse und hatte gegenüber jener Wohnung ein Privatquartier für mich gefunden! Die Vermieterin, als Lenchentante bekannt und geschätzt, war in Deutschland als Diakonissin zur Kindergärtnerin ausgebildet worden und stand mir nun als Rentnerin mit Rat und Tat zur Seite. Als nach einem Jahr ein Internat für uns Bergschüler zur Verfügung stand, zog ich aus finanziellen Gründen um. Das notdürftig renovierte Internatsgebäude war mit Hilfe der Schäßburger Familien mit Geräten und Bettzeug ausgestattet und bewohnbar gemacht worden – eine Hilfsaktion sondergleichen.

Bald stellte sich heraus, dass die Pädagogische Schule am Berg mit einer Reihe ausgezeichnete Lehrer auch an der integrierten Übungsgrundschule eine hervorragende Bildungsstätte war, die in den acht Jahren ihrer Existenz etwa fünfhundert Grundschullehrer mit methodischem Können und pädagogischem Elan ausstatten sollte. Die meisten Absolventen bewährten sich in Siebenbürgen und dem Banat als Volksschullehrer, andere studierten an einer Hochschule weiter, denn sie waren den Gymnasialabsolventen gleichgestellt und durften eine Aufnahmeprüfung an einer Hochschule versuchen. Lebendig sind auch meine Erinnerungen an das Internat als Ort klassenübergreifender Gemeinschaft, mit dem beliebten Speiseraum, wo wir nicht nur das tägliche Brot erhielten, sondern auch Tanzunterhaltungen erlebten und an manchen Wochenenden Vorträge unserer Lehrer hörten, die ihre Themen frei wählen konnten. Ich hatte die Aufgabe, Vortragende anzuwerben, was mir bei unserem hochgeschätzten Lehrer Dr. Richard Lang am leichtesten fiel, denn er war immer bereit zu Ausflügen in die Geschichte der Philosophie und fand in uns dankbare Zuhörer. Auch an Literaturlesungen erinnere ich mich gern, sie ergänzten den Lehrplan. Meine Begeisterung und mein Verständnis für Musik verdanke ich Prof. Ernst Irtel.

Wir Schüler empfanden die relative Entrücktheit vom politischen Geschehen jener Tage als segensreich und wandten uns ästhetischen Gebieten zu. An diese Bereiche, allen voran die schöne Welt der »holden Kunst« mit Chor, Komponistenstunden und meinem zeitweiligen Mitwirken als Violinist im philharmonischen Orchester, sowie an unsere Kulturveranstaltungen auf den Dörfern erinnern wir uns bei Klassentreffen immer wieder. Dabei fällt uns auf, dass wir damals genügend Zeit auch für Außerschulisches hatten, weil man uns nicht mit Fachwissen überfütterte, sondern in uns behutsam eine positive,



sozial orientierte Lebenseinstellung und pädagogisches Interesse weckte. All das deutet doch darauf hin, dass an unserer Bergschule erzieherische Weitsicht mit am Werke war. Dafür bin ich sehr dankbar. Hier haben wir einen »Kompass« bekommen, der uns später als Lehrer über manche pädagogische Klippe hinweggeholfen hat...

Wilfried Bielz, Bergisch Gladbach/Bensberg

Anm. Red.: Kurzer Ausschnitt als Vorabdruck aus dem Buch „Unterwegs durch die Jahre. Erinnerungen“ – ein Buch, das neugierig macht und mit Spannung erwartet werden kann.

In ihm begleiten wir, so Frau Lea Schedletzky, „einen ehemaligen Bergschüler auf seinen Wegen zwischen Rhein und Amur. Er hat keinen Reisebericht verfasst, sondern seine Begegnungen mit bedeutenden Persönlichkeiten dargestellt, die sein Denken, ja, sein Wesen geprägt haben. Es sind auch Lehrer und gute Freunde aus Schäßburg dabei sowie Fachkollegen im fernen Russland, für die der Autor Fortbildungskurse organisiert und selbst geleitet hat“.



Nachruf auf Dr. Ovidiu Căpățînă, Chirurg in Schäßburg

* 1927 - † 2018

Seinen Werdegang und persönliche Lebensdaten kenne ich leider nicht. Erst 1959, als jungen Chirurgen, im Spital von Schäßburg lernte ich ihn näher kennen. Da war er 10 Jahre lang mein Vorgesetzter. Erst ein Jahr auf der Abteilung Chirurgie, denn neun Jahre im OP. In dieser Zeit habe ich ihn stets pünktlich und ruhig sein

Ziel verfolgend erlebt, nie aufbrausend oder gar den Vorgesetzten herauskehrend.

In seiner ruhigen Art hat er damals in kleinen Schritten die ganze Abteilung modernisiert, Intensivstationen eingerichtet, die postoperative Behandlung der (verhältnismäßig) vielen Magengeschwüre und Gallensteine z.B. hat er Schritt für Schritt von intrarectal auf intravenöse Perfusion umgestellt.

Ebenfalls die Behandlung von großflächigen Brandwunden hat er erfolgreich umgestellt.

In dieser Zeit, nicht zuletzt durch seine Bemühungen, bekam die Ab-

teilung Chirurgie eine neue große Sterilisationsanlage mit mehreren Autoklaven, Thermostaten usw. usw.

In all' den 10 Jahren habe ich nie erlebt, daß er weder beim Personal und schon gar nicht bei den Patienten, einen Unterschied wegen der Nationalitätszugehörigkeit gemacht hätte.

Man hatte wenig Freizeit und war angewiesen auf öffentliche Verkehrsmittel. Es gab zwar einige Mofas und Motorräder, aber Auto hatte damals kaum jemand. So hat Dr. Căpățînă zusammen mit seinem Freund Dr. Fintoc Betriebsausflüge organisiert. Da war er immer mit seiner ganzen Familie dabei (Vater, Ehefrau und Tochter).

Auf diese Weise haben wir einige schöne Ecken Rumäniens gesehen, z.B. im Frühjahr die Narzissenwiese bei Fogarasch, das Alltal, eine Führung durch Curtea de Argeş, Târgoviște, eine Fahrt entlang der Donau zum Eisernen Tor und Adah Kaleh (noch vor dem Bau der Staumauer) oder nach Alba Julia, die Thorenburger Schlucht, in die Westkarpaten, die schönen alten Holzkirchen (errichtet ohne auch nur einen Nagel zu verwenden), einige schöne Höhlen wie z.B. Meziat oder die Eishöhle Scărișoara. Ein anderes Mal waren wir auf den Spuren der Römer in Sarmisegetuza. In Densuș haben wir die erste steinerne, orthodoxe Kirche in Siebenbürgen erlebt (erbaut unter Verwendung von alten römischen Steinen) und vieles mehr.

So wurde auch der Zusammenhalt der Gruppe gestärkt.

Rückblickend kann ich nur sagen „DANKE“ für alles.

Dr. Inge Rheindt geb. Konnerth, Heilbronn

Lebenslauf von Dr. Ovidiu Căpățînă

Geboren am 15.10.1927 in Schäßburg. Nach dem Verlust der Mutter im Alter von 2 Jahren, wurde er von seinem Vater Dr. Alexandru Căpățînă alleine großgezogen.

Schule und Abschluss am rumänischen Knabengymnasium
Aushilfskraft bei der Post wegen bürgerlicher Abstammung nicht zum Studium zugelassen

Ab 1946 Medizinstudium an der Uni Klausenburg

1950 Heirat mit Helene-Jeanne Cazachi.

1952 Geburt der Tochter Sanda.

Erste Anstellung als Landarzt in Trappold bei Schäßburg

Ab 1954 Chirurg im Schäßburger Krankenhaus.

Ausbildung zum Facharzt

Ca.1973 Promotion

Ca.1975 Oberarzt, danach Chefarzt am Schäßburger Krankenhaus

1962 Tuberkulose und einjähriger Sanatoriumsaufenthalt

1963 Wiederaufnahme der Tätigkeit als Chirurg im Schäßburger Krankenhaus.

Langjähriger aktiver Eishockeyspieler mit Rudi Eder, Otto Schuster u.a., später ehrenamtlicher Sportarzt in Schäßburg.

1990 Wahl zum Stellvertretenden Bürgermeister in Schäßburg

Zusammenarbeit, gegenseitiger Respekt und Anerkennung aller ethnischen Bevölkerungsgruppen. Beeindruckende Ansprache in deutscher Sprache beim Schäßburger Treffen 2009 in Heilbronn.

Ca.1996 Rückzug aus dem öffentlichen Leben.

2002 Tod seiner Frau.

Bis 2011 mehrere Reisen nach Deutschland zu Tochter, Enkel und Urenkel.

Sanda-Carmen Sedlmayr, Feldkirchen

Dr. Căpățînă unterwegs auf Schiffsfahrt



Frühjahrssitzung des Geschäftsführenden Vorstands

Wie es in der HOG wohl allgemein bekannt ist, trifft sich der Vorstand zweimal im Jahr, im Frühling und im Spätherbst. Während die Frühlingsitzung nur den geschäftsführenden Vorstand betrifft, ist die Herbstsitzung dem Gesamtvorstand gewidmet.

Die Frühlingsitzung fand diesmal am 17. März 2018 in Gundelsheim auf Schloss Horneck im Jugendstilsaal (ehemals Billard- davor Richard Langer-Saal) statt. Nach der im Vorfeld nach Absprache festgelegten Tagesordnung gab es eine ganze Reihe wichtiger Themen zu besprechen. Diese reichten von der Bilanz des vergangenen Jahres für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der HOG bis hin zu Planungen für das laufende Jahr, einschließlich das alle drei Jahre stattfindende Schäßburger Treffen, das den Vorstand diesmal vor neue Herausforderungen stellt. Den Umfang der Besprechungen ließen die dreizehn aufgelisteten Programmpunkte erahnen.

Einen wichtigen Punkt stellte der Kassenbericht für das abgelaufene Jahr 2017 dar sowie der Haushaltsplan für das laufende Jahr 2018. Kassenwartin Helga Müller wies in ihrem Überblick über die Kassenlage darauf hin, dass die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen im Vergleich zum Jahr davor noch relativ stabil seien, der Spendenanteil sich jedoch positiv entwickelt habe. So hätten beispielsweise die Spenden „in memoriam“ stark zugenommen. Die Grabtaxen werden von der HOG treuhänderisch verwaltet und periodisch nach Schäßburg überwiesen. Der Haushaltsplan für 2018 orientiert sich an den Zahlen des Vorjahres.

In engem Zusammenhang damit stehen die Sozialleistungen der HOG, über die Sozialreferent Dieter Wagner berichtete. Er zog Bilanz über das abgelaufene Jahr und wies auf die stetige Zunahme der hilfebedürftigen Personen hin. Aufgrund seiner genauen Bedarfsanalyse, die auf den Angaben des Stadtpfarramts beruht, unterbreitete er den Vorschlag, im Jahr 2018 die Zahl der bei Heiz- und Stromkosten zu unterstützenden Familien von 40 auf 42 zu erhöhen, was einstimmig genehmigt wurde. Weitere wichtige soziale Hilfeleistungen, für die das Pfarramt sehr dankbar ist, betreffen die Unterstützung des Pflegenests der evangelischen Kirche. Nach Darlegung der Sachlage und der Notwendigkeiten vorort durch Dieter Wagner wurde darüber ebenfalls positiv abgestimmt.

Bezüglich der Erstellung und Bearbeitung der Grabstellenliste der Schäßburger Friedhöfe mit Einpflege von Änderungen und neuen Daten wird der Beschluss gefasst, ab SN49 erstmalig die von Frau Dietlinde Cravciuc erstellte und aktuell gehaltene Liste zu veröffentlichen.

Bezüglich der Friedhöfe wird auch über das Projekt der kulturhistorischen Dokumentation gesprochen, die von Dr. August Schuller (Text) und Wilhelm Fabini (fotographische Dokumentation) erstellt wird. Darüber wurde Anfang März während eines Besuches von Harald Gitschner in Schäßburg beraten. Nach Rücksprache und auf Wunsch des Stadtpfarramtes (Ansprechpartner Dieter König) soll ein Teil der Dokumentation, der sich auf die 21 alten Grabsteine in der Bergkirche bezieht, vorrangig fertig gestellt werden. Damit möchte man den vielen Touristen, die die Bergkirche besichtigen, kurzfristig eine kostengünstige Broschüre zum Kauf anbieten. Die Kosten werden aus kirchlichen Mitteln getragen. Weitere Teile der Dokumentation sollen nach Themen gegliedert, Schritt für Schritt erarbeitet und später zu einem Gesamtwerk zusammengefasst werden. Dafür gibt es die Zustimmung der beteiligten Autoren.

Ferner wurden während der Sitzung die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2017 rückblickend betrachtet, wobei das Sachsentreffen vom 4.- 6. August 2017 zu den herausragenden Ereignissen zählt. Da es nach dem Treffen in Hermannstadt auch HOG- Treffen in verschiedenen Gemeinden gab, hatte auch Stadtpfarrer Bruno Fröhlich auf Wunsch der jeweiligen HOG's eine Reihe von Gottesdiensten in den von Schäßburg aus betreuten Gemeinden Arkedon, Weißkirch, Rauthal und Rode zu halten. Unter den Veranstaltungen des Jahres 2018 wurden die Kulturtage erwähnt, die vom 25. bis 27. Mai in Schäßburg stattfinden und unter dem Zeichen der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien am 1. Dezember 1918 stehen.

Ein wichtiger und ausführlich diskutierter Punkt der Tagesordnung betraf das Schäßburger Treffen, das vom 5.-7. Oktober in Dinkelsbühl stattfinden wird. Dabei bedarf es vielfältiger organisatorischer Überlegungen, die aus den Erfahrungen – zumindest der letzten Treffen – auch im Hinblick auf die sinkenden Teilnehmerzahlen zu berücksichtigen sind. Rosi Feder und Harald Gitschner hatten bereits im November 2017 einen Vertrag für die kostenlose Nutzung der Schranne unterzeichnet, mit dem uns die Stadt Dinkelsbühl als Partnerstadt Schäßburgs dankenswerter Weise sehr entgegenkommt.

Betreffend den Programmablauf wurde beschlossen, sich weitgehend an die Veranstaltungen der vorangegangenen Treffen anzulehnen, da bestimmte Vorgänge und Programmpunkte immer wieder dazugehören. Anhand der Checkliste des Treffens von 2015 wurde dann das Programm durchgesprochen und die Aufgaben zur Sicherstellung einer reibungslosen Organisation verteilt. Allerdings konnte man sich bei manchen Fragen noch nicht genau festlegen, da vorerst Mitwirkende betreffend Musik, künstlerische Gestaltung, Redner, Ausstellungen und vieles mehr auf ihre Teilnahmemöglichkeiten hin angefragt werden müssen.

Ein sehr wichtiger Programmpunkt ist bei jedem Treffen die Mitgliederversammlung verbunden mit dem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der letzten drei Jahre und Neuwahlen des Vorstands. Während der Diskussion wurde deutlich, dass ein Teil des derzeitigen Vorstandes weitermachen kann und sich für die Mitarbeit in der HOG zur Verfügung stellt, andere Mitglieder können jedoch aus persönlichen Gründen nicht mehr mitmachen, so dass ein Nachrücken neuer Kandidaten und Kandidatinnen erforderlich ist.

Daher ergeht an alle Mitglieder die Bitte, sich nach ihren Möglichkeiten eine Mitarbeit im Vorstand zu überlegen, sich zur Mitarbeit zu melden und damit den Fortbestand der HOG mit ihren vielfältigen Aufgaben zu unterstützen und zu ihrer Sicherung beizutragen. Sollte dieses nicht der Fall sein, kann es dazu kommen, dass die HOG als gemeinnütziger Verein abgemeldet werden muss.

Da sich im Laufe der Jahre viele Dokumente angesammelt haben, die die langjährige Tätigkeit der HOG belegen, kommt immer wieder die Frage einer dauerhaften Archivierung der Unterlagen auf. In diesem Sinne soll bezüglich der Möglichkeit einer Unterbringung des HOG Archivs im Siebenbürgischen Kulturzentrum Schloss Horneck in Gundelsheim mit dessen Leitung Kontakt aufgenommen werden, um damit gegebenenfalls eine längerfristige Lösung zu erreichen.

Erika Schneider, Rastatt



Vereinsnachrichten

Beitrags- und Spendeneingänge

vom 1. Oktober 2017 – 31. Mai 2018

Hinweis: Alle Beträge in EURO, Namen und Vornamen ggf. auch von Eheleuten wie auf dem Überweisungsschein der Bank als Kontoinhaber ausgedruckt. Grabgebühren sind hier nicht enthalten. Bei Unstimmigkeiten bitte sofort Frau Helga Müller, Tel. 07153-49300 oder Hermann Theil, Tel. 07134-2883 anzurufen.

Die Banküberweisungsaufträge werden maschinell gelesen. Das Schriftlesegerät der Bank entstellt undeutliche Eintragungen und erschwert damit die Zuordnung der Zahlungseingänge. Wir bitten deshalb den Namen, Vornamen und Wohnort in Blockschrift einzutragen, den eingedruckten Jahresbeitrag (15,- €) ggf. zu streichen und den Spendenzweck anzugeben. Aufrundungen und Überzahlungen der eingedruckten fixen Beträge (Beitrag 15,- und Grabtaxen 12,-/Jahr) werden als Spenden gebucht!

Bei Zahlungen für Dritte (z.B. Großeltern, Schwiegermutter, Ausländer) bitte um entsprechende Hinweise. Für alle Einzahlungen in Deutschland, einschließlich der Grabtaxen können auch eigene Überweisungsscheine verwendet werden.

Die Leser der Schäßburger Nachrichten Deutschland, Rumänien, Österreich u.a. europäischen Ländern werden gebeten Ihre Spenden und Grabtaxen kostenlos auf das Konto der HOG Schäßburg e.V.: Nr. 56771002 bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ: 620 626 43. oder IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02 – BIC: GENODESIVFT zu entrichten.

Die Vereinsmitglieder werden gebeten ihre Beitragszahlungen der letzten sechs Jahre zu überprüfen. Auf Anfrage teilen wir gerne das genaue Datum der Zahlungseingänge mit.

Bei gewolltem Verzicht auf weitere Zustellung der Schäßburger Nachrichten, bitte um eine Kurzmitteilung an die Redaktion.

Abele Christine 30,00; Ackner Richard u. Evelyne 15,00; Dr. Albert Guenther 30,00; Albrich Rolf 50,00; Amlacher Roland 73,00; Andone Ion u. Waltraut 20,00; Andrae Kurt 35,00; Andrae Roswitha 25,00; Artz Johann 100,00; Arz Roswitha 5,00; Arz Valentin 15,00; Avram Gertrud 5,00; Dr. Baender Dana-Sofia 50,00; Baier Johann 10,00; Balindt Ingrid 15,00; Barner-Christea Gerlinde 10,00; Barth Georg 5,00; Bartmus Götz u. Karin 10,00; Bartmus Kurt u. Annemarie 23,00; Beer Doris 85,00; Bell-Roeder Wiki 200,00; Benning Friedrich u. Ilse 15,00; Benning - Polder Hans 30,00; Bernek Igor u. Sara 45,00; Bettler Susanne 15,00; Bielz Wilfried u. Sigrun Sabine 25,00; Binder Carmen 5,00; Binder Erika 20,00; Binder Georg 70,00; Binder Gerhardt u. Ulrike 15,00; Binder Gerlinde 15,00; Binder Hans-Georg 35,00; Binder Maria 30,00; Binder Martin 20,00; Binder Raimund u. Hiltrud 35,00; Binder Rolf 10,00; Bloos Guenther u. Anna 25,00; Bloos Julius Adolf 50,00; Bloos Konrad 45,00; Blucher Roswitha 20,00; Bodendorfer Harald u. Doris 25,00; Brandl Doris 25,00; Dr. Brandsch Roderich 50,00; Breihofer Erich u. Margarete 35,00; Breihofer Horst u. Veronica 35,00; Brenner Gert 25,00; Broser Heide 5,00; Brotschi Klaus u. Ingrid 45,00; Buehler Sigrud 35,00; Busmann Ingeborg 85,00; Cantoreanu Carmen 5,00; Cloos Berndt 222,00; Csernetzky Sybille-Christa 10,00; Daniel Peter-Horst u. Aurica 25,00; Daubner Gertrud-Regina 35,00; Dengjel Richard 35,00; Denndorf Johann u. Erika 5,00; Depner Alfred u. Pauline 30,00; Depner Gerhardt 12,00; Depner Dieter u. Inge 50,00; Depner Wolfgang 15,00; Dimitriu-Wolff Adrian-Florentin u. Wolff Sigrud-Helga 25,00; Doerner Doerner Wilhelm u. Brigitte 30,00; Donath Beate-Ursula 30,00; Donath Margareta 15,00; Dootz Harald u. Ida 10,00; Draksler Ute 35,00; Dreier Dietmar 12,00; Drotleff Helmut u. Carmen 25,00; Dungal Reinhold u. Ramona 5,00; Durlesser Hans u. Waltraut 35,00; Durlesser Margarete 50,00; Ebner Richard 35,00; Eder Regine 35,00; Ehrmann Ingeborg 80,00; Ehrmann Wolfgang 15,00; Eichner Rosina 30,00; Eisenburger Egon u. Margarete 30,00; Eisert Kurt Gerhard 5,00; Dr. Essigmann Hannes 30,00; Essigmann Kurt 10,00; Dr. Essigmann-Capesius Ingrid 100,00; Fabian Elfriede Regine 40,00; Fabritius Jochen u. Katharina 15,00; Fabritius Karl 25,00; Fabritius Kurt u. Margarete 25,00; Dr. Fabritius Lars u. Hannelore 185,00; Fabritius Odette 35,00; Falk Irmgard 15,00; Faltin Hans u. Ilse 15,00; Feder Rosa 5,00; Feeser Erwin 10,00; Fernengel Felix u. Ilse 25,00; Filep Dieter 35,00; Filp Georg u. Maria 35,00; Filp Josef 10,00; Flechtenmacher Hans 65,00; Focke Margarete 102,00; Folberth Johann 185,00; Fraenk Hans Gerch 50,00; Frick Hedwig 15,00; Fritsch Dieter u. Anneliese 10,00; Fritsch Hans-Rudolf u. Brigitte 30,00; Fritsch Josef u. Johanna 15,00; Fritsch

Wilhelm Erich 35,00; Frowein Gerd 200,00; Fuss Christine 60,00; Gassner Sara 3,00; Gegesy Peter Anton 100,00; Geisberger Gertrude 20,00; Gerst Josef u. Irmgard 50,00; Giesecke Ingrid 35,00; Glaser Maria 15,00; Glatz Dieter Wilhelm 50,00; Goellner Maria 15,00; Gonser Heinz 50,00; Gottlob Rieck u. Irmtraud 100,00; Graef Hans 20,00; Dr. Graef Harald 40,00; Graef Klaus-Dieter 40,00; Gremmelspacher Ilse 20,00; Gronnerth Bruno u. Carmen 15,00; Grossu Uwe 15,00; Gunesch Richard 35,00; Gutt Karl-Hans u. Sigrud-Auguste 15,00; Dr. Habicht Bernd 500,00; Habuleac Erna 30,00; Haidu Marianne 50,00; Hain Hans-Werner u. Uta 60,00; Hajdu Zoltan u. Margarete 50,00; Haleksy Horst 100,00; Hann Erich u. Annemarie 40,00; Hann Guenther 50,00; Hann Karl u. Katharina 25,00; Hann Winfried u. Edda 15,00; Hayn Edith 35,00; Hedrich Ernst u. Christine 15,00; Hedwig Ernst Martin 15,00; Heitz Ingo u. Gerda 60,00; Hejja Otto 3,00; Helch Franz u. Elisabeth 20,00; Helwig Michael u. Erika 65,00; Helwig Sigrud 25,00; Henning Julius u. Minodora 50,00; Henning Klaus 40,00; Henning Werner 20,00; Hermann Guenther u. Berta-Ana 15,00; Hermann Johann 15,00; Hietsch Wilhelm-Georg 25,00; Hoenig Christian 35,00; Hoerner Fernand u. Schotsch Marion 15,00; Dr. Hoerer Norbert 15,00; Hofgraeff Angelika u. Hans Götz 10,00; Hofmann Ingeborg 13,00; Hohnroth Gerlinde u. Hans-Joachim 5,00; Horwath Christa 10,00; Horwath Uwe u. Justina 50,00; Hubatsch Dieter Rolf 15,00; Huegel Diethart 165,00; Dr. Huegel Uwe 50,00; Hügel Harald 50,00; Dr. Hügel Volker u. Adriana 50,00; Imrich Kurt-Christian 30,20; Jacobi Guenter 50,00; Jakobi Gerda 25,00; Jasch Ilse 10,00; Jobi Alice 20,00; Jozsa Livia 25,00; Juestel Heinz 20,00; Kailan Raimar u. Edda 26,00; Kamilli Brigitte 20,00; Kamilli Werner u. Ingeborg 35,00; Kantor Andreas 15,00; Kellner Magdalena 10,00; Kendi Inge 15,00; Kernetzky Peter u. Ina 50,00; Keul Karin 35,00; Keul Ursula 30,00; Kinn Hans-Hermann u. Ingeborg 55,00; Kirschlager Hans u. Ingeborg 25,00; Kirschner Michael u. Sigrud 85,00; Klecker Ingeborg 5,00; Klein Hans-Guenter 50,00; Dr. Kloor Doris u. Wilhelm 35,00; Klusch Roland 15,00; Knall Edda 25,00; Knall Helga 10,00; Koczian Rozalia 30,00; Konnerth Edith 50,00; Konnerth Felix u. Adele 15,00; Kotsch Brigitte 33,00; Dr. Kotschik Gunther Alfred 50,00; Kramer Katharina 30,00; Kraus Michael u. Adele-Eva 5,00; Krauss Ottmar u. Carmen 20,00; Kravatzky Manfred 15,00; Kreisler Gerda 20,00; Krempels Helmut 15,00; Kroner Elisabeth 15,00; Krulitsch Dieter u. Ingeborg 60,00; Kuhn Brigitte 10,00; Kuhn Marcela 50,00; Kulin Eugen u. Gerda 5,00; Kwiczinsky Kornel u. Gerda 40,00; Lang Dieter 50,00; Lang Hedwig 90,00; Lang Herta 15,00; Lang Eberhard 15,00; Leonhardt Alfred u. Brigitte Marie 40,00;

Leonhardt Ernst 235,00; Leonhardt Felix u. Utta 50,00; Leonhardt Isa 70,00; Dr. Leonhardt Karl Fritz 35,00; Letz Gert 30,00; Letz Herbert u. Johanna 85,00; Lienert Horst-Uwe u. Sofia Hedi 125,80 Lienert Selma-Edith 12,00; Lienert Wilhelm 15,00; Lingner Gert 50,00; Lingner Rosemarie 30,00; Lingner Udo 15,00; Lingner Walter 200,00; Loydl Horst u. Rosina 5,00; Ludwig Rosemarie Renate 35,00; Ludwig Sara 25,00; Lutsch Brunhilde 50,00; Lutsch Rosina 10,00; Machat Wolfgang 50,00; Mader Peter 20,00; Mahlmann Karin 25,00; Markel Rolf-Dieter 15,00; Dr. Markeli Bernhard u. Gudrun 50,00; Markus Eckart 35,00; Marnier Andreas 25,00; Martini Eckhard u. Brigitte 35,00; Martini Johanna 10,00; Martini Reinhold 5,00; Maschalko Sigrid 25,00; Mathias Edith 30,00; Mathias Josefine Bianca 25,00; Matzak Hermann 35,00; Maurer Karin 20,00; Meburger Annemarie 50,00; Meltzer Angelika 65,00; Meltzer-Rethmeier Johanna 30,00; Dr. Menning-Heidner Heidrun Marianne 73,00; Meyndt Johanna-Maria 20,00; Miess Jutta 30,00; Mild Rolf 15,00; Moritz Dagmar u. Manfred 30,00; Mosch Gerda 40,00; Moser Ingrid 25,00; Moyrer Dieter u. Viorica 20,00; Muehlbaecher Karl 100,00; Muehsam Magdalena 40,00; Müller Hedwig 25,00; Müller Hilda 15,00; Dr. Müller Walter 40,00; Nagler Christine 10,00; Najasek Edgar u. Kunigunde 85,00; Niko Helmut u. Emilia 3,00; Nikolaus Jürgen 20,00; Nussbaumer Johann u. Hildegard 20,00; Oczko Adolf u. Margarethe 10,00; Dr. med. Opris Aurel 35,00; Orendt Johann u. Ilse 80,00; Paal Gerhardt u. Regina 25,00; Pantics Karl 10,00; Pantics Marcela 13,00; Parvan Ursula Schmidt Werner 5,00; Paul Rudolf u. Katharina 15,00; Peter Ingeborg 30,00; Dr. Petrovits-Suenderhauf Else 50,00; Phleps Meta 5,00; Plontsch Waltraud 25,00; Polder Hans u. Heidemarie 90,00; Polder Josef 35,00; Polder Reiner u. Hannelore 35,00; Polder Hans u. Annemarie 25,00; Pollack Jürgen u. Marianne 50,00; Pomarius Christian u. Meta 293,00; Pomarius Hans u. Luise 115,00; Pop-Moldovan Christa Renate 30,00; Potlesak Johanna 40,00; Prejmerean-Aston Juliana 40,00; Primus Guenther u. Annemarie 45,00; Rank Helga 25,00; Reidel Manfred u. Gabriela 15,00; Reschner Helmut 30,00; Reschner Wilhelm u. Erna 45,00; Reuss Karl u. Renate 30,00; Richter Friedrich u. Brigitte 10,00; Rill Lieselotte 35,00; Rill Martin 50,00; Rill Ute 50,00; Rodamer Otto 60,00; Roemer Adolf Manfred 15,00; Rosenkranz Gerold u. Sofia 20,00; Roth Harald 50,00; Roth Herbert u. Daniela 35,00; Roth Liane 30,00; Roth Michael u. Karin 15,00; Roth Werner 25,00; Roth Wilhelm u. Rosemarie 35,00; Rothbaecher Edith 20,00; Ruppert Nikolaus u. Hedwig 50,00; Salmen Susanne 10,00; Mag.pharm. Salmen Werner 35,00; Dr. Salomia Constantin 10,00; Sandner Burkhard u. Hedda 15,00; Scharscher Wilhelm u. Hermine 45,00; Schaser Gert 70,00; Schäßburger Nachbarschaft 100,00; Scheel Oskar 15,00; Scheipner Gretelotte 15,00; Schieb Diether Hans 25,00; Schieb Horst 30,00; Schieb Peter 30,00; Schinker Liane 23,00; Schiroyky Horst u. Anna 10,00; Schlesak Gerd u. Christa 30,00; Dr. Schlesak Dieter u. H. Birk-Schlesak 15,00; Dr.med.Dent. Schmidt Horst

Franz Achim 35,00; Schmidt Karl u. Ilse 14,00; Schmidt Rosina 12,00; Dr. Schneider Erika 49,00; Schneider Gustav 15,00; Dr. med. Schneider Rolf Reinhold 26,00; Schnell Martin u. Agnetha 15,00; Schobel Kurt 45,00; Schönauer Walter 30,00; Schuffert-Danu Manfred 50,00; Dr. Schuller August u. Hannemarie 50,00; Schuller Inge Christine 10,00; Schuller Klaus 25,00; Schulleri Kurt u. Renate 20,00; Schullerus Konrad Ulrich 35,00; Schullerus Maria 15,00; Schullerus Reinhold u. Eva 20,00; Schullerus Uta 10,00; Schumann Helwig u. Hildegard 15,00; Schuster Albert u. Meta 35,00; Schuster Werner u. Christa 25,00; Schweizer Reiner u. Ehrlich-Schweizer Ingeborg 37,00; Sedlmayr Sanda-Carmen 35,00; Seiler Arthur 15,00; Seitan Marlies 15,00; Seiwerth Reinhard 15,00; Sighisorean Valentin u. Sigrid 5,00; Sill Karl-Franz u. Ingrid 20,00; Simionescu Claudia 50,00; Simonis Michael 25,00; Simuleac-Eisenburger Emil u. Katharina 15,00; Singler Peter 85,00; Skopcinski Titus 35,00; Solomon Marianne 25,00; Sontag Ilse 10,00; Spreitzer Brigitte 30,00; Stanescu-Roth Alice 20,00; Stanka u. G. Kestner-Stanka 50,00; Stefan Klaus Peter u. Gerhild 25,00; Stephani Luise 30,00; Streitfeld Erwin u. Ida 50,00; Streitfeld Margot 33,00; Strohwald Ursula u. Dieter 35,00; Stummer Dieter 65,00; Szaunig Harald u. Karin 5,00; Szotyori-Artz Gertrud 70,00; Taschler Hans-Juergen 50,00; Tenghea Ioan u. Katharina 100,00; Terplan-Triborn Margarete 13,00; Teutsch Erna 35,00; Thalmann Eveline 49,00; Thalmann Michael 20,00; Thalmann Robert u. Hedda 10,00; Theil Adelgunde 30,00; Theil Alfred 50,00; Theil Alfred u. Janina 10,00; Thellmann Georg u. Edith 15,00; Thieskes Hans-Guenther u. Ingeborg 40,00; Thommen Rolf Peter Heinrich 35,00; Tontsch Horst-Curt u. Agnes 5,00; Tschurl Juergen u. Gertraud 35,00; Tuli Coloman 12,00; Ungar Kurt u. Rita 10,00; Ursu Klara 5,00; Verein zur Förderung des Siebenbürgischen Museums 0,00; Waadt Hannelore 50,00; Waehler Hermann 15,00; Wagner Dieter u. Sigrid 35,00; Wagner Dietrich Horst u. Marianne 43,00; Wagner Erna 85,00; Wagner Guenther u. Ruth 115,00; Wagner Hani 35,00; Wagner Heinke Sabine 15,00; Wagner Johann u. Florentina 20,00; Wagner-Saal Margarete 35,00; Weber Gerhard u. Helga Sara 25,00; Weber Gheorghe u. Lili 15,00; Weber Maria 10,00; Wegner Wilhelm u. Ingeborg 20,00; Weiss Dietmar u. Livia 18,00; Wellmann Hans-Dieter 23,00; Wellmann Meta 15,00; Wellmann Reinhard 20,00; Wiesner Hans-Christoph 400,00; Wulkesch Hans u. Annemarie 50,00; Wulkesch Reinhold u. Margarete 15,00; Wulkesch Renate 25,00; Zall Dankwart u. Gertrude 15,00; Zebli Goetz 100,00; Zebli Roland 50,00; Zelgy Christian-Peter u. Altraud 25,00; Zenn Wilhelm-Dieter 50,00; Dr. Zerwes Hans-Günter u. Ute 20,00; Ziegler Berta 20,00; Dr. Ziegler Kurt-Thomas 5,00; Zikeli Eduard u. Hermine 5,00; Zikeli Guenther u. Hannelore 25,00; Zikeli Margarete 35,00; Zillmann Roland 25,00; Zillmann Horst u. Zillmann-Fehlau Heidemarie 73,00; Zimmermann Friedrich 25,00; Zimmermann Helga 31,00; Zinz Michael 2,00;

Im Namen der Gemeinschaft der Schäßburger danken wir allen Spendern für die Unterstützung unserer Arbeit. Nach dem großen Erfolg der Spendenaktion zugunsten der Reparatur der Bergglocken wurden großzügige, zweckgebundene Spenden für Humanitäre Hilfen, Essen auf Rädern, die Sozialstation „Pflegerest“, für den Kindergarten am Hämchen und allgemeine Friedhofspflege überwiesen. Besonderer Dank gilt den Jubilaren, die anstelle von Geschenken um Spenden zugunsten der HOG-Schäßburg e.V. wie auch den Hinterbliebenen die, zum Gedenken an Verstorbene Verwandte, ebenfalls um Spenden gebeten haben.

Im Berichtszeitraum wurden hohe Beträge zur Unterstützung des „Pflegerests“, den Kindergarten am „Hämchen“ und weitere Sozialhilfen in Schäßburg sowie aktuell zur Rettung der kulturellen Einrichtungen auf Schloss Horneck in Gundelsheim gespendet. Herzlichen Dank allen Spendern!

Der Vorstand





HOG Schäßburg e.V. – Mitteilung in eigener Sache

Mitglieder werben Mitglieder

Reichen Sie bitte diesen Abschnitt an Schäßburger Landsleute oder Freunde weiter, die der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. beitreten wollen. Damit wirken Sie mit an der Stärkung unserer Gemeinschaft.

Bitte das Formblatt in Blockschrift ausfüllen und unterschrieben an die angegebene Adresse versenden oder einem Mitglied des Vorstandes übergeben



HOG–Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. – Heilbronn www.hog-schaessburg.de

c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22 , 74189 Weinsberg

<http://www.hog-schaessburg.de>

Bitte ankreuzen:

BEITRITTSERKLÄRUNG

NEUE ADRESSE

Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne/n die Vereinssatzung an und entrichte/n einen Jahresbeitrag von mindestens 15.-€.

Ich/Wir unterstützen die Ziele des Vereins durch Spenden.

Name, Vorname: _____

und _____

Geboren am: _____ bzw. _____

in: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail _____ @ _____

Ort _____ Datum _____ Unterschrift _____

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG – IBAN DE84 6206 2643 0056 7710 02
BIC / SWIFT GENODESIVFT -

Hinweis:

Im Hinblick auf eine laufende Aktualisierung der Mitglieder- und Fördererkartei, der Versandlisten für die Schäßburger Nachrichten sowie Ergänzung der Geburtstagslisten, bitten wir bei Umzug umgehend die neue Adresse und Telefonnummer per E-Mail (hermann.theil@hog-schaessburg.de), durch Anruf (Tel.: 07134-2883) oder mit einer Postkarte (HOG Schäßburg e.V. c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22 – 74189 Weinsberg) mitzuteilen. Desgleichen bitten wir die Verwandten verstorbener Mitglieder oder Spender, einen Todesfall sofort zu melden.

*Für den Vorstand: Hermann Theil
Harald Otmar Gitschner
Erika Schneider*

Einladung zur Mitgliederversammlung der HOG Schäßburg e.V.

6. Oktober 2018, 11 Uhr.

Dinkelsbühl - Am Weinmarkt - Kleiner Schranrensaal

Liebe Schäßburger Landsleute, am 6. Oktober 2018 findet der Satzung entsprechend die Mitgliederversammlung unseres Vereins statt. Dazu werden alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Tagesordnung

1. Eröffnung der Mitgliederversammlung und Begrüßung
2. Wahl des Versammlungs- und Wahlleiters
3. Grußwort des Vertreters des Ältestenrates
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
5. Aussprache zum Rechenschaftsbericht
6. Kassenbericht
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Aussprache zum Kassenbericht
9. Entlastung des Vorstandes
10. Entlastung der Kassenprüfer
11. Wahl der Wahlkommission
12. Neuwahl des Vorsitzenden und der beiden Stellvertreter (Vorstandschaft)
13. Neuwahl der Kassenprüfer
14. Neuwahl des Kassenwartes, des Schriftführers
15. Neuwahl des Erweiterten Vorstandes und der Fachreferenten
16. Neuwahl des Ältestenrates
17. Bestätigung der Nachbarväter bzw. Nachbarmütter als Mitglieder des Vorstandes
18. Anträge und Beschlüsse
19. Verschiedenes
20. Auszählung der Stimmen, Mitteilung des Wahlergebnisses
21. Schlusswort des neuen Vorsitzenden

Als Tagungs- und Wahlleiter ist Herr Beck, Dinkelsbühl, vorgeschlagen. Aus organisatorischen Gründen bitten wir die Bewerber für alle Funktionen, ihre **Kandidatur** möglichst bis zum 1. September 2018 schriftlich an: Hermann Theil, Lars Fabritius, Harald Gitschner, Erika Schneider.

Aufgrund der großen geographische Streuung unserer Mitglieder und weil Mitglieder aus persönlichen Gründen an der Mitgliederversammlung nicht teilnehmen können, hat der Vorstand beschlossen, die Möglichkeit einer Briefwahl einzurichten. HOG – Mitglieder, die eine **Briefwahl** wünschen, können ab dem 1. September 2018

die **Wahlunterlagen** bei einer der vier Adresse anfordern. Die ausgefüllten Wahlunterlagen bitten wir bis zum 1. Oktober 2018 an die gleiche Adresse zurückzusenden.

Anträge zu Satzung, Geschäftsordnung und Kassenordnung der HOG Schäßburg können bis 1. Oktober 2018 schriftlich gestellt werden. Ebenso können Sie weitere Wünsche und Vorschläge gerne äußern und schriftlich an die Vorstände und unsere Schriftführerin Dr. Erika Schneider richten. Anschriften siehe unten.

Wahlordnung

Die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes sind: der Vorsitzende und dessen zwei Stellvertreter, der Kassenwart, der Schriftführer und die Fachreferenten. Der Vorsitzende und dessen zwei Stellvertreter wie auch die beiden Kassenprüfer werden in einer Persönlichkeitswahl direkt und einzeln in die jeweilige Funktion gewählt. Als gewählt gilt jene/r Bewerber/in, der (die) die meisten Stimmen (relative Mehrheit) erhält. Bewirbt sich für eine Funktion nur ein/e Kandidat/in, so sind zu seiner (ihrer) Wahl mehr als die Hälfte der Stimmen erforderlich.

Die weiteren Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands, die Mitglieder des Erweiterten Vorstandes und des Ältestenrates werden von der Mitgliederversammlung über Listen gewählt. Gewählt sind diejenigen Kandidaten/innen, welche die meisten Stimmen erzielt haben. Stimmenthaltungen zählen nach geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht.

Die Beisitzer kraft Amtes werden vom Vorstand vorgeschlagen und von der Versammlung bestätigt.

Der genaue Wahlmodus wird im Wahlschein ausgedruckt.

Wichtiger Hinweis

Wir bitten alle beim Schäßburger Treffen anwesenden HOG- Mitglieder an der Mitglieder- und Wahlversammlung teilzunehmen, damit wir die im Programm vorgesehene Zeit von zwei Stunden nicht überschreiten. Wir würden uns freuen, wenn Sie alle pünktlich erscheinen.

Weinsberg, Juni 2018

Für den Vorstand: Hermann Theil,

Lars Fabritius, Harald Gitschner, Erika Schneider

Aufruf an alle Mitglieder der HOG – Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V.

Ein Verein, wie die HOG Schäßburg, kann nur so lebendig und stark sein, wie dies seine Mitglieder mit leben und mitgestalten. Vornehme Zurückhaltung hilft keinem weiter.

Im schnellen Wandel der Zeit sind wir auch dem Wandel der Aufgabengebiete verpflichtet. Die Heimatortsgemeinschaft braucht deshalb Menschen bzw. Köpfe, die ihre Erfahrung, ihr Wissen, ihre Verbundenheit sowie ihren Arbeitswillen gerne einbringen. Deshalb ist in der Leitung eine gesunde Mischung aus alter Erfahrung und neuen Impulsen überlebenswichtig. Dieser Wandel muss dringend durchgeführt werden. Darum fordern wir alle Schäßburger Landsleute auf, sich zu überlegen, mit welchen Fähigkeiten oder zu welchen Schwerpunkten sie / er sich einbringen könnten, damit diese Arbeit fortgeführt werden kann. Für informative Gespräche stehen alle Obengenannten sowie zur Entgegennahme von Bewerbungen gerne zur Verfügung.

In diesem Sinne bitten wir um Ihr/Euer Vertrauen und Ihren/Euern Mut.

Weinsberg, im Juni 2018

Für den Vorstand: *Hermann Theil, Harald Gitschner, Erika Schneider*

Kontaktadressen für eventuelle Nach – und Verständnisfragen:

Hermann Theil, Daimlerstr. 22,
74189 Weinsberg
Dr. Lars Fabritius, Hauptstr. 150,
68259 Mannheim
Harald Gitschner, Krayberg 48,
85080 Gaimersheim
Dr. Erika Schneider, Weserstr. 2,
76437 Rastatt

Patenschaften für Gräber

Aufruf des Presbyteriums Schäßburg

Auf dem Bergfriedhof in Schäßburg gibt es zurzeit viele Gräber/Grabstätten ohne Eigentümer. Auf Beschluss des Presbyteriums wird deshalb für die Zukunft eine sogenannte „Patenschaft“ für freigegebene Gräber angeboten.

Dieser Beschluss des Presbyteriums beruht auf der steigenden Nachfrage einiger Landsleute die aufgrund der Beziehungen zu Verwandten, ehemaligen Nachbarn oder Freunden deren verwaahlte, freistehende Gräber in Pflege nehmen, diese Gräber jedoch selbst nicht kaufen, und nicht Eigentümer werden.

Regelungen, Rechte und Pflichten bei Übernahme der Patenschaft für ein Grab:

1. Die Übernahme einer Patenschaft erfolgt nach einem schriftlichen Antrag, gerichtet an das Pfarramt der Evangelischen Kirchengemeinde Schäßburg.
2. Zur Auswahl für eine Patenschaft stehen nur freigegebene Gräber.
3. Durch die Übernahme der Patenschaft wird man nicht Eigentümer dieses Grabes. Erst durch den Kauf eines Grabes oder einer Grabstelle oder gem. (4) wird man dessen Eigentümer.
4. Nach fünf Jahren während Patenschaft erhält man automatisch das Recht für die kostenlose Übernahme des betreffenden Grabes und darf folglich das Grab auch für Beisetzungen verwenden.
5. Sollte der Pate/Patin innerhalb der ersten fünf Jahre Besitzansprüche für das Grab geltend machen, so muss er den üblichen Kaufpreis bezahlen.

6. In der Zeitspanne einer laufenden Patenschaft steht das betroffene Grab nicht für den Verkauf an weitere Interessenten zur Verfügung.
7. Durch die Übernahme einer Patenschaft übernimmt man Verantwortung für eine regelmäßige Grabpflege und Instandhaltung des betreffenden Grabes.
8. Eine symbolische Gebühr von 12 Euro/Jahr für allgemeine Erhaltungsarbeiten des Friedhofgeländes ist an das Kassenamt des Pfarramtes zu entrichten/überweisen.
9. Die Gebühr kann im Voraus für eine Zeitspanne von maximal fünf Jahren gezahlt werden. Auch in dieser erweiterten Zeitspanne der Patenschaft steht das Grab nicht frei für den Verkauf an weitere Interessenten.
10. Eine Patenschaft kann bedingungslos auf schriftlichen Antrag „des Paten/der Patin“ aufgelöst werden.
11. Die Nichteinhaltung der übernommenen Verantwortungen und Pflichten so wie ein Ausfall der Entrichtung der Gebühr (12 Euro/Jahr) für länger als 2 Jahre, hat die bedingungslose Auflösung des Patenschaftsverhältnisses zur Folge.

Diese Regelungen für Grab-Patenschaften, gelten als Ergänzung der aktuellen Friedhofsordnung. Damit möchten wir die große Anzahl der verlassenen, verwaahlten Gräber reduzieren und so einen wesentlichen Beitrag für ein allgemein besseres Aussehen dieses zum Weltkulturerbe zählenden Bergfriedhofs in Schäßburg leisten.

Deiner Sprache, deiner Sitte, deinen Toten bleibe treu

Michael Albert, aus dem Gedicht „Vom Tage (II)“





Grabstellenliste der evangelischen Friedhöfe in Schäffsbürg

Stand 30. April 2018 ausgearbeitet von Dietlinde Cravciuc, Stadtpfarramt

Erläuterungen zur Grabstellenliste

Der Bergfriedhof hat drei Bereiche:

- **A** Bergfriedhof alt, es ist der vor der Bergkirche und rings um den Botanischen Garten liegende Teil
- **N** Bergfriedhof neu, es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuen-Weg-Tor.
- **H** Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang
- Die Gräber vom Friedhof am Galtberg- und auf dem Siechhof sind gesondert aufgeführt.
- Die Grabstellenliste wird beim Ev. Pfarramt in Schäffsbürg laufend aktualisiert.
- Übertragungen auf einen neuen Eigentümer sind in der Originaldatei vermerkt, jedoch in diesem Format nicht lesbar (daher erscheint in der Tabelle ein Balken).
- Verzichtserklärungen bitte schriftlich dem Pfarramt mitzuteilen.
- Die Grabstellenliste wird einmal jährlich, in der Sommerausgabe veröffentlicht.

- Die Grabgebühren betragen bis auf weiteres 12.00 € pro Jahr und Grab. Sie können entweder direkt beim Pfarramt in Schäffsbürg (Frau Dietlinde Cravciuc) bar bezahlt werden oder auf das Konto der HOG Schäffsbürg e.V. Nr. 56771002 - BLZ 620 626 43 bzw. IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02 - BIC: GENO-DESIVFT bei der Volksbank Flein-Talheim überwiesen werden.

Bitte dringend nicht mal hier mal dort zu zahlen!!

Bitte auf dem Überweisungsschein die Grabnummer, ggf. den abweichenden Namen des Eigentümers

(z.B. Eltern, Tanten, Großeltern) und „bis Jahr...“ anzugeben.

- Die Grabgebühren können bis 5 Jahre im Voraus bezahlt werden.
- Sie können sowohl den beiliegenden Überweisungsschein verwenden oder einen neutralen Schein Ihrer Bank (Kontonummer im Impressum).
- Die in Deutschland überwiesenen Beträge werden von der HOG getrennt verbucht und periodisch an das Pfarramt in Schäffsbürg überwiesen.

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Bergfriedhof			
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	2022
Ackner, Richard	A-99ab	Reinhard, Albert, 1961	2014
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2015
Adleff, Hans Roland	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2017
Adleff, Hans Roland	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2017
Ambrosius, Frank- Peter	N-103c	Ambrosius, Lieselotte, 2009	2016
Ambrosius, Hanneliese	A-979a	Schuster, Johann, 1985	2016
Ambrosius, Hanneliese	A-285	Schuster, Josefine, 1985	2018
Amlacher, Roland	A-755	Amlacher, Gertrud, 2011	2018
Andrae, Friedrich	A-322	Zikeli, Katharina, 1974	2017
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2015
Anton, Josef	H-I-30	Anton, Katharina, 1970	2010
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf, 1998	2020
Arz, Leonhard, Albert	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	2017
Băican, Oana Manuela	A- 323	Marczinko, Irina, 2016	2018
Baier, Andrea	H-I-59	Ostafe, Vasile, 2015	2018
Baier, Georg Karl	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2020
Baier, Georg Karl	A-135	Polder, Elise, 1987	2020
Balindt, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2017
Balthes, Roswitha	N-378	Dr.Balthes Hans, 2004	2016
Balthres, August Hermann	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2015
Baku, Horst	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2018
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2020
Bako, Arpad	H-II-68	Schaffranek, Josef, 1976	2017
Balthres, August	A-203	Roth, Helene, 1986	2016
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2017
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2017
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2016
Bartmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2016
Bartmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2018
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2018
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2020
Beer, Doris	N-117	Klusck, Rudolf, 1987	2018
Beer, Doris	N-127	Günther, Helene, 1974	2018
Behnke, Alexandra Dorina	A-267	Doop, Nicolae, 2007	2018
Behnke, Alexandra Dorina	A-838	Fritsch, Friedrich, 1980	2018
Bertleff, Anna	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2014
Bertleff, Hilda	H-I-22	Ließ, Georg, 1951	2013
Bidian, Marianne	N-283*	Bukowsky, Karl, 1965	2014

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Bidian, Marianne	N-283	Susanna, 1962	2014
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	2010
Binder, Edda	H-I-4	Filff, Sofia Anna 2001	2018
Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2016
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2019
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2017
Binder, Maria	N-231	Binder Gustav, 1975	2018
Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2020
Biro, Sunhild	H-I-2	Brandsch, Karl, 1978	2017
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2017
Bloos, Johanna	A-420	Teutsch, Michael, 1976	2017
Böhm, Christa	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2018
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2017
Brandsch, Roderich	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2016
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2018
Brandsch, Otto Elisabeth	N-385ab	Langar, Regine, 1969	2017
Breihofner, Horst Werner	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2017
Breihofner, Peter	A-206	Breihofner, Fritz, 2011	2019
Breihofner, Sabine Margot	N-103e	Otto Friederike, 1978	2017
Breihofner, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2029
Brenner, Rudolf	N-88	Brenner, August, 1963	2019
Brosteanu, Roxana	N-4	Szekely, Alexandrina, 2004	2016
Brünig, Sabine	A-149	Theil, Hermann, 1937	2018 Grab i. Patenschaft
Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2017
Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2017
Bußmann, Ingeborg	A-1095°	Martini, Günther, 1999	2023
Cantoreanu, Carmen	A-764	Kaiser, Marie, 1971	2017 übertr. v. Zabau Anna
Carpenter, Cynthia	A-118	Sturzer Johann, 1903	2015
Carpenter, Cynthia	A-119	Sturzer Johann, 1961	2015
Chitu Doris	A-350	Oros, Erika, 2003	2019
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2018
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2018
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaf, Letitia, 1983	2013
Costea, Brigitte	N-361	Avram, Costea, 2007	2019
Csallner, Alfred	A-14	Friedrigger, Helene, 1952	2013
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2021
Cseh, Else	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2018
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2019
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2016
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johann, 1975	2022

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2022
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2017
Draser, Dagmar	A-48	Günther, Svantje, 1977	2017
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2020
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2019
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria, 1974	2025
Drechsler, Gustav	A-784	Drechsler Gustav, 2017	2025
Drechsler, Gustav	A-779	Drechsler Sara, 1985	2025
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav Wilhelm, 2003	2017
Drotleff, Hildegard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2018
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201°	Dumitru, Stefan, 1987	2021
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2021
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2022
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2020
Ehrlich-Schweizer Ingeborg	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2018
Ehrlich-Schweizer Ingeborg	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2018
Ehrlich-Schweizer Ingeborg	A-589	Fabritius Dr., Karl August, 1937	2018
Ehrlich-Schweizer Ingeborg	A-590	1871	2018
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2020
Eisert, Gerhard	A-881	Eiserth, Elise, 1970	2014
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2012
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2020
Engberth, Dieter	H-I-23	Mühsam, Fritz, 1972	2017
Engberth, Dieter	A-132	Veres, Andreas, 1982	2019
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2014
Ernst, Richard	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2020
Fabritius, Jochen	A-509	Fabritius Wilhelm, 2017	2022 kommt dazu
Fabritius, Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2021
Fabritius, Odette	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1973	2021
Fazakas, Johann	H-I-27	Fazakas, Johann, 1971	2012
Feder, Harald (Rosa)	N-222	Feder, Johann, 1983	2016
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2015
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997 streichen
Flechtenmacher, Hermann	N-415	Leonhardt, Cornelia, 1944	2032
Focke, Margarethe	A-904	Breihof, Eleonore, 1972	2021
Focke, Margarethe	A-321	Breihof, Maria, 1980	2021
Focke, Margarethe	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2021
Focke, Margarethe	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2021
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2024
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	2009
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2018 ersetzt v. Klara Lia
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2015
Gälätan, Adrian Nelu	A-329	Philippi, Helga Alice , 2012	2020
Gedder, Dagmar	A-358	Krolowitsch, Elise, 1975	2022
Gitschner, Harald	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2018
Gitschner, Harald	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2018
Gitschner, Harald	A-202	Horeth, Helene, 1973	2018
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2020
Glatz, Josefine	A-1074	Glatz, Josefine (1989)	2020
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2010
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2010
Gonser, Heinz, Elena	A-302	Gonser, Uwe, 1984	2020
Graef Heidi	A-700	Adleff, Elise, 1971	2019
Graef Heidi	A-722	Sift, Sofia, 1973	2019
Graf, Walter	A-462	Graf, Martin, 1991	2021
Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2016
Grötzing, Marietta	A-635		2019
(Doppelgrab)	A-635a	Müller, Friedrich, 1962	2019
Gräser, Josefine	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2010
Grommes- Stöckel, Franz	A-241	Taschler, Wilhelmine K, 1985	2018
Grommes- Stöckel, Franz	A-373	Grommes, Ludmilla, 1947	2018
Gross, Hermine	A-286	Gross, Josef, 1974	2013
Gross, Lieselotte	N-39	Waecht, Julius, 1968	2014
Guttner, Erhard	H-I-20	Guttner, Mathilde, 1939	2015
Gunesch, Richard	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2012
Gutt, Maria	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2018
Gutt, Sigrid	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2018
Hadar, Elisabeta	A-86	Baghi, Elisabeth, 2017	2017 übertr. v. Baghi Elisabeth
Hann, Uwe	N-94	Hann, Helene, 1946	2022

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Haner, Emil	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2012
Harth, Heinrich	N-31	Marianne Sofia Andree, 2011	2018
Haydel, Emma Hanna	A-754	Johanna Maria Kovacs, 1988	2016
Hayn, Wilhelm	N-104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2013
Hedrich, Hans Christian	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2017
Hedrich, Hans Christian	N-103d	Hedrich Edith Herma, 2012	2017
Heidel, Ilse	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2017
Heidel, Ilse	A-819	Gunne, Regine, 1977	2017
Heitz, Gerda	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2018
Heitz, Gerda	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1973	2018
Heitz, Gerda	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2018
Hejja, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	2018
Helm, Agathe	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2016
Helwig, Robert	A-898	Helwig, Franziska, 1964	2020
Heltmann, Heinz	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	2018
Hendel, Michael Theodor	A-1071	Hendel, Hans Michael Helmut, 2008	2019
Hendel, Michael Theodor	A-631	Friedrigger, Johann, 1942	2019
Henning, Erika	A-730	ein Kind, 1891	2010
Henning, Erika	A-731	Josef Zielinski, 1943	2010
Henning, Julius	N-145	Henning, Irene, 1963	2018
Hermann, Annerle	A-181	Gutiu, Romulus 2000	2020
Hienz, Irene	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2015
Honigberger, Helmut	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2019
Honigberger Horst, Maria	A- 513	Adleff, Josefine, 1967	2020
Hornung, Rainhold	A-428	Hermann, Johann, 1965	2008
Hornung, Rainhold	N-118	Hermann, Regine, 1968	2008
Huber, Anna	H-I-1	Maurer, Wilhelm, 197	2018
Hügel, Georg	A-344	Fielk, Agnes, 1992	2015
Hügel, Diethart	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2018
Hügel, Diethart	N-113!!	Simonis, Martin, 1943	2018
Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	2015
Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2010
Hütter, Christa	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2018 übertr. v. Schuster Fr.
Hubatsch, Dieter	H-II-66	Hubatsch, Adele, 2001	2027
Hubatsch, Edith	H-I-18	Breihof, Adele, 1972	2017
Islik, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	2017
Jacobi, Günter	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2016
Jacobi, Günter	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2016
Jacobi, Gerda	A-153	Jacobi, Hans, 1982	2019
Jarre, Freia	N-42c	Löw, Josef, 1964	2018
Jasch, Ilse	A-39a	Roth, Ilse, 1960	2016 kommt dazu
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	2015
Joseph, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	2016
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2018
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2017
Kamilli, Sofia	H-I-6	Kamilli, August, 1950	2015
Kankowsky, Liselotte	N-56	Dr. Markus Fritz, 1977	2010
Kartmann, Uwe	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2021
Kasper, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2018
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2021
Kelp, Johannes	A-8	Osivnik, Edith Ilse, 2006	2017
Kernetzky, Peter	H-I-26	Kernetzky, Margarethe, 2007	2019
Kessler, Herbert Andreas	A- 776	Kessler, Peter Guenther, 2013	2017
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	2011
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	2018
Klingenspohr, Albert	A-903	Breihof, Josef, 1991	2018
Klusch, Lia	N-41e	Keul, Anna 1964	2018 ersetzt v. Klara Lia
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2019
Knopp, Jurgen Walter	N-43	Knopp, Walter, 1953	2008
Komoschinski Ursula, Joachim	A-905	Breihof, Josefine, 1952	2017
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2018
Konnerth, Edith	A-140	Radler, Helene, 1948	2018
Konnerth, Edith	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	2018
Konnerth, Edith	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2018
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2016
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2016
Konrad, Margarethe	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2017 übertr. v. Zikeli Leopoldine
Konrad, Margarethe	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	2017 übertr. v. Zikeli Leopoldine
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2017
Kostendt, Karl	A-800	Kostend, Franz, 1967	2013

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Kotsch, Brigitte	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2019
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2018
Kovacs, Kurt	N- 296	Kovacs, Meta, 2004	2030
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2022
Kratochwill, Peter	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	2020
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2017
Kraus, Hans-Dieter	A-767	Kraus, Johann, 1934	2016
Kraus, Walter Paul	A-794	Kraus, Georgeta, 2012	2016
Kraus, Elfriede	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2018
Krempels Elke	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2016
Krueger, Adriana	H-I-29	Bogolea, Waltraud, 1987	1998
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2014
Kwiczinsky, Kornel	A-277	Kwiczinski, Helen, 1951	2018
Kwiczinsky, Kornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	2018
Kwiczinsky, Kornel	N-54	Unzinger, Johann, 1954	2018
Lang, Geschwister	N-414	Lang, Sofie, 1966	2012
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2018
Langer Ilse	A-798	Paal, Maria, 1958	2018 übertr. v. Paal Elisabeth
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	2018
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	2018
Dr. Lehrer Haide	H-I-5	Wonnerth, Franz, 1954	2018
Dr. Lehrer Haide	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2018
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2027
Leonhardt, Gerhard	N-33	Leonhardt, Mathilde, 1968	2018
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Theil, Sofia, 1943	2020
Leonhardt Karl, Isa	H-412	Leonhardt, Karl, 2017	2021
Leonhardt, Kurt	H-411	Leonhardt, Elise, 1962	2021
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2018
Letz, Eckard	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2016
Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2018
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2016
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2017
Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2017
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2010
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2017 frei ab 2020
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2027
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2027
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2027
Limbăsan, Dorina	A-483	Limbăsan, Frieda, 1962	2020
Liubetzki, Gertrud	A-586	Folbert, Josef, 1981	2017
Liubetzki, Gertrud	N-212	Liubetzki, Gertrud, 2009	2017
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2017
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr. Johann, 1954	2017
Löw, Wilhelm	A-455	Löw, Caroline, 1910	2017
Löw, Wilhelm	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2017
Löw, Wilhelm	A-538	Löw, 1923	2017
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2017
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	2014
Lutsch, Brunhilde	A-759	Lutsch, Sara, 1978	2017
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr. Wilhelm, 1992	2018
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2019
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2019
Machat, Dr. Christoph	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2016
Machat, Dr. Christoph	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2016
Machat, Hans	A-1113	Machat, Josef, 1985	
Machat, Wolfgang	N-335a	Machat, Regine, 1957	2020 kommt dazu
Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2017
Manea, Gudrun	N-275	1941	2017
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	2021
Margdant Felix, Anita	A-343	Ungar, Katharina, 1926	2017 Grab in Patenschaft
Markeli, Martin	N-155	Gunnesch, Emil, 1972	2017
Markus, Andreas u. Clemens	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2018
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	2015
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2015
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2015
Martin, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2015
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2017
Martini, Dietmar	N-231a	Martini, Maria, 1985	2019
Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2012
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	2012

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Matei, Hedwig	A-10	Selma Regine, Lang, 1975	2012
Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2017
Mathias, Michael, Edith	H-I-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2017
Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	2015
Meeburger, Annemarie	H-I-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2018
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2018
Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2018
Menzel, Klaus	N-123	Hann, Josefine, 1971	2020
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2017
Mihailovschi, Marius	A-918	Mihailovschi, Leopold, 2008	2023
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2020
Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2018
Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2018
Moritz, Hans	A-706	Moritz, Hans, 2010	2016
Moyrer, Dieter	H-I-38	Moyrer, Johann, 1989	2018
Murzea, Reed Aurora	H-I-14	Matthias, Johann, 1969	2020
Mühl, Gertrud	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	2020 übertr. v. Drexler Marg
Mühl, Gertrud	A-397	Bressler, 1946	2016 übertr. v. Drexler Marg
Murzea – Reed, Aurora	H-I-14	Matthias Johann, 1969	2020 kommt dazu
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2018 nachtr. übertr. auf Dink Mihaj
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1991 streichen
Müller, Helga	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	2027
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2017
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2017
Müller, Ursula	H-II-74	Seimen, Sara, 1985	2018 übertr. v. Kuttesch Georg
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2018
Niko, Helmut	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2017
Orendi, Dietlinde	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2019
Paal, Franz	A-192	Paal Hermine, 2016	2018
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2017
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2017
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2022
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2022
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2021
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2018
Peter, Franziska Beatrice	N-334	Türk Hilde Brigitte, 2005	2014
Petrovits, Else	N-41a	Petrovits, Katharina 1955	2020
Petrovits, Else	A-487	Stürzer, Pauline 1952	2020
Petz, Wilhelm	A-1072	Petz, Thomas 2002	2022
Pintea, Filip Violeta	N-130a	Filip, Ionel, 2000	2016
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2016
Polder, Hans Karl	A-752	Polder Elisabeth Zita, 2016	2030
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2016
Polder, Doris	A-187	Lazăr, Marg. Piroška, 1990	2019
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2019
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2019
Pop, Helmine	A-158	Lingner Johanna, 1969	2018 Grab i. Patenschaft
Popa, Alexander	A-634	Szieghart, Alexius, Jun, 1989	2018
Radler, Rodica	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2018
Rank, Helga	A-375	Mettert, Helene, 1955	2022
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2020
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria Elise, 2006	2013
Reiser, Erika	A-960	Croitoru, Maria, 1991	2016
Rether, Robert	H-I-16	Rether, Johann, 1938	2017
Rex, Rolf Dieter	A-128	Rex, Rolf Dieter, 2017	2017 kommt dazu
Rheindt, Inge	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2020
Rheindt, Inge	N-158/2	Loy, Hans, 1967	2020
Rodamer, Otto	N-92	Schoppelt, Helene, 1979	2020
Rodamer, Otto	A-855	Rodamer Josefine, 1987	2020
Roder, Ralf Christian	A-324	Mesch, Martha, 1988	2016
Roder, Ralf Christian	A-325	Roder, Hans, 1989	2016
Rost, Andreea	A-151	Roth Helen, 1934	2018 Grab in Patenschaft
Roth, Thomas	A40	Haltrich, Elise, 1953	2018
Roth, Thomas	A-41	Roth, Georg, 1956	2018
Roth, Thomas	A-42	Duldner, Josefine, 1972	2018
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2019
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2018
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2022
Römer Uta	N-49	Müller, Corneli, 1951	2020
Römer Uta	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2020

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Sander, Kurt	A-76	Sander Minerva, 2004	2017
Segedi, Johann	N-70	Schneider Josefine, 1952	2022
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2025
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	2011
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2017
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2017
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2020
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Ottonie, 1924	2020
Sill, Karl	A-667	Halex, Karl, 1970	2021
Silmen, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	2020
Staffend, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	2014
Stefan, Gerhild	A-60	Haldenwang, Karl, 1984	2017 Grab i. Patenschaft
Stefan, Gerhild	A-138	Haldenwang, Regine, 1973	2017 Grab i. Patenschaft
Werner, Brigitte v. Sternheim	A-31a	Teusch, Josefine E., 1949	2017
Werner, Brigitte v. Sternheim	A-31b	Hermine J. v. Sternheim, 1952	2017
Werner, Brigitte v. Sternheim	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	2017
Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	2021
Streitfeld, Robert	H-I-34	Streitfeld, Martha Elfriede, 2008	2018
Szotyori, Josef	A-629	Szotyori, Teresia, 1983	2018
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2016
Schaser, Gert	A-184	Paul, Alexander Ghinea, 1976	2018
Schaser, Gert	A-189	Roth, Friederike, 1962	2018
Schebesch, Erika	H-I-9	Roth, Johann, 2010	2019
Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2020
Scheiber, Werner Walther	A-112	Scheiber, Helene, 1999	2022
Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosalie, 2002	2015
Schell Ingeborg	A-268	Weber Maria, 1995	2017
Schell Ingeborg	A-268a	Weber Michael Albert, 2004	2017
Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2013
Schierkonnyer, Christa	H-I-61	Zikeli, Helene, 1992	2018
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2017
Schlesak, Erika	N-375	1958	2015
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	2015
Schmidt, Egon	A-130	Feder, Johanna, 1990	2019
Schneider Erika	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2018 übertr. Hermann Binder
Schneider Erika	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2018 übertr. Hermann Binder
Schneider Erika	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2018 übertr. Hermann Binder
Schneider, Rolf	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2022
Schneider, Rolf	N-40b	Graef, Regine, 1960	2022
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2018
Schneider, Martha	A-84	Teutsch, Hermine J., 1977	2020
Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2017
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2021
Schöpp, Inge	A-415	Csernetzky, Agathe, 1968	2018
Schodl, Richard	A-73	Schodl, Maria, 1962	2020
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2020
Schotsch, Alida Melitta	A-5	Baier Katharina, 2017	2021 kommt dazu
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2018
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2017
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2019
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2019
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	2021
Schuller, Helene	N-308	Schuller, Samuel, 1963	2017
Schuller, Gerda	H-I-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2023
Schuller, Wilhelm	A-106	Schuller, Wilhelm, 1986	2018
Schuller, Frieda	N-209a	Schuller, Georg, 1963	2013
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2020
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2019
Schuster, Erika	N-15	Haner, Hermine, 1958	2019
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2015
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2015
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Rosina, 2017	2015
Schuster, Krista	H-II-65	Mihalfy, Jenö, 1996	2017
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2015
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2018
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2018
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Ajax, 2012	2018
Taschler, Peter	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	2018
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2021
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Erika, 2008	2018

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Theil, Brigitte	H-I-42	Groß, Marie, 1966	2018
Theil, Brigitte	A-389	Török, Alexander, 1973	2018
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2019
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2021
Theil, Dieter Heinrich	N-158/7	Wonnerth, Anna, 1975	2021
Theil, Eduard/Gross Hannelore	A-996	Theil, Margarethe, 2011	2017
Theiss, Eduard	N-303	Theiss, Christian, 1934	2011
Theiß, Susanne	A-365	Theiß, Regine, 1984	2013
Thellmann, Edith	N-111	Röhrich, Gustav, 1999	2017
Thelmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2020
Teutsch, KARL	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2022
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2022
Tichy, Ernst Julius	A-1124	Tichy, Herta, 1954	2019
Tillemann – Saban, Annemarie	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2014 übertr. Tillemann Hertha
Tontsch, Kurt Werner	N-328	Tontsch Karl, 1996	2018
Török Mihaly	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2018 übertr. v. Müller Elisabeth
Török Mihaly	N-53	Müller, Horst, 1984	2018 übertr. v. Ungar Johanna
Török, Mihaly	N-267	Török, Mihai, 1995	2018
Tschurl, Ingrid	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2020 übertr. v. Hengstberger W
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2018 übertr. v. Török Mihaly
Ungar, Rita	A-447	Kloos, Sara, 2003	2020
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2018
Vandory Wilhelm, Monika	A-185	Vandory Elisabeth, 1979	2016 kommt dazu
Vandory Wilhelm, Monika	A-186	Vandory Rosalia, 1916	2016
Vandory Wilhelm, Monika	N-124	Gross Johanna, 1949	2016
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2020
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2018
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2018
Weber, Ewald	A-987	Weber, Johanna, 2002	2017
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2019
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2012
Weiss, Dietmar	H-I-17	Szieghart, Alexius, 1989	2018
Wegner, Wilhelm	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2018
Wellmann, Hans- Dieter	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2018
Wellmann, Wilhelm	H-I-41	Wellmann, Johann, 1968	2017
Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2014
Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefine, 1966	2020
West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2017
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	2009
Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2021
Witthoef, Maria	A-1141	Theiss Pauline, 1980	2022 übertr. Deak Marg
Wolff, Gerda	A-80	Wolff, Gerhard Heinz, 2009	2023
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	2012
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2013
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2015
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2015
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2021
Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2021
Wultschner, Otto	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2019
Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2019
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2019
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2023
Zebli, Roland	N-286	Keul, Friederike, 1957	2018
Zebli, Roland	N-287	Keul, Sara, 1941	2018
Zebli, Roland	N-288	Zebli, Heide, 1946	2018
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2017
Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2017
Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2017
Zillmann, Horst	N-103I	Schotsch, Gertrud, 1988	2018
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2017
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2020
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2020
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2018
Zinz, Karin Ingeborg	A-957	Fritsch, Gustav Friedrich, 2010	2016
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2011
Galtberg			
Botschner, Ewald	58	Botschner, Gustav, 1988	2015
Derszi, Karl	94/3	Derszi Carol, 2004	2020
Donath, Grete	107	Donath, Katharina, 1987	2019
Dragomir, Gertrud	185	Dragomir, Cornel, 1983	2018

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Friedsmann, Sara	143	Friedsmann, Georg, 1978	2013
Fograscher, Margarethe	96	Wolff, Gergely, 2010	2019
Fülöp, Katharina	190	Fülöp, Mozes, 1975	2015
Gatej, Ciprian Alexander	268	Mezei, Sara, 2000	2018
Gassner, Sara	204	Gassner, Michael, 1982	2014
Groß, Kurt	221	Wenrich, Elsa, 1984	2016
Groß, Kurt	222	Groß, Ida, 1989	2016
Hermann, Anna	123b	Stanciu Dumitru, 1993	2018
Hermann, Margarethe	216	Hermann, Richard, 1985	2012
Hermann, Rudolf	47	Hermann, Katharina, 1979	2017
Jacobi, Walter	129	Jacobi, Johannes 2001	2012
Janku, Johanna	106	Kinn, Johanna, 1935	2014
Kernetzky, Cäcilie	256	keine	2020
Kernetzky, Cäcilie	257	keine	2020
Keul, Martin	59	Keul, Carolina, 1972	2017
Keul, Roland	61	Keul, Georg, 1973	2013
Kinn, Hermine	137	Kinn, Johann, 1984	2018
Kinn, Joh., Maria	12	Ehrmann, Martin, 1977	2018
Krafft, Jakob	179	Schotsch, Katharina, 1966	2013
Manchen, Otto	109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2022
Medrea, Adrian Stefan	70	Medrea, Maria, 1964	2017
Moldovan Erika	103	Vasiu, Irene, 1999	2017
Mügendt, Michael	173	Kinn, Sara, 1926	2018
Müller, Johann	238	Müller, Ana, 1971	2019
Pantics, Maria Marcela	69	Wolff, Michael, 1937	2018 übertr. Medrea Stefan
Polder, Anna	163	Polder, Anna, 1982	2021
Polder, Brigitte	99	Polder, Georg 2004	2017
Polder, Gerhard	95/1	Bentsch, Malvine, 1992	2020
Polder, Hans Helmut	237	Polder, Rosemarie, 1977	2016
Polder, Josef	261	Polder, Johanna Maria, 2000	2019
Ratiu, Emil + Irmgard	100/6	Menninges, Joh.Hedwig,2004	2018
Sander, Peter Werner	94	Sander, Maria, 1976	2014
Soneriu, Emil	65	Soneriu, Nicolae, 2000	2022
Scheel, Gerda	30a	Scheel, Martin, 1979	2013
Schuller, Katharina	11	Kutscher, Anna, 1990	2018
Schulleri, Erika	42	Schulleri, Erwin, 1986	2022
Schuster, Nikolaus	122	Schuster, Georg, 1965	2010

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Thellmann, Grete	189	Schneider, Margarethe, 1983	2017
Urdea, Hermine	203	Polder, Anna, 1982	2014
Wagner, Marianne	198	Roth Maria, 2009	2019
Wellmann, Michael Kurt	46	Wellmann, Katharina, 1989	2017
Wolff, Wilhelmine	265	Graner, Georg, 1974	2020
Ziegler, Johann	135	Biesselt, Sofia, 1987	2018
Siechhof			
Bela, Marina Aurelia	19	Folkendt, Emma Rosa, 2000	2016
Binder- Popp, Ingrid	18	Binder, Hans, 1930	2019
Depner, Peter	129	Deppner, Maria, 1983	2017
Enyedi, Susanna	132	Enyedi, Robert, 1985	2021
Günther, Monika	126	Günther, Juliana, 1985	2019
Henning, H. Martin	87	Henning, Johanna, 1987	2013
Herberth, Sofia	11	Seeburg, Sofia, 1989	2012
Kantor, Zoltan	130	Kantor, Hildegard Franziska, 2016	2018
Kellner, Johann	97	Kellner, Werner Adolf, 2013	2022
Keul, Martin	71	Biro, Janos, 1957	2016
Kiss, Helga, Ladislaus	89	Müller, Michael, 1949	2017
Kiss, Helga	137	Hügel, Regine, 1988	2017
Lang, Ria Rita	139	Herberth, Regine, 1990	2019
Langer, Margarethe	6	Baku, Maria, 1984	2018
Lazar, Juliana	153	Lazar, Marton, 1950	2003
Meltzer, Angelika	32	Melzer, Maria E., 1975	2022
Müller, Ernst	91	Müller, Maria, 1977	2017
Müller, Gertrud	13	Müller, Michael, 1916	2018
Seiler, Arthur	122	Weiß, Lorenz, 1971	2020
Szemely, Ioan	136	Szemely Ioan, 2016	2021
Schieb, Peter	77	Wenzel, Juliane, 1987	2016
Schuster, Johann	8	Schuster, Sara, 1966	2018
Schuster, Sara	93	Zelch, Regine, 1979	2018
Theil, Karl	20	Theil, Georg, 1986	2020
Theil, Dieter	3	Theil, Margarethe, 1984	2018
Veress, Albert	159	keine	2018
Weber, Maria	117	Weber, Paul,2010	2019
Welther, Anneliese	84	Welther, Emil, 1983	2013
Wendel, Erika	12	Biesselt, Johann, 1976	2018
Wenzel, Gottfried	107	Wenzel, Richard, 1983	2020

Es verstarben

1. November 2017 bis April 2018

In Schäßburg

Margot Adele Breckner, 64
 Heinrich Welther, 78
 Johann Klemens, 67
 Erna Katharina Sárbu, geb. Kinn, 81
 Heinz That, 83
 Dr. med. Ovidiu Căpătină, 91

In Deutschland verstorben / Urnenbeisetzung in Schäßburg

Elisabeth Bagyi, geb. Klein, 79
 Georg Schenker, 87
 Karin Kaiser, geb. Mathias, 58 in Hamburg
 Kurt Gustav Andrae, 65 in Hof
 Ilse Schulleri, geb. Wonnerth, 86

In Deutschland verstorben und beerdigt

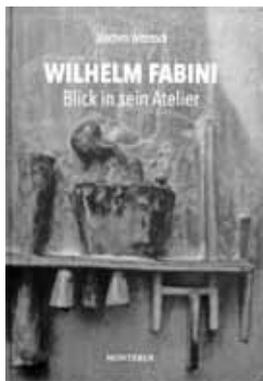
Ingeborg Konradt geb. Martini, 85 Geretsried
 Gertrud Daubner, 96
 Marianne Fernengel,
 Martha Flechtenmacher, Augsburg
 Hella Deutschländer geb. West, 91 Zirndorf

In Österreich verstorben und beerdigt

Friedrich Ludwig Brandt, Wien



Büchertisch



Joachim Wittstock
Wilhelm Fabini
 Blick in sein Atelier
 Honterus Verlag,
 Hermannstadt 2017
 ISBN: 978-606-8573-87-8



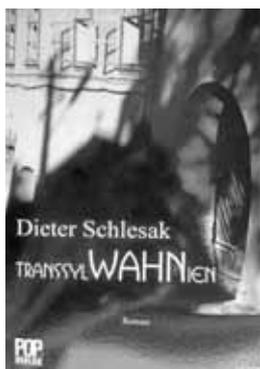
Bioly, Sarah, Hans Butmaloiu
 Stefana Ciortea-Neamtii u. a.
Komm mit durch Rumänien
 Die schönsten Reisen durch das
 facettenreiche Land
 Honterus Verlag 2017.
 ISBN: 978-606-8573-80-9



Dieter Schlesak
 Elisabeth Krause
Schäßburg die kleine Weltstadt
 Verlag LULU 2016
 ISBN: 978-132-6663-30-8



Wilfried Bielz
Unterwegs durch die Jahre
 Eigenverlag Bensberg, 2018,
 Vorbestellungen bei Lea Schedletzky
 über lea.schedletzky@gmx.de
 Preis 20,- €
 für rumänische Staatsbürger 10,-€



Dieter Schlesak
TRANSYLVANIA WAHNEN
 POP Verlag, 2014
 ISBN 978-386-3560-90-4



Josef Schoppelt
**Erinnerungen aus den Jahren
 1844 bis 1910 in Siebenbürgen**
 Otto Rodamer (Hrsg.)
 Books on Demand GmbH,
 Norderstedt 2011
 ISBN 978-3-8423-6319-9
 in Siebenbürgen im Erasmus
 Büchercafé erhältlich



Hans Bergel
**Glanz und Elend der
 Siebenbürger Sachsen**
 Edition Hamouda
 ISBN 978-395-817-02-30



Angelika Meltzer, Rosemarie Chrestels
E Liedchen häfft ängden
 Alte und neue Lieder aus Siebenbürgen
 Verlag Haus der Heimat e.V. Nürnberg 2017
 ISBN 978-3-00-058197-7



Ioana Heidel
**Mein Lebensweg
 bis jenseits des Horizonts**
 Verlag Ecou Transilvan,
 Klausenburg 2017
 ISBN 978-606-730-921-2



Autor: Rolf Binder
**Die Altäre in der Schäßburger
 Bergkirche**
 Herausgegeben und erhältlich
 Demokratisches Forum der
 Deutschen, Schäßburg

Kontakt: Ioana Heidel
 Email: ioahei@yahoo.de
 Tel.: 0931 2707482
 Handy: 0160 90579926



Ausblicke die man kaum kennt, Fotos: Konstantin Klein





Baumblüte und Zinngießerturm im Frühjahr, Fotos: Wilhelm Fabini

